

weißensee

kunsthochschule berlin

weißensee

GREENDESIGN 1.0

PROJEKTE AUS DEM GREENLAB
WEISSENSEE KUNSTHOCHSCHULE BERLIN

PROJECTS FROM GREENLAB
WEISSENSEE ACADEMY OF ART BERLIN

GREENLAB
LABORATORY FOR SUSTAINABLE DESIGN STRATEGIES
COPYRIGHT © 2014

ISBN 978-3-9814373-8-6

green
lab

GREEN
DESIGN
1.0

GREEN
DESIGN
1.0



weißensee kunsthochschule berlin

green
lab

LABORATORY
FOR SUSTAINABLE
DESIGN STRATEGIES
weißensee

PROJEKTE AUS DEM GREENLAB

GREEN DESIGN

10



green
lab

LABORATORY
FOR SUSTAINABLE
DESIGN STRATEGIES
weißensee

GreenDesign 1.0
 Projekte aus dem greenlab
 weißensee kunsthochschule berlin



INHALT

greenlab	Credits	2
Walter Scheiffele	Einleitung	8
greenlab	Design Evolution und Low Carbon Culture	12
	GreenDesign 1.0	24
	<u>Projekte</u>	32
Carmen Panizzo	Klamotten Klinik	38
Diana Dorfmueller	Trash Mash	41
Ebba Fransén-Waldhör & Selina Reiterer	k.DRUCK	44
Isabelle Dechamps & Ixmucane Aguilar	Able	47
Jana Schiddel	OLD NEWS	49
Juliane Schäfer	Sakura	52
Katharina Thiel	Dress outside the Box	54
Konrad Hempel	Poesie der Katastrophe	56
Laura Junger & Xaver Xylophon Böhm	Joy of Destruction	58
Lenja Elsner	InSideOut	59
Lukas Fischer	Bedrohte Art	62
Maria Koch	Langlebige und immer wieder neue Accessoires	66
Pavel Feyerabend	Greenalisation	69
Mariana Giraldo	Cut-Up	70
Michael Ross	Industrialize Now!	73
Michael Ross	Sustainable Design on Stage	75
Michelle Mohr	Wandlung	78
Monja Gentschow & Fine Heininger	Heute ist Morgen	81
Nadine Göpfert & Lisa Haag	Utoption	83
Olga Uwaga	mutRation	86
Gruppenprojekt Produktdesign	verpacken, transportieren, aufbewahren ...	88-105
Sandra Riedel	Mahlzeit	107
Stefanie Mittmann	Green Jeans	109
Stefanie Powell	Rohstoffe	111
Ulrike Böttcher	LeftOver	114
Veronika Aumann	Hex Hex	116
Wera Fleck	Sliding Colours	120
	<u>Weiterentwicklungen</u>	123
Isabelle Dechamps	able – ein partizipatives	126
	Designprojekt mit Zukunft	
Larissa Jenne	Farbfelder – ein Gemeinschafts-	131
	garten-Projekt in Weißensee	
	Danksagung	137

TABLE OF CONTENTS

greenlab	Acknowledgements & Credits	2
Walter Scheiffele	Introduction	9
greenlab	Design Evolution and Low Carbon Culture	17
	GreenDesign 1.0	28
	<u>Projects</u>	34
Carmen Panizzo	Clothes Clinic	39
Diana Dorf Müller	Trash Mash	43
Ebba Fransén-Waldhör & Selina Reiterer	k.Print	46
Isabelle Dechamps & Ixmucane Aguilar	Able	48
Jana Schiddel	Old News	51
Juliane Schäfer	Sakura	53
Katharina Thiel	Dress outside the Box	55
Konrad Hempel	Poetry of the Catastrophy	57
Laura Junger & Xaver Xylophon Böhm	Joy of Destruction	58
Lenja Elsner	InSideOut	61
Lukas Fischer	Endangered Species	63
Maria Koch	Sustainable Bags and Accessoires	66
Pavel Feyerabend	Greenalisation	69
Mariana Giraldo	Cut-Up	72
Michael Ross	Industrialize now!	74
Michael Ross	Sustainable Design on Stage	77
Michelle Mohr	Wall Metamorphosis	80
Monja Gentschow & Fine Heiningen	Tomorrow Today	82
Nadine Göpfert & Lisa Haag	Utoption	85
Olga Uwaga	mutRation	86
Team Project from Product Design	packaging, transport, storage ...	88-105
Sandra Riedel	Enjoy your Meal	108
Stefanie Mittmann	Green Jeans	110
Stefanie Powell	Raw Fiber	113
Ulrike Böttcher	LeftOver	115
Veronika Aumann	Hex Hex	119
Wera Fleck	Sliding Colours	121
	<u>Further Developments</u>	123
Isabelle Dechamps	able – A Participatory Design	129
Larissa Jenne	Project with a Future	134
	Colour Fields – A Communal	134
	Garden Project in Berlin Weißensee	134
	Thank you Note	137

GreenDesign 1.0
greenlab projects
weißensee academy of art berlin



Mehr als 90% der Ressourcen, die wir der Natur entnehmen, werden innerhalb von nur drei Monaten zu Müll, der entsorgt werden muss. Fakten, die längst klar sind. Dennoch besteht weiterhin eine enorme Lücke zwischen unserem Wissen und Handeln.

In diesem Zusammenhang stellt das Design heute einen großen Einflussfaktor dar und bietet zugleich große Chancen. Denn es sind die Vorgaben von Designern und Designerinnen, die wesentlich über Material, Herstellung, Gebrauch und Nachleben eines neuen Produkts oder einer Dienstleistung entscheiden.

2010 errichtete die Kunsthochschule Berlin Weißensee mit greenlab, dem Labor für Nachhaltige Design Strategien, einen neuen Arbeitsschwerpunkt, um diesen Bereich zu fokussieren und nachhaltige Design-Lösungen für ökologische und soziale Fragestellungen zu entwickeln. greenlab wurde von Prof. Dr. Zane Berzina (Textil- und Flächendesign), Prof. Susanne Schwarz-Raacke (Produktdesign) und Prof. Heike Selmer (Modedesign) gegründet.

greenlab ist Inkubator, Labor, Brutstätte, Knowledgebase. Dabei entstehen die jeweiligen Projekte nicht isoliert, innerhalb der Grenzen der Hochschule, sondern zielen auf eine Vernetzung mit Forschung und Industrie. Somit können neue und fruchtbare Ansätze kooperativ entwickelt und auch frühzeitig zu einer konkreten, realitätsorientierten Umsetzung gebracht werden.

Ausgehend von einer kritisch-fundierten Betrachtungsweise der Zusammenhänge von Ökologie, Ökonomie, Gesellschaft und Kultur besteht das Ziel darin, die Relevanz des Designs für nachhaltiges Leben und Wirtschaften deutlich zu machen und in greifbaren Konzepten

zu konkretisieren. Es geht darum, das spezifische Potential der Methodiken und Strategien des Designs zur Lösung drängender ökologischer, gesellschaftlicher und kultureller Fragestellungen zu aktivieren und zu kommunizieren.

Der interdisziplinäre Arbeitsansatz, der die Fachgebiete Textil-, Mode-, Produkt-Design und Visuelle Kommunikation einbezieht, entspricht der Absicht, innovative, ganzheitliche und nachhaltige Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln.

greenlab – Labor für
Nachhaltige Design Strategien
Prof. Dr. Zane Berzina
Prof. Susanne Schwarz-Raacke
Prof. Heike Selmer

weißensee kunsthochschule berlin
Bühningstr. 20
13086 Berlin

greenlab@kh-berlin.de
www.kh-berlin.de/greenlab

More than 90% of the resources acquired on the planet are turned into waste within a 3-month span, creating waste that needs to be managed. Those are the undeniable facts, yet there is an enormous gap between our knowledge and our actions.

In this context design is a large factor of influence today and at the same time offers great possibilities. These are specifications and decisions of designers which mainly influence material choice, manufacturing, use and after life of a product or service.

In 2010, with greenlab, Laboratory for Sustainable Design Strategies, the weißensee academy of art berlin built a new key research area with an emphasis on sustainable design

and to develop sustainable design solutions for ecological as well as social issues. The founding members of greenlab are Prof. Dr. Zane Berzina (Department of Textile and Surface Design), Prof. Susanne Schwarz-Raacke (Department of Product Design) and Prof. Heike Selmer (Department of Fashion Design).

greenlab is incubator, laboratory, breeding ground and knowledge base. The individual projects are created within a network of scientific research and the industries. New and promising approaches are developed in cooperation and can, at an early stage, be brought to concrete, reality-oriented implementation.

With a discerning and well-founded view on the interrelations between ecology, economy, society and culture, the goal is to emphasize the relevance of design as vital contributor to sustainable living and economics and substantiate this with tangible concepts.

The specific potentials of methodics and design strategies are utilized and communicated in order to solve pressing ecological, social and cultural questions of our time. The interdisciplinary approach correlates with the intent to develop innovative, holistic and sustainable solutions.

greenlab – Laboratory for
Sustainable Design Strategies
Prof. Dr. Zane Berzina, Prof. Susanne
Schwarz-Raacke und Prof. Heike Selmer

weißensee academy of art berlin
Bühningstr. 20
13086 Berlin

greenlab@kh-berlin.de
www.kh-berlin.de/greenlab





DESIGN EVOLUTION UND LOW CARBON CULTURE

Prof. Dr. Walter Scheiffele

Evolution? Dieser Begriff hat mit dem Darwinjahr eine Aktualisierung erfahren. Sein Gegenbegriff, der der Revolution, steht für 200 Jahre industriellen Fortschritt. Es ist ein Begriff, den wir heute nur noch in Anführungszeichen gesetzt verwenden können. Wir haben ein Semester in Weißensee über Evolution, auch ihren Bezug zum Design, diskutiert, weil wir, wie ich glaube, ohne diesen fundamentalen Begriffswandel die grundlegende Wende, vor dem wir nach den Aussagen ernst zu nehmender Wissenschaftler stehen, geistig nicht bewältigen können. Die Frage, die immer wieder in und außerhalb des Seminars im Zusammenhang mit dem Thema Nachhaltigkeit auftauchte, war: Ist es ein Trend oder ist es eine Wende? Der Evolutionsbegriff schließt den des Trends aus.

Wir stehen nicht am Anfang. Das Design hat eine Geschichte, die nicht nur der Industrialisierung verpflichtet ist. Wir müssen die Designgeschichte nur wieder neu, zum Teil gegen ihre industriegeschichtlichen Bezüge, lesen. Dann entdecken wir erneut den von den Industriedesignern eher belächelten William Morris und seine „Kunde von Nirgendwo“. In ihr beschreibt er auf einem Höhepunkt industrialisierter Städte London als eine von der Natur und den Menschen befriedete Stadt. Stadtutopien heute sehen nicht viel anders aus.

Wir finden, dass zu allen Zeiten die Zerstörung der Umwelt die Reaktion von Gestaltern hervorgerufen hat. Auf den verschmutzten Rhein, den sauren Regen, die Ölkrise und Tschernobyl haben sie mit Gegenentwürfen geantwortet. Frei Otto untersucht in seinem Sonderforschungsbereich „Leichte Flächentragwerke“, wie die Natur konstruiert. Seifenblasenexperimente führen ihn zu jenen Minimalflächen, die materialsparend sind und eine neue Ästhetik zeigen. Er besteht darauf, dass der Stadtmensch IM Garten leben müsse – die drei Häuser am Landwehrkanal in Berlin sind ein Beispiel dafür. Der Architekt stellt den Benutzern Plattformen zur Verfügung, auf denen sie nach eigenem Gutdünken ihre Wohnungen errichten können. Seine Zeichnung dazu zeigt das Gebäude in einer baumartig verzweigten Struktur, sie ist auch ein Zeichen für die freiere Entwicklung der Form.

Otl Aicher plädiert, ähnlich wie Richard Buckminster Fuller, dafür, dass die Moderne die Technik intelligent nutzt und sie nicht als einen Gegensatz zur Natur begreift. In Rotis gründet er 1984 das Institut für analoge Studien. Aicher nennt Rotis eine „autarke Republik“. Die Selbstversorgung ist für Aicher ein Lebensprogramm, das die weitgehende Unabhängigkeit von Industrie und Staat voraussetzt. Francois Burckhardt, lange Zeit Vorsitzender des Deutschen Werkbundes, hat mit seiner sogenannten Spaziergangswissenschaft den Blick der Designer von den Objekten weggelenkt. Wenn er sagt, dass Design unsichtbar sei, dann meint er damit, dass die komplexen Rahmenbedingungen, die ein Objekt oder ein Subjekt-Objekt-

Verhältnis konstituieren, wieder ins Blickfeld gerückt werden müssen.

Fuller hat mit der Leitmetapher vom „Raumschiff Erde“ eine technisch begründete Revision unseres Planeten in Gang gesetzt. In „Worldgame“, einem Computerspiel, das in großen Stadien vom Publikum selbst gespielt werden soll, werden die schwindenden Ressourcen dieser Welt inventarisiert und gerecht verteilt. Das Raumschiff, diese technische Metapher, verdeutlicht uns, dass der Bordvorrat begrenzt ist und dass wir die Gebrauchsanleitung für das Schiff selbst schreiben müssen. Fuller fordert die Studierenden auf, eine Weltdesign-Initiative zu ergreifen. Ernüchternd bleibt bei diesem kurzen Blick in die Geschichte nachhaltiger Designstrategien, dass sie, wie nahezu die gesamte erste Ökowelle der 70er und 80er Jahre in den 90er Jahren gescheitert ist. Ein Beispiel dafür: der international renommierte Sonderforschungsbereich Frei Ottos wurde 1995 in Stuttgart geschlossen. Der Neoliberalismus hat in diesen Jahren im Verein mit einer hochspekulativen New Economy dem nachhaltigen Denken und Handeln den Kampf angesagt.

Wie stellt sich seit dem Jahr 2000 die Sache dar?

Die Naturwissenschaften, voran die Physiker, haben über viele Jahre ein wissenschaftliches Instrumentarium entwickelt, das jetzt erst einen fundierten Einblick in die komplexen Naturzusammenhänge ermöglicht. Bis zum Dezember 2009 gilt nahezu unangefochten ihre Analyse, die einen menschenverursachten Klimawandel durch überhöhten CO₂-Ausstoß feststellt. Zu den Naturwissenschaftlern, die eine Klimaschutzpolitik fordern und sie durch die Medien öffentlichkeitswirksam machen, zählt auch Hans Joachim Schellnhuber, Gründungsrektor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung. Die Ziele der Wissenschaftler scheinen konsensfähig zu werden. Im Vorfeld der Kopenhagener Konferenz ist von einer neuen Generation die Rede, von der Generation Grün. In der Süddeutschen Zeitung lese ich: „Mehr als drei Viertel der Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren sorgen sich um den Zustand der Welt, hat eine Studie der Bertelsmann-Stiftung herausgefunden. Sie halten Armut und Klimawandel für die drängendsten Probleme.“¹

Aber die Forderungen nach einer naturwissenschaftlich begründeten Klimaschutzpolitik scheitern im Dezember 2009 auf dem Klimagipfel in Kopenhagen. Kurz danach, im März 2010 scheitern ebenfalls die Forderungen nach einem naturwissenschaftlich begründeten Artenschutz in Doha.

Schellnhuber vor Kopenhagen: „Sogar bei einem sofortigen CO₂-Stopp würde sich die Erde nochmals circa um ein Grad aufheizen – aufgrund der Trägheit des Systems. Weniger als zwei Grad ist also kaum mehr zu schaffen. Andererseits wäre deutlich mehr Erwärmung höchst riskant, da spätestens bei drei Grad die Risiken für große Teile der Zivilisation unbeherrschbar werden dürften.“²

Schellnhuber nach Kopenhagen: „.... deprimiert hat mich der offenkundige Zustand der Welt. Wir haben zurzeit keine globale Institution, die ein globales Problem lösen könnte. Die Klimaschutzideale sind in Kopenhagen gegen die Wand der geopolitischen Realitäten gelaufen.“³

Und Schellnhuber ahnt warum: „Wir Naturwissenschaftler denken, wenn die Beweislage für die Klimafolgen erdrückend ist, sinkt die Einsicht irgendwann tief genug in die politische Diskussion ein. Aber offenbar fehlt da noch etwas.“

Tatsächlich ist die Klimadiskussion von den Gesellschaftswissenschaften und der Psychologie kaum begleitet worden.“⁴

Ähnlich stellt sich die Lage nach der Artenschutzkonferenz in Doha dar. Reinhold Leinfelder, Generaldirektor des Museums für Naturkunde in Berlin: „Tiere und Pflanzen, mit denen sich Geld verdienen lässt, hatten in Doha keine Chance. ..., es hat sich gezeigt, dass sogar die gefährdetsten Arten bis zum Ende hemmungslos gejagt werden. Die bitterste Niederlage war wohl die Entscheidung über den roten Thunfisch, dem jeglicher Schutz verweigert wurde, obwohl bereits 80 Prozent der Bestände im Mittelmeer verschwunden sind.“⁵
Die Blauflossen-Thunfische im Mittelmeer. Auf dem Fischmarkt von Tokio erzielen sie Höchstpreise von mehr als 120 000 EUR. Ein Kommentar in der Süddeutschen: „Mitsubishi, der größte Thunfischabnehmer weltweit, soll schon jetzt riesige Mengen in gigantischen Kühlhäusern lagern – für die Zeit, wenn der begehrte Fisch ausgerottet ist. „Das sind Branchen, in denen Milliarden umgesetzt werden“, sagt Dietrich Jelden vom Bundesamt für Naturschutz.“⁶

Die UNO hat das Jahr 2010 zum „Internationalen Jahr der biologischen Vielfalt“ ausgerufen. In diesem Jahr steht nach Angaben des Bundesamtes für Naturschutz ein Drittel aller Wirbeltierarten in Deutschland als bedroht auf der Roten Liste. Bis zu 30 Arten verschwinden täglich von der Erde, schätzen die UN, sie sterben hundertmal schneller aus, als es mit den natürlichen Mechanismen der Evolution zu erklären wäre.⁷

Was ist eigentlich NACH Kopenhagen geschehen?
Merkwürdigerweise nehmen die Zeitungsmeldungen über den Klimawandel ab. Und im Februar 2010 wird dem Weltklimarat die Veröffentlichung von verfälschten Aussagen vorgeworfen. Sind die Argumente der Wissenschaftler noch haltbar? Und woher kommen die Klimakritiker? Ich bemerke, wie sehr mein in der Sache starkes Interesse abhängt von der öffentlichen Meinungsbildung. Wird mein Interesse am Thema Klimawandel und Nachhaltigkeit jetzt auch abnehmen?

Ende März 2010 finde ich in der Süddeutschen einen ganzseitigen Artikel darüber, wie Großkonzerne Millionen Dollars für die Diskreditierung von Klimaforschern ausgeben. Darunter die Koch Industries. Die Brüder Koch, die zu den zehn vermögendsten US-Bürgern zählen, haben in den letzten Jahren fast 50 Millionen Dollar an Organisationen verteilt, die den Klimawandel leugnen. Dazu wird auch das amerikanische „Committee for a constructive tomorrow“ gezählt, das mit fast 600 000 Dollar zu den größten Spendenempfängern von ExxonMobil gehört.⁸

Im Februar und März scheint sich das Themenfeld, das ich nach wie vor in der Süddeutschen verfolge, hin zu möglichen Veränderungen unserer Ess-Kultur zu verlagern. Jonathan Safran Foer und sein Buch „Eating Animals“ werden vorgestellt: „Tiere sind es, die wir essen. ... Bedenken Sie dass 18 Prozent aller amerikanischen College-Studenten bereits jetzt Vegetarier sind! Aus ihnen aber werden sich ohne Zweifel die politischen, ökonomischen und intellektuellen Eliten der Zukunft rekrutieren.“⁹

Schon seit langem hat die industrialisierte Massentötung von Tieren die Aufmerksamkeit auch in der Designliteratur erregt. Siegfried Giedion hat in „Die Herrschaft der Mechanisierung“ die mit vielen Patenten ausgestattete

Tötungsmaschinerie der Chicagoer Schlachthöfe beschrieben. Er zeigt aus „Un Chien Andalou“ das von einer Rasierklinge zerschnittene Auge einer Frau, das in Wirklichkeit das eines Rindes ist.

Die Viehhaltung stellt sich nach einem Report der UN als einer der zwei oder drei wichtigsten Verursacher unserer größten Umweltprobleme dar: „Ein Deutscher verzehrt heute pro Jahr und Kopf 88,7 Kilo Fleisch und Fisch, ein Amerikaner 123 Kilo. Ein Inder hingegen nimmt jährlich 5,2 Kilo zu sich. Noch. Das ändert sich rasch. Heute werden laut einer Studie der Welternährungsorganisation rund 30 Prozent des eisfreien Landes auf der Erde direkt oder indirekt für die Viehzucht genutzt; ein Großteil der weltweiten Getreide- und Sojaernte wird zu Viehfutter verarbeitet, über 90 Prozent der Amazonas-Rodungen seit 1970 dienen der Neuschaffung von Weideland. Und in den nächsten 40 Jahren wird die Weltbevölkerung um ein Drittel steigen. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen wird um 70 Prozent wachsen und die nach Fleisch wird sich auf 465 Millionen Tonnen verdoppeln. Die Tiere, aus denen wir unser Fleisch gewinnen, werden 2050 so viel pflanzliche Nahrung zu sich nehmen wie vier Milliarden Menschen. Doch um diese Menge zu erzeugen, wird es nicht mehr genug Land oder Süßwasser auf der Welt geben.“¹⁰

Der typische Vegetarier, so lese ich wieder in der Süddeutschen, ist überdurchschnittlich gut gebildet, eine Frau und wohnt in der Großstadt.¹¹

Können wir unsere Kultur verändern? Können wir unsere Essgewohnheiten verändern? Ich erinnere mich, dass Ernährungswissenschaftler vor längerer Zeit empfohlen haben, ein bis zweimal in der Woche Fisch zu essen. Das fand ich einleuchtend. Aber jetzt, angesichts rasch aussterbender Arten, will es mir nicht mehr einleuchten.

Ich bin vom Thema abgekommen, weil die Medien mir das nahegelegt haben. Näher komme ich ihm wieder bei diesem Artikel über Plastikstrudel in den Meeren. „Der Müllstrudel im Pazifik ist das bekannteste Beispiel einer gigantischen Umweltkatastrophe, deren Ausmaße bisher nur geschätzt werden können. Schwimmt da ein einziger durchgehender Müllteppich zwischen Hawaii und den USA? Oder sind es zwei, jeder so große wie Mitteleuropa? Von den 225 Millionen Tonnen Kunststoff, die weltweit pro Jahr produziert werden, landen schätzungsweise zehn Prozent irgendwann im Meer. Nach Angaben des Umweltprogramms der UN schwimmen bereits 100 Millionen Tonnen Plastikmüll in den Ozeanen.“¹²

Plastik scheint ein Synonym für die Wegwerfgesellschaft zu sein. Der Präsident des Umweltbundesamtes, Jochen Flasbarth, dazu: „Die Wegwerfgesellschaft sollte schon lange Vergangenheit sein. Ob das am Ende ein Verzicht wird? Ich glaube nicht. – Warum? – Weil es oft nur eine Änderung von Gewohnheiten ist. Wir haben das beim Verbot der Glühbirne erlebt: Das ist ein Wandel, den unsere Gesellschaft ertragen muss und kann. Und die Energiesparlampe wird ganz gewiss kein Verlust an Lebensqualität sein.“¹³

Wir kommen wieder zur Kulturfrage. Naturwissenschaftler wie Schellnhuber zweifeln an der Durchsetzungsfähigkeit ihrer wissenschaftlich fundierten Argumente. Fritz Reusswig, ein Wissenschaftler an seinem Institut, hat daraus eine Konsequenz gezogen und uns im letzten Jahr einen Begriff präsentiert, der die Sache wohl trifft: Low Carbon Culture.

Wir werden unsere Kultur in diese Richtung verändern müssen. Die Veränderung wird unter wissenschaftlicher Beobachtung stattfinden – ich lese, dass am Bundesumweltamt ein CO₂-Rechner für den eigenen Lebensstil entwickelt wird.¹⁴ Welchen Anteil wird das Design daran haben?

Wenn ich über Designevolution spreche und mir darunter eine lange Entwicklungsreihe vorstelle, die uns Modelle für ein nachhaltiges Leben zur Verfügung stellt, dann finde ich, dass die Kriterien, die Lucius Burckhardt 1977 für ein neues Design aufgestellt hat, immer noch beachtenswert sind:

Besteht es aus Rohstoffen, die ohne Unterdrückung gewonnen werden?
Ist es in sinnvollen, unzerstückelten Arbeitsgängen hergestellt?
Ist es vielfach verwendbar?
Ist es langlebig?
In welchem Zustand wirft man es fort, und was wird dann daraus?
Lässt es den Benutzer von zentralen Versorgungen oder Services abhängig werden, oder kann es dezentralisiert gebraucht werden?
Privilegiert es den Benutzer oder regt es zur Gemeinsamkeit an?
Ist es frei wählbar, oder zwingt es zu weiteren Käufen?

Das klingt nach einer neuen Freiheit. Nach der Freiheit von einer Konsumgesellschaft, die immer auch eine Wegwerfgesellschaft ist. Den langen Atem, den wir dafür brauchen, finde ich symbolisiert in Projekten von Buckminster Fullers Schülern. In ihrer „Long Now Foundation“ tickt eine Uhr zehntausend Jahre lang und ihre „Rosetta Disk“ bewahrt eintausend Sprachen auf.

PROF. DR. WALTER SCHEIFFELE (DESIGN THEORIE UND GESCHICHTE / DESIGN THEORY AND HISTORY)



- 1 SZ, 12./13.12.2009
- 2 SZ, 13./14.2.2010
- 3 SZ, 21.12.2009
- 4 EBD.
- 5 SZ, 26.3.2010
- 6 SZ, 26.3.2010
- 7 SZ 20./21.3.2010
- 8 SZ, 31.3.2010
- 9 SZ, 13./14.3.2010
- 10 SZ, 9./10.1.2010
- 11 SZ, 13./14.3.2010
- 12 SZ, 25.8.2009
- 13 SZ, 12./13.12.2009
- 14 SZ, 12./13.12.2009

DESIGN EVOLUTION AND LOW CARBON CULTURE

Prof. Dr. Walter Scheiffele

Evolution? A term that has re-emerged with the celebration of Darwin's 200th birthday in 2009. Its antagonist, 'Revolution' now stands for 200 years of industrialized progress. A term that today we can only use in quotation marks. For one semester at weißensee academy of art berlin we talked about evolution at great length and also about its relation to design. I believe that without a fundamentally new understanding of evolution, we will not be able to grasp the change – which the most credible scholars tell us, we have to face. The question that kept presenting itself, during seminars and elsewhere when we were discussing the countless aspects of sustainability, was: Is it a trend or is it a change? The term 'Evolution' would clearly rule out the trend.

However, we are not at the beginning. Design has a history, which is not only committed to the Industrial Revolution. We just have to re-read design history, partially against its industrial-historical references. Then we will rediscover people like William Morris, who was long derided by product and industrial designers. In his "News from Nowhere" Morris describes London as an industrialized city pacified by nature and mankind. Today's urban utopias are not too different.

We find that at all times the destruction of our environment triggered a reaction from designers. The pollution of the river Rhine, the acid rain, the 1970's oil crisis and Chernobyl were answered by designers with counter concepts. Frei Otto explored in his special research area 'Leichte Flächentragwerke' (light surface structures) the ways nature constructs. He investigated lightweight tensile structures and experimented with soap bubbles, which lead him to these minimal surfaces, which save material and provide a new aesthetic. He insists that the city dweller must live IN a garden. The three houses Otto built on Berlin's Landwehr canal are testimonial to that. The architect offers platforms to the future inhabitants, on which they can build their flats to their own liking. His drawings for these buildings show a tree like, irregular structure and exemplify the free development of his form.

Otl Aicher who, similar to Buckminster Fuller, argued that technology should not be understood as an antagonism to nature, but instead used intelligently. In 1984 Aicher built the Institute for Analogue Studies in Rotis, Germany. Rotis he viewed as an 'autonomous republic', which tried to be self-sufficient hence substantially autonomous from industry and government – a major theme throughout Aicher's life. Francois Burckhardt, the long time chairman of 'Deutscher Werkbund' (German Work Federation, a German association of artists, architects, designers, and industrialists. Est. 1907), diverted the designer's gaze away from objects through his 'Spaziergangswissenschaft', his 'strollology'. His statement,

that design is invisible, means that the complex frameworks constituted by object-relations, or subject-object-relations, must be focus of attention again. Fuller created the metaphor of 'Spaceship Earth' and with it put a technology-based revision of our planet into gear. In 'World Game' (also known as World Peace Game), a computer game Fuller conceived to be played by audiences in large arenas, the dwindling resources of our planet are inventoried and re-distributed. The spaceship, this technical metaphor, elucidates that resources are limited and we need to write our own manual for operating the space craft. Fuller calls on all students to take a World-Design-Initiative.

It is sobering to glimpse into the brief history of sustainable design strategies. The first wave of broad eco-awareness in the 1970's and 80's, failed in the 1990's. Evidence for this is that Frei Otto's renowned special research facility in Stuttgart was closed in 1995. Neo-liberalism in conjunction with a highly speculative New Economy after these years practically declared war on any sustainable thought or action.

How does this matter present itself in the Twenty First Century?

Natural sciences, with Physicists leading the way, have long been developing scientific instruments that nowadays enable us to take a first look at the complexity of causal relations in nature. Up until December 2009 their analysis that climate change is in fact man made, due to considerably increased carbon emissions, has been practically unchallenged. One of those scientists, who support climate protection and speak out it in the media, is Hans Joachim Schellnhuber, the founding director of the Potsdam Institute for Climate Impact Research (PIK). The scientists' goals seem to increasingly reach a consensus. Prior to the Copenhagen conference there is talk of a new 'Green' Generation. Germany's renowned Newspaper "Sueddeutsche Zeitung" writes: "More than two thirds of adolescents between the ages of 14 and 18 are concerned about the state of our world, a study showed, which was conducted by Bertelsmann-Stiftung. They believe poverty and climate change are the most pressing problems."¹

But then, in December 2009, the hope for an implemented climate protection treaty falls apart at Copenhagen. Shortly thereafter, in March of 2010 the treaty for scientifically justified species conservation in Doha was also abandoned.

Before the Copenhagen summit, Schellnhuber said that "Even if we could stop carbon emission immediately by a hundred percent, the earth's temperature would still rise by one degree, due to the inertia of the system. Less than two degrees is practically unattainable, yet a higher ratio in warming would bear a great risk, since global warming by three degrees would make the situation nearly uncontrollable for large parts of our civilization."²

After the Copenhagen summit Schellnhuber admits, "What I find depressing is the obvious state of the world. We have no global institution that could solve these global issues. Here in Copenhagen, climate protection was pushed against the wall by geo-political realities."³ And Schellnhuber has an inkling what the reason might be 'we, as natural scientists think that if the data of climate research is so overwhelming, it would ultimately sink in with the political discussion, but obviously

that is still missing. The climate debate was not accompanied by social scientists or psychologists, possibly that was the reason."⁴

A similar picture of the CITES summit (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) in Doha is drawn by Reinhold Leinfelder, general manager of the Natural History Museum in Berlin (Museum für Naturkunde). He explains: 'Animals and plants which are exploited for cold cash, did not stand a chance in Doha. It became clear, that even the most endangered species are hunted down relentlessly until the very end. The most devastating defeat was probably for the bluefin tuna, any kind of preservation was denied, even though nearly 80% of the population in the Mediterranean has been diminished.'⁵

At Tokyo's fish market the bluefin of the Mediterranean Sea realizes price tags of up to €120,000 for a single specimen. A commentary in „Sueddeutsche Zeitung“ said: 'Mitsubishi, the largest international buyer for tuna, is believed to store huge amounts of bluefin, storing them in gigantic cold storage warehouses, to be prepared for a time when bluefin becomes extinct.' Dietrich Jelden of the German Federal Agency for Nature Conservation (Bundesamt für Naturschutz) adds: 'This is a multi-billion-business.'⁶

The UN has declared 2010 the 'International Year of Biodiversity', and according to the German Federal Agency for Nature Conservation, one third of vertebrates in Germany are listed as endangered species. Worldwide up to 30 species get extinct each day, the UN estimates, with the rate of extinction being a hundred times higher than the natural mechanism of evolution would explain.⁷

So, what exactly happened AFTER Copenhagen?

Strangely enough, the media attention for climate change dwindled. In February 2010 the world climate council was accused of publishing falsified data. Are the scientist's arguments still maintainable? And where do the critics of climate change hail from? I have noticed that my own – at times very strong – interest in the topic is tied to public opinion. Will my awareness for climate change and sustainability now subside?

At the end of March 2010, another article in "Sueddeutsche Zeitung" attracts my attention, a full page on how multi million dollar corporations spend money to discredit climatologists. Among those corporations is Koch Industries. The Koch brothers, who rank among the ten wealthiest Americans, have donated nearly 50 million Dollars to organizations, which deny climate change. The "Committee for a Constructive Tomorrow" is one of those organizations, which also received a \$600.000 contribution from Exxon Mobil.⁸

In February and March the topic in the news that I still follow through "Sueddeutsche Zeitung" shifts towards the possibility of changing our eating habits. A review of Jonathan Safran Foer's new book "Eating Animals" states "It is animals we eat, remember that 18 percent of all college students are vegetarians! And they will, no doubt, become the political, economic and intellectual elites of our future."⁹

For quite some time, the industrialized mass slaughtering of animals has aroused attention, even in design literature. Siegfried Giedion in his book ‘Mechanization Takes Command’ (Die Herrschaft der Mechanisierung) describes the multi-patented killing-machines of Chicago slaughterhouses. He illustrates this with a still from Bunuel’s film ‘Un chien Andalou’, where an eye is cut with a razor blade. In truth the eye is that of a cow.

Factory Farming is according to a UN report one of the second- or third ranking contributor to some of our greatest environmental problems. ‘A German citizen in average consumes about 88.7 kilos of meat and fish, while his American counterpart consumes 123 kilos. A citizen of India in comparison only consumes 5.2 kilos per year. But this is changing fast. According to a study by the UN’s World Food Program, about 30 percent of the world’s surface not covered in ice, is being directly or indirectly used to breed livestock. Much of the world’s harvest of wheat and soy is used to produce fodder, more than 90 percent of agricultural clearings in the Amazon region since 1970 have been linked to creating pastures for cattle. The world population will increase by one third within the next 40 years, while the need for agricultural products will grow by 70 percent and the demand for meat is predicted to double to 465 million tons. The animals we eat will consume as much agricultural product as 4 billion people would, but there will neither be enough land nor fresh water on the planet to generate this amount.’¹⁰

I turn to “Sueddeutsche Zeitung” again and find, that the typical vegetarian has an above average education, is female and lives in a big city.¹¹

Can we change our culture? Can we change our eating habits? I remember that some time ago nutritional experts recommended eating fish once or twice a week. That, I thought, made sense, but now, in the face of near extinction, it does not really seem logical anymore.

I have wandered off the subject, by way of the media that diverted my attention. I return to the subject with the maelstrom of plastics in our oceans. ‘The Great Pacific Garbage Patch’, is one of the most prominent examples of a gigantic catastrophe, and its scope has of yet not been determined. Is it one giant layer of garbage stretching over an area, which so far can only be speculated about? Is it one giant mass floating between Hawaii and the continental US, or is it two, approximately the size of central Europe...? An estimated 225 million tons of synthetic material are produced each year with roughly 10 percent of that production eventually ending up in one of the great oceans. According to UNEP (the United Nations Environmental Program) we have as to date around 100 million tons of plastic waste floating around the seas.¹²

Plastic seems synonymous with the disposable society. Jochen Flasbarth says: ‘The disposable society should long be a thing of the past. Will it be a sacrifice? I don’t think so. Why? It’s habitual. One thing we noticed, when we abolished the old light bulbs. It’s a change that our society must and can tolerate. Using an energy efficient light bulb does not diminish the quality of your life one bit.’¹³

And with that we return to the cultural question. Natural scientists like Schellnhuber doubt the assertiveness of their scientifically founded arguments.

Fritz Reusswig, another scientist at his Potsdam Institute (PIK), has coined a term that pretty much sums it up: Low Carbon Culture. We will have to make a change in that direction, and this change will be accompanied by scientific studies – I just read that the German Federal Agency for the Environment is currently developing a personal CO2 calculator¹⁴ – and I wonder which part design will play in it.

So, when I speak of a ‘design evolution’ and picture it to be a long series of developments, which offers models for a sustainable lifestyle, I find, that the criteria which Lucius Burckhardt defined in 1977 for any new piece of design, is still valid:

Is it made of material, which was derived without oppression?
Has it been manufactured in a sensible way, without interrupting the appropriate workflow?
Is it re-usable?
Is it long lasting?
At what point does it get discarded and what happens with it then?
Does the user depend on a central supply or service, or can it be used de-centralized?
Does it privilege the user, or does it encourage community?
Is it arbitrary, or does it coerce to additional purchases?

That sounds like a new freedom. Like the freedom from a consumerist society, that will always stay a disposal society. The patience we will need to get there, I find symbolized in a project by Buckminster Fuller’s students. In their ‘The Long Now Foundation’ ticks a clock for ten thousand years and their “Rosetta Disk” is an archive of over 1000 human languages.

¹ SZ, 12./13.12.2009

² SZ, 13./14.2.2010

³ SZ, 21.12.2009

⁴ EBD.

⁵ SZ, 26.3.2010

⁶ SZ, 26.3.2010

⁷ SZ 20./21.3.2010

⁸ SZ, 31.3.2010

⁹ SZ, 13./14.3.2010

¹⁰ SZ, 9./10.1.2010

¹¹ SZ, 13./14.3.2010

¹² SZ, 25.8.2009

¹³ SZ, 12./13.12.2009

¹⁴ SZ, 12./13.12.2009



GREENLAB SYMPOSIUM

07.04.2010



GREENDESIGN 1.0

Symposium GreenDesign 1.0

2010 stand erstmals ein zweitägiges Symposium am Anfang des Sommersemesters: GreenDesign 1.0 befasste sich mit nachhaltigen Designstrategien, Materialien und Case Studies und wurde von greenlab, Labor für Nachhaltige Design Strategien, im Haus der Kulturen der Welt organisiert. Die Thematik des nachhaltigen Designs sollte aus den verschiedensten Perspektiven der lokalen und internationalen Forschung und von Theorie und Praxis sichtbar gemacht werden.

Eingeladen waren ForscherInnen, TechnologInnen und DesignerInnen, die über innovative Konzepte für die Entwicklung und Umsetzung nachhaltiger Kreisläufe und über Potentiale nachhaltiger und ökologischer Produktion berichteten und debattierten. Ebenso wurden die Rolle des Designs in diesem Feld und die Auswirkung von Nachhaltigkeits-Konzepten auf unseren Lebensstil und Alltag thematisiert. Studierende und die interessierte Öffentlichkeit wurden in den gegenwärtigen Stand des Diskurses rund um Forschung und Umsetzung nachhaltiger Designstrategien eingeführt. Dabei sollte die Thematik in ihrer umfassenden systemischen Komplexität aufgezeigt werden. Gleichzeitig fungierte das Symposium auch als Auftakt für ein Semester intensiver Projektarbeit, ergänzt um verschiedene Workshops zu Einzelthemen und Gespräche mit Projektpartnern.

Als Referenten beteiligt waren Masayo Ave (MasayoAve creation, Tokyo/Berlin), Jacob Bilabel (Thema1 GmbH), Sandra Castaneda Elena (Organic Exchange, Spanien), Johannes Dietrich (TU Berlin), Sebastian Feucht und Moritz Grund (sdc – sustainable design center e.V., Berlin), Dr. Kate Fletcher (Design Forscherin und Autorin London), Sylvia Happel (Lenzing AG), Rolf Heimann (Hess Natur-Textilien GmbH), Andreas Köhler (Delft University of Technology), Tapio Mäkelä (University of Salford, UK/Finnland), Dr. Jutta Müller (Fraunhofer Institut, Berlin), Ulrike Niesmann (Epea Internationale Umweltforschung GmbH), Stefan Oßwald (Mehrwerk Designlabor, Halle), Dr. Siegmund Otto (Institute for Ecological Economy Research, Berlin), Prof. Dr. Walter Scheiffele (Weißensee Kunsthochschule Berlin), Eugenie Schmidt und Mariko Takahashi (schmidtakahashi, Berlin), Ralph Schneider (BAYER MaterialScience AG), Anke Stöppel (Designerin, Aachen).

Inter Connected Design Thinking / Sustainable Design Stories

Der im Anschluß an das Symposium angebotene Workshop „Inter Connected Design Thinking / Sustainable Design Stories“ des Forschungsteams TED Textile Environmental Design der University of the Arts in London, beleuchtete die aktuellen Design-Praktiken und grundlegenden Prinzipien nachhaltigen Designs. Vor allem aber motivierte er als inspirierender Projekt-Startschuss die Studierenden, eigene Lösungsstrategien zu entwickeln.

Der Workshop wurde von Prof. Kay Politowicz, Rebecca Earley und Clara Vuletich als Mitarbeiter des TED Research Teams konzipiert und präsentiert.



TED WORKSHOP

In Vorträgen, Brainstormings und praktischen Workshops erkundeten die Studierenden der verschiedenen Fachgebiete gemeinsam Themen wie: Ökologische Materialien, Design-Strategien, die das Vor- und Nachleben eines Produkts berücksichtigen, Long / Short Life Design, Re- und Upcycling, Multifunktionalität, Produktvermeidung und Dienstleistungen, neue Technologien, ethische Produktionsmethoden, Verantwortung der Designer, Designaktivismus. Es wurden erste Konzeptansätze entwickelt und zum Abschluss in Form eines illustrierten „Business-Plans“ dargestellt. Besonders beim Anwenden und Erproben der von TED entwickelten Nachhaltigkeitsstrategien begannen die teilnehmenden Studenten zu verstehen, wie inspirierend und interessant nachhaltiges Design-Denken sein kann und wie diese Strategien zu veritablen und wichtigen Erfindungen führen können.

TED (Textiles Environment Design) wurde 1996 von der Designerin und Forscherin Rebecca Earley gegründet. Mittlerweile ist TED einer der führenden Think-Tanks Englands, der sich vor allem mit Umwelt- und ökonomischen Aspekten des Designs, mit besonderem Fokus auf komplexen ökologischen Themen im Bereich Textildesign und Produktion, beschäftigt. Über die Jahre hat TED einen Katalog von erfahrungsbasierten, nachhaltigen Design Strategien entwickelt, die Designer dabei unterstützen, bei der Entwicklung von Textilien und Produkten die Umweltbelastung zu berücksichtigen und zu minimieren. Ursprünglich stammen die TED Design-Strategien aus der praxisorientierten Textildesign-Forschung, doch sind sie allgemein relevant und auf alle anderen Gestaltungsdisziplinen transferierbar. „Unsere Forschung basiert auf der Annahme, dass Design-Entscheidungen für 80 bis 90% der Umweltbelastung und ökonomischen Kosten eines Produkts verantwortlich sind“. (Graedel et al. 1995).¹

www.tedresearch.net

¹ www.tedresearch.net/about

Ökologische Materialien und Farbstoffe im Textil

Ein weiterer Workshop „Ökologische Materialien und Farbstoffe im Textil“ wurde von Designerin Prof. Christina Klessmann von der Universität der Künste Berlin geleitet. Der theoretische Teil des Workshops bot einen illustrierten Exkurs über die Geschichte von Farbstoffen und Veredelung – von natürlichen Farbstoffen und textilen Materialien über Chemiefasern und chemische Farbstoffe, die im Zuge der Industrialisierung entstanden, bis hin zum heutigen Stand der Entwicklung. Innovationen im Bereich Materialforschung bezüglich textiler Materialien und Farbstoffe haben im ökologischen Sinne schon teilweise zu wesentlichen Verbesserungen geführt.

Einer der Vorträge bot einen praxisnahen Überblick über die neuesten Entwicklungen und die langsame Wandlung hin zu ökologisch vertretbaren nachhaltigen Materialien und Verfahren in der Textilindustrie. Auch wurde die Jahrtausendealte Tradition der Verwendung von umweltverträglichen Pflanzenfarben zur Textilfärbung thematisiert und später von den Teilnehmern im Färbelabor der Kunsthochschule Berlin Weißensee unmittelbar untersucht. Im praktischen Teil des Workshops experimentierten die Studierenden mit ökologischen Textilien, Farbstoffen und Veredelungsverfahren.

Ausstellung GreenDesign 1.0

Die nötige Unterstützung bei der Entwicklung der Designkonzepte und der gestalterischen Projekte, der kontextuellen und Designforschungsmethoden, sowie der Wissensvermittlung erfolgte weiterhin über durchgängige, intensive, fachübergreifende Gruppen- wie auch Einzelbetreuungen.

Zum Abschluß des wurden die vielfältigen, in der Zwischenzeit entstandenen, studentischen Projekte im Haus der Kulturen der Welt öffentlich ausgestellt. „Zero Waste“, „Cradle to Cradle“, „Recycling, Upcycling“, „Sharing“, „partizipative Gestaltungsprozesse“, „regionaler Anbau/ Produktion“, „User-Maker Szenarios“, „Soziale Nachhaltigkeit“, „Materialeffizienz“, „Resteverwertung“, „Ökologische Farbstoffe“, „Nachwachsende Rohstoffe“, „Monomaterialität“, „Lebensverlängerung“, „Kompostierbarkeit“, „Schadstoffvermeidung“, „Designqualität“, „Designaktivismus“ waren einige der Strategien, die in den Arbeiten kritisch untersucht und visionär in nachhaltige Konzepte, Produkte und Services umgesetzt wurden. In der Ausstellung waren Projekte aller vier Gestaltungsfachgebiete der Kunsthochschule Berlin Weißensee vertreten.

Die Ausstellung wurde von einer Podiumsdiskussion unter dem Titel „GreenDesign 1.0 – Zwischen nachhaltigem Design und Konsumverzicht“ begleitet, gefördert vom Haus der Kulturen der Welt und dem British Council. In ihr wurde die Bandbreite der Herausforderungen an nachhaltiges Design im Kontext einer Konsumgesellschaft thematisiert – von der Konzeption über die Fertigung bis zum Lebensende eines Produktes. Die TeilnehmerInnen waren: Kate Fletcher (Modedesignerin, Autorin und Dozentin, London), Lisa D. (Modeschöpferin, Berlin), Moritz Grund, (sdc – sustainable design center e.V., Berlin), Heike Selmer, (greenlab/Professorin im Fachgebiet Modedesign der Kunsthochschule Berlin Weißensee) und

Paula Hildebrandt (Co-Kuratorin „Über Lebenskunst“).

Zusätzlich wurde im Rahmen der Ausstellung auf Einladung des British Council und in Kooperation mit greenlab das dokumentarische Rechercheprojekt „Local Wisdom“ von Dr. Kate Fletcher präsentiert. Dr. Kate Fletcher, Autorin des viel beachteten Buchs „Sustainable Fashion and Textiles: Design Journeys“, erforscht seit fünfzehn Jahren nachhaltige Denkansätze in der Mode. Mit Ihrem Projekt „Local Wisdom“ involviert sie die Öffentlichkeit, zeichnet die Geschichte von Kleidungsstücken auf und porträtiert lang getragene Lieblingsstücke und Kleidergeschichten. „Local Wisdom“ ist Teil eines einzigartigen Modeprojektes, das aus dem Zentrum für Nachhaltige Mode des London College of Fashion hervorgegangen ist.

www.localwisdom.info



AUSSTELLUNG IM HAUS DER KULTUREN DER WELT / EXHIBITION

GREENDESIGN 1.0

Symposium GreenDesign 1.0

For the first time in 2010, the Summer Semester commenced with a two-day symposium: 'GreenDesign 1.0', explored sustainable design strategies, innovative materials and case studies. The event was organized by greenlab and hosted at one of Berlin's prominent architectural landmarks, 'Haus der Kulturen der Welt' (HKW).

Sustainable design was explored through various perspectives of local and international researchers, theoreticians and design practitioners. The guest list included scientists, technologists and designers who reported and debated on innovative concepts for development and implementation of sustainable product life cycles and about the potential of sustainable and ecological production. Also the new role of design in this field and the implementation of sustainable concepts on daily life style were central themes. Students and the general public were introduced to the current discourse in the areas of scientific research and sustainable design strategies in the systemic complexity of their thematic core. The symposium was the starting point for a semester of intensive project work which was additionally supplemented by various workshops and consultations with project partners.

Contributors of the symposium were: Masayo Awe (MasayoAwe creation, Tokyo/Berlin), Jacob Bilabel (Thema1 GmbH), Sandra Castañeda Elena (Organic Exchange, Spain), Johannes Dietrich (TU Berlin), Sebastian Feucht (sdc – sustainable design center e.V., Berlin), Dr. Kate Fletcher (Design researcher and author, London), Moritz Grund (sdc – sustainable design center e.V., Berlin), Sylvia Happel (Lenzing AG), Rolf Heimann (Hess Natur-Textilien GmbH), Andreas Köhler (Delft University of Technology), Tapio Mäkelä (University of Salford, UK/Finnland), Dr. Jutta Müller (Fraunhofer Institute, Berlin), Ulrike Niesmann (Epea Internationale Umweltforschung GmbH), Stefan Obwald (Mehrwerk Designlabor, Halle), Dr. Siegmund Otto (Institute for Ecological Economy Research, Berlin), Prof. Dr. Walter Scheiffele (Weißensee Kunsthochschule Berlin), Eugenie Schmidt und Mariko Takahashi (schmidtakahashi, Berlin), Ralph Schneider (BAYER MaterialScience AG), and Anke Stöppel (Designer, Aachen).

Inter Connected Design Thinking / Sustainable Design Stories

Following the symposium, the workshop entitled 'Inter Connected Design Thinking / Sustainable Design Stories' by the researches at TED (Textile Environmental Design) of the University of the Arts in London, exemplified current design strategies and basic principles of sustainable design. Motivating and inspiring the students to create their own problem solving strategies, it proved to be the ideal kick off

event for the new semester. The workshop was conceived and presented by Prof. Kay Politowicz, Rebecca Earley and Clara Vuletich, members of the TED research team. In lectures, brain-storms and hands-on workshops design students from all disciplines explored subjects like: ecological materials, design strategies which incorporate the production as well as the after-life of a product, long / short life design, re- and up-cycling, multi-functionality, offering services instead of products, new technologies, ethical production methods, the responsibility of designers, design activism.

First concept steps were developed and summarised as an illustrated business plan. Especially by applying the TED developed sustainability-strategies, the participating students began to comprehend, how inspiring and interesting sustainable thinking in design can be, and how such strategies can lead to veritable and significant innovations.

TED (Textile Environment Design) was founded in 1996 by designer and researcher Rebecca Earley. Today, TED is one of the UK's leading think tanks, focusing on environmental as well as economic aspects of design addressing some of the most complex topics of sustainable textile design and production. Over the years, TED has developed a catalogue of experience based, sustainable design strategies, which during the design process help designers to consider and minimise the environmental impact of their textiles and products. The TED Design Strategies originated in practice-oriented textile design research, but have since proven to be relevant and adaptable for all design disciplines. "All of our research is based on the estimation that decisions made in design are responsible for eighty to ninety percent of a product's environmental and economic costs" (Graedel et al. 1995).¹

www.tedresearch.net



TED WORKSHOP

¹ www.tedresearch.net/about

Ecological Textile Materials and Dyes

This workshop, held by Prof. Christina Klessmann, from the University of the Arts Berlin (UdK), gave an illustrated excursion through the history of colours and dyes and their treatment, from natural colourings and materials to chemical fibres and dyes, which emerged during the industrial revolution, up to today's state of development in the area. Innovations in the area of textile and dye development have already led to essential improvements in regard to sustainability.

One lecture gave an overview of the latest practical developments in the field and the gradual transition toward using ecologically acceptable and sustainable materials and methods of production in the textile industry. Another topic were the century old traditional methods of using ecological plant textile dyes, which the participants later directly explored at the dye-lab at the weißensee academy of art berlin. This hands-on part of the workshop gave the students an opportunity to explore ecological textiles, dyes and finishing processes.

Exhibition GreenDesign 1.0

During the development of design concepts, projects and contextual and methodical design research, the necessary support and knowledge-transfer was continuously given in interdisciplinary joint group sessions and individual consultations by all professors.

In conclusion of the semester, the multitude of projects, which had been developed by the students were exhibited at the 'Haus der Kulturen der Welt' (HKW).

'Zero Waste', 'Cradle to Cradle', 'Recycling, Upcycling', 'Sharing', 'Participatory Creative Process', 'Regional Farming/ Food Production', 'User-Maker-Scenarios', 'Social Sustainability', 'Material Efficiency', 'Making Use of Leftovers', 'Eco Friendly Dyes', 'Renewable Resources', 'Mono-material', 'Longevity', 'Compostability', 'Avoiding Pollution', 'Design Quality' and 'Design Activism' were some of the strategies that were critically examined and implemented in visionary sustainable concepts, products and services. In the exhibition design projects of all four design disciplines of the weißensee academy of art berlin were represented.

The exhibition was accompanied by a panel discussion 'GreenDesign 1.0 – between sustainable design and abstention of consumption', which was supported by Haus der Kulturen der Welt and the British Council.

The panelists discussed the spectrum of challenges to sustainable design in the context of the consumer society – spanning from concept and manufacturing to the final disposal of a product. The participants were: Kate Fletcher (fashion designer, author and lecturer, London), Lisa D. (fashion designer, Berlin), Moritz Grund, (sdc – sustainable design center e.V., Berlin), Prof. Heike Selmer, (greenlab/ Professor of Fashion Design, weißensee academy of art berlin) and Paula Hildebrandt (Co-curator of 'Über Lebenskunst').



GREENDESIGN 1.0 EXHIBITION

In addition to the main exhibition, the British Council in cooperation with greenlab presented the research project 'Local Wisdom' by Dr. Kate Fletcher.

Dr. Fletcher, author of the renowned book 'Sustainable Fashion and Textiles: Design Journeys' (2008) has been researching sustainable approaches in fashion design for years. Her project 'Local Wisdom' chronicles the life of garments, portrays favourite pieces and collects garment stories. 'Local Wisdom' is part of a unique fashion project that began at the 'Centre for Sustainable Fashion' at the London College of Fashion.

www.localwisdom.info

PROJEKTE

Betreuende Professoren:

Prof. Dr. Zane Berzina, Prof. Barbara Junge, Prof. Alex Jordan,
Prof. Susanne Schwarz-Raacke, Prof. Heike Selmer, Prof. Wim Westerfeld

„Die Notwendigkeit, heute Entscheidungen zu treffen, um die Umwelt der Zukunft zu schützen, hat die Art verändert in der sich Designer und Architekten mit Materialien, Prozessen gesellschaftlichen Normen und der Natur selbst auseinandersetzen. Nachhaltigkeit ist nicht mehr allein ein simples Denkmodell, um ökologische Produkte zu produzieren, sondern ein Paradigma des Designs, das technologische und kulturelle Veränderung umfasst.“¹

Das von greenlab – Labor für nachhaltige Design Strategien initiierte Projekt GreenDesign 1.0 im Sommer 2010 fand eine überraschend große Resonanz bei den Studierenden der Kunsthochschule Berlin Weißensee. 65 spannende und innovative Studienprojekte resultierten aus dieser Initiative und bewiesen die immense Aktualität und das Interesse junger DesignerInnen an Themen im Spannungsfeld ökologischer und sozialer Kontexte und an den damit verbundenen Fragestellungen des Designs.

Stefanie Mittmann aus dem Fachgebiet Textil- und Flächendesign hat im Rahmen ihres Projekts „Green Jeans“ eine Methode entwickelt, bei der alte Jeans – eine ungenutzte Ressource – für die Herstellung von geschöpftem Papier eingesetzt werden. Die Experimente mit verschiedensten Jeanssorten und die daraus entstandene Sammlung unterschiedlicher Muster zeigt, wie sich aus einem aussortierten Kleidungsstück ein vielseitiges und ästhetisch reizvolles neues Material gewinnen lässt (Seite 109).

Das Projekt „verpacken, transportieren, aufbewahren“ im Grundstudium Produktdesign greift einen Ausschnitt aus dem Bereich unseres alltäglichen Lebens heraus: unseren Umgang mit Lebensmitteln und die damit verbundenen Produkte und Dienstleistungen. Im Ökodorf Brodowin entstehen gesunde Lebensmittel in Demeter-Qualität. Damit diese zum Verbraucher kommen, werden sie verpackt und transportiert. Verschiedene Produkte und Dienstleistungen begleiten diesen Vorgang. Im Projekt wurde die gesamte Produktpalette auf ihrem Weg von der Produktion zum Verbraucher, bis hin zur Aufbewahrung im Haushalt unter die Lupe genommen, um neue, anregende und nachhaltige Produktlösungen dazu zu entwickeln (Seite 88–105).

„Dress Outside the Box“ ist ein innovatives Bekleidungskonzept und Schnittsystem, das von der Modedesign-Studentin Katharina Thiel im Rahmen des greenlab-Projekts

entstand. Der Grundgedanke für die Kollektion war ein einfaches, grafisch inspiriertes Schnittsystem nach dem Zero-Waste-Prinzip, der Vorgabe, bei der Bekleidungsherstellung keinen Schnittabfall zu produzieren. Die resultierenden Kleidungsstücke sind geometrisch konstruiert und können auf viele verschiedene Weisen getragen werden. Gleichzeitig bietet das Schnittsystem eine Alternative zu aufwändigen Schnitten und motiviert den Konsumenten, selbst zu nähen: der „User-Maker“ erfährt eine stärkere Bindung zum Kleidungsstück, die Tragezeit der Kleidung wird verlängert (Seite 54).

Das Mode-Projekt UTOPTION des Designerteams Lisa Haag (Modedesign) und Nadine Göpfert (Textil- und Flächendesign) hinterfragt das bestehende Verhältnis zu Mode und Material und beleuchtet das Konsumverhalten der Wegwerfgesellschaft. Es ist die modellhafte Gegenüberstellung zweier beinahe identischer Kollektionen: Einer hochwertig gearbeiteten, langlebigen Textilkollektion steht ein Zwilling aus Papier gegenüber. Der schnelle Gebrauch ist hier keine Option, sondern ein Muss. Ziel von UTOPTION ist, das Bewusstsein für den Wert von Material zu schärfen und zu nachhaltigerem Gebrauch von Materialien im Textil- und Modebereich anzuregen (Seite 83).

Die aufgeführten Beispiele stehen exemplarisch für die Vielfalt der Konzepte, die von Studierenden aller Gestaltungsfachgebiete während des GreenDesign 1.0 Semesterprojekts an der Kunsthochschule Berlin Weißensee aus der Taufe gehoben und umgesetzt wurden. Auf den folgenden Seiten finden Sie die ausführlicher dargestellten Projekte. greenlab zeigt damit frische Ansätze für eine nachhaltige Zukunft.

¹ Quinn, B. (2011) Design Futures, Merrell Publishers Ltd, S. 221

STEFANIE MITTMANN: GREEN JEANS



EBBA FRASEN-WALDHÖR & SELINA REITERER: KDRUCK



PROJECTS

Supervising Professors:

Prof. Dr. Zane Berzina, Prof. Barbara Junge, Prof. Alex Jordan,
Prof. Susanne Schwarz-Raacke, Prof. Heike Selmer, Prof. Wim Westerfeld

‘The need to make decisions today in order to protect the environment of the future has transformed the way in which designers and architects relate to materials, processes, societal norms and nature itself. Sustainability is no longer a simplistic model for producing ecological products, but a paradigm of design that incorporates technological and cultural change.’¹

greenlab – the Laboratory for Sustainable Design Strategies initiated GreenDesign 1.0 in the Summer of 2010 and found a surprisingly strong echo with the design students of the weißensee academy of art berlin. 65 innovative and exciting projects were the result of the initiative, proofing the immense interest, actuality and creative tension of questions between the two poles of ecological and social context.

Stefanie Mittmann, a student of the Department of Textile and Surface Design, developed a method of turning used denim (up until now an unused resource) into handmade paper, experimenting with different types of jeans to create varied textures and patterns. Her project demonstrates how discarded clothes can be turned into a versatile and aesthetically appealing new material. (Page 109)

The project ‘packaging, transport, storage’ of the students of the foundation period in the Department of Product Design, took one aspect of daily life: our interaction with foodstuffs and related products and services. The organic farming village of Brodowin produces high quality, healthy, organic food, which are packed and shipped to be marketed. In order to develop new, innovative and sustainable product solutions, the students examined the entire Brodowin product range, from production and shipping and marketing up until storage in the consumer household. (Page 88–105)

‘Dress Outside the Box’ is an innovative wardrobe and pattern cutting concept, developed by fashion design student Katharina Thiel as part of the greenlab project. Based on the principle of Zero-Waste, Katharina developed a simple, geometrically inspired pattern technique that leaves no fabric cuttings. The resulting geometrically structured garments can be worn in multiple ways.

‘Dress Outside the Box’ offers an alternative to over-constructed fashion, motivating consumers to make garments themselves: The ‘User-Makers’ establish a stronger relationship with their self-made garments, resulting in a longer life span of these items. (Page 54)

The project UTOPTION by design team Lisa Haag (Department of Fashion Design) and Nadine Göpfert (Department of Textile & Surface Design) questions our relationship with fashion and material, and sheds light on the consumer behaviour in a disposable society. Two almost identical collections are presented side-by-side; one crafted from high quality textiles and its twin, the paper collection, where fast consumption is not an option but a necessity. UTOPTION’s goal is to sharpen awareness for the value of material and to inspire the use of sustainable materials in the textile and fashion business. (Page 83)

The featured projects above exemplify the variety of concepts developed by students within the GreenDesign 1.0 project at the weißensee academy of art berlin. On the following pages each project will be portrayed in detail, showing a multitude of fresh approaches for a sustainable future.

¹ Quinn, B. (2011) Design Futures, Merrell Publishers Ltd, p. 221

KBA-ZERTIFIZIERTE STOFFE
KBA CERTIFIED FABRICS



JULIANE SCHÄFER SAKURA



RESTEVERWERTUNG **ZERO WASTE/MINIMISE WASTE**

CRADLE TO CRADLE

NACHWACHSENDE ROHSTOFFE **RENEWABLE MATERIALS**

PARTIZIPATIVE GESTALTUNGSPROZESSE CO-DESIGN

REGIONALER ANBAU/PRODUKTION **LOCAL PRODUCTION**

SHORT LIFE/LONG LIFE

SOZIALE NACHHALTIGKEIT **SOCIAL SUSTAINABILITY**

ÖKOLOGISCHE FARBSTOFFE **ECOLOGICAL DYES**

MONOMATERIALITÄT **MONO-MATERIAL** ^{SHARING}

MATERIALEFFIZIENZ **MATERIAL EFFICIENCY**

LOW ENERGY/WATER USE

USER-MAKER/PROSUMER

RECYCLING/UPCYCLING

WIEDERVERWERTBARKEIT **COMPOSTABILITY**

SCHADSTOFFVERMEIDUNG **LOW TOXICITY**

DESIGNQUALITÄT DESIGN QUALITY

DESIGNAKTIVISMUS DESIGN ACTIVISM

LEBENSVERLÄNGERUNG **LIFE EXTENSION**

FUTURE CRAFTS

SERVICES & SYSTEM DESIGN

ETHISCHE PRODUCTION **ETHICAL PRODUCTION**



KLAMOTTEN KLINIK CLOTHES CLINIC

RECYCLING/UPCYCLING SOCIAL SUSTAINABILITY SHORT LIFE/LONG LIFE

Carmen Panizzo



„Welchen Bezug haben wir zu aussortierten Kleidungsstücken und was bedeutet es, dass wir sie noch so lange in unserem Kleiderschrank behalten? Kann man nicht etwas machen, um sie wieder reaktivieren und nutzen zu wollen?“

„Wie kann man einen Fleck oder einen anderen Makel eines Kleidungsstücks in ein positives Merkmal verwandeln, statt es wegzuerwerfen?“

„Wie kann ich ein Beispiel geben für einen ersten, kleinen, aber gemeinsamen Schritt zu einem nachhaltigen Lebensstil?“

Während meines Projekts bespreche ich in Interviews den Nutzen von Kleidung, um so ein klareres Bewusstsein für die Möglichkeiten des Upcyclings von Kleidung, die nicht mehr getragen wird, zu schaffen.

Von der befragten Person erhalte ich ein aussortiertes Kleidungsstück, auf dem sich Flecken befinden, die nicht entfernbar sind. Meine Absicht ist es, den Fleck von einem Makel in ein Wertmerkmal zu verwandeln. Dazu studiere ich die Form des Flecks, und nutze sie als Inspiration für ein Muster, das den Fleck integriert, so dass er in dem Muster verschwindet – das Problem selbst birgt seine Lösung schon in sich. Durch dieses Upcycling wird das Kleidungsstück wieder schön, nützlich, und somit sein

Leben verlängert – das Ziel des Long Life Design Konzepts. Gleichzeitig sollen die Interviews mit den Besitzern auch erreichen, dass das Thema Konsum von Kleidung und die eigene Einstellung dazu zur Diskussion gestellt wird.

Wenn ich die Kleidungsstücke an ihre Besitzer zurückgebe, hoffe ich, eine positive Wirkung zu erzielen – dass eine Annäherung an die Problematik entsteht, und dass sie sich beim nächsten Fleck vielleicht sogar freuen werden. Mit jedem neuen Fleck erhöht sich die Besonderheit des Kleidungsstücks, und so wird auch seine Geschichte Schritt für Schritt erkennbar.

Fleck und Wiederholung

In dieser ergänzenden Gestaltung von Kleidung nutze ich das ästhetische Konzept der Mimesis (Aristoteles) – ich wiederhole die Form des Flecks wie er ist, wie er (von mir) beschrieben wird und wie er sein sollte. Das heißt, einmal wiederhole ich bestimmte Flecken durch weitere Flecken (Rostflecken); dann wiederhole ich Flecken, indem ich beschreibe wie ich sie sehe – durch eine bestickte Umrandung und durch eine malerisch-zeichnerische Annäherung; schließlich wiederhole ich sie wie sie sein sollten, durch die Wiederholung der Form in einer Komposition und durch ihre Überhöhung, z.B. durch Vergrößerung.

Die Wiederholung funktioniert wie eine Zerstreuung – die gewöhnliche Bedeutung des Flecks wird verschoben, durch die Wiederholung einer zufälligen Form und das Spiel damit entsteht eine neue Wahrnehmung. Ein optischer Trick/Illusion, das Verschwinden einer Form in eine Vielheit und eine Tarnung. Wesentlich in diesem Prozess ist aber, dass der Fleck selbst durch die Wiederholung, die Imitation oder die Umrandung nicht verdeckt wird, sondern als ursprüngliche Matrix erhalten bleibt.

What is our relationship with our clothes, and why do certain items remain in our wardrobes long after we stopped wearing them? Is there anything that could make an old garment attractive again? How can I turn a permanent stain or a flaw on a garment into a positive feature instead of throwing the garment away? How can I be an example in a first, small yet joint step towards a more sustainable lifestyle?

Over the duration of my project I conducted interviews on the general value of clothing and wearing patterns to create awareness for the possibilities of garment up-cycling. From each person interviewed, I collected a garment that was no longer wanted and which had an irremovable stain. My intent was to turn that stain into a beauty mark. I studied the shape and size of the particular stain and used it as inspiration for a pattern that would incorporate the spot to make it vanish into the design.

This process of up-cycling makes the particular item of clothing pretty, wearable and useful again, prolonging its life, which is the goal of the “Long Life Design” concept. At the same time the interviews with the owners/wearers were intended to raise their consumer consciousness in respect to clothing and their own behaviour. When I returned the altered garment, I hoped to achieve a positive response and a learning effect. I am hoping that next time my participants discover a stain, they will look forward to how this might transform and improve their garment, giving the individual piece a unique history.

Imperfection and imitation

With this additive design technique I utilize Aristotle's aesthetic concept of Mimesis, I repeat the shape of the stain, as it is, as it is described (by me) and as it should be. First of all I repeat specific stains by adding new stains (rust),



then I describe the stains by stitching around them and additionally by painting or drawing their outlines, finally I repeat them as they should be, by multiplying their shape in a composition and by idealization, for example enlargement.

The repetition functions as diversion, the old meaning of the stain shifts. Through the repetition of a random shape and by interplay a new pattern is created. This could be called a trick or optical illusion; one shape disappears into a camouflage pattern. Essential to this process is the fact that the original stain is not covered, but used as the original template or matrix.

TRASH MASH UPCYCLING VON PLASTIKTÜTEN UPCYCLING OF PLASTIC BAGS

ZERO WASTE/MINIMISE WASTE RECYCLING/UPCYCLING LIFE EXTENSION DESIGN QUALITY

Diana Dorf Müller



Wie kann ich als Designerin leise darauf aufmerksam machen, weniger zu konsumieren?
Wie kann ein Wegwerfmaterial gestalterisch aufwerten?
Wie kann ich direkt in den Recyclingprozess eingreifen?

Eine Kunststofftüte wird im Durchschnitt eine halbe Stunde benutzt. Im Gegensatz dazu steht die lange Lebensdauer des Materials von bis zu 400 Jahren. Mein Ansatz zu mehr Nachhaltigkeit war es, aus diesen Wegwerfprodukten Artikel herzustellen, die einen wesentlich längeren Lebenszyklus haben. Es ging nicht darum, ein von Anfang an umweltfreundliches Produkt zu schaffen, sondern ein gegebenes und schnell entsorgtes Material in ein neues, funktional und ästhetisch reizvolles Produkt zu verwandeln und auf diese Weise eine langfristige Weiterverwendung zu ermöglichen.

Um mein Projekt zu realisieren griff ich aktiv in den Recyclingprozess ein. Ich sammelte verschiedene benutzte Plastiktüten, reinigte sie und schnitt sie spiralförmig zu einzelnen Streifen von bis zu 17 Metern Länge. Hiermit erhielt ich ein Material, das sich durch traditionelle Techniken wie Stricken und Häkeln zu einem neuen Gewebe weiterverarbeiten ließ und teilweise durch thermische Verfahren in eine endgültige Form gebracht wurde.

Die Verwendung alter Handarbeitstechniken ist ein wesentliches Motiv des Projekts. Dabei geht es nicht um eine einfache Aufwertung der billigen Plastiktüten durch die zeitintensive manuelle Verarbeitung, sondern auch um die Fusion von Gegensätzen und die damit verbundene Irritation gewohnter Wahrnehmungsweisen. Die gestrickten Muster wecken die Assoziation zu sehr hochwertigen traditionellen Produkten, während das Material genau das Gegenteil ausdrückt. Aus der Entfernung sehen sie zunächst vertraut aus, aber aus der Nähe und wenn man sie in die Hand nimmt, erfährt man ihre Andersartigkeit.

Der Bezug zum Ursprungsprodukt bleibt erhalten und bei genauer Betrachtung auch sichtbar. Doch wird es nicht nur stabiler, dauerhafter und vielseitiger verwendbar, sondern auch in seinem Ausdrucksspektrum erweitert – ursprünglich vorhandene Muster überlagern und verschieben sich, man kann gezielt mit vorhandenen Farben oder unterschiedlichen Vorder- und Rückseiten arbeiten, es bilden sich neue taktile Eigenschaften.

Die Transformation von wertlosem Wegwerfmaterial in ein unerwartet attraktives neues Produkt thematisiert exemplarisch die Möglichkeit eines verantwortungsvollen und bewussten Umgangs mit unseren natürlichen Ressourcen und zeigt das Potential von Upcycling, Longlife Design und nachhaltigen Konzepten.



How can I as a designer create an awareness to consume less?

How can I upgrade disposable materials through the use of design strategies?

How can I directly influence the recycling process?

On average a plastic bag is used for about half an hour, in stark contrast to the fact that the material it is made of will last up to 400 years. My approach to sustainability was to create products from disposable materials like plastic bags that would have a much longer life cycle than their original product. I did not aim to create a completely eco friendly product, but instead I used a widely available throw-away material as a starting point, that through my design input could be turned into an attractive and functional product thus contributing to the waste minimization.

To achieve my goal, I took an active part in the recycling process. I collected a variety of discarded plastic bags, cleaned them and cut them in a spiral manner into strings of up to 17 meters length. I obtained a material that I, using traditional textile-related methods such as knitting and crochet, could turn into a new fabric, which was partially finished in thermic processes.

The use of traditional needlework techniques is a major motive of the project. It is not only about upgrading the cheap plastic bags by making use of them in an elaborate, manual way, but also about the fusion of opposites and the resulting perceptual irritation. The knitted patterns, which were used, evoke an association of handcrafted, high quality products, whereas the material states the opposite. From a distance the objects look familiar, but close to the touch, they reveal their unfamiliar features.

The connection to the original product (the plastic bag) stays palpable and visible at close range. The material not only becomes more stable, durable and versatile, but the process also broadens its spectrum of expression: The original patterns shift, re-arrange and mix. It is possible to work systematically with selected colours or front and back surfaces while a whole array of new tactile attributes appear.

The transformation from worthless, wasteful material to a surprisingly attractive, new product, a durable designer bag, exemplifies the possibilities for a responsible and conscious interaction with our environment and its resources and shows the possibilities of up-cycling strategies, "long life design" and sustainable concepts.

K.DRUCK K.PRINT

ZERO WASTE/MINIMISE WASTE CRADLE TO CRADLE LOCAL PRODUCTION RENEWABLE MATERIALS COMPOSTABILITY

Ebba Fransén-Waldhör & Selina Reiterer

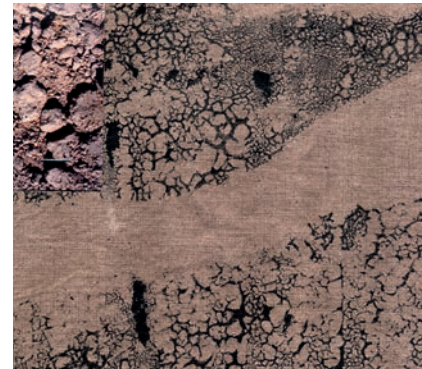
Vom Anbau der Rohstoffe bis hin zur Fertigung durchwandern gewöhnliche Textilien einen umweltbelastenden Weg. Die Textilindustrie setzt Unmengen an Chemikalien und Pestiziden ein und erschöpft in hohem Maße Boden, Wasser und Energie. Dieser Erzeugungsweg schadet dem Menschen wie der Natur. Unser Projekt ist ein Experiment, das versucht, eine konsequent nachhaltige Alternative zu konventionellen Herstellungsprozessen umzusetzen. Dabei fokussieren wir uns vor allem auf diverse Färbe- und Drucktechniken.

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, alle verwendeten Materialien und Rohstoffe aus der näheren Umgebung zu beziehen sowie diese auf ökologische Faktoren zu überprüfen. Gleichzeitig wird die Verwendung von Chemikalien vermieden und ebenso ein angemessener Wasser- und Energieverbrauch beachtet.

Ausgangspunkt für die Entwicklung unserer Stoffe bildete u. a. die japanische Reservetechnik Katazome, bei der ausschließlich natürliche Materialien verwendet werden. Statt Reismehl als Grundsubstanz der Reservepaste verwendeten wir heimische Kartoffelstärke, die Farbstoffe stammen aus regionalen Färbepflanzen wie Krapp und Reseda, aus Gemüsesorten wie Rotkohl und Roter Beete sowie aus täglich entstehenden Abfällen wie Kaffeesatz und Zwiebschalen. Für den Druck wird aus Trester gewonnenes Rebschwarz eingesetzt, angerührt mit ökologisch erzeugter Sojamilch, um es dauerhaft an die Fasern zu binden.

Als Alternative zu Baumwolle greifen wir auf ein traditionelles mitteleuropäisches Textil zurück, das Leinen. Der Rohstoff Flachs wächst in unseren Regionen, wird aber aufgrund der Verlagerung der Textilgewinnung in andere Länder kaum noch in Deutschland angebaut. Bei der Gewinnung von Flachsfasern ist der Einsatz von chemischen Verfahren ausgeschlossen, da diese die Fasern angreifen.

Die entwickelten Muster folgen aus einer visuellen Annäherung an natürliche Prozesse und versuchen so, die materielle und die visuell-gestalterische Ebene miteinander zu verbinden. Um die naturhafte Erscheinung besser umsetzen zu können, haben wir auf den Einsatz von Schablonen, wie beim Katazome, verzichtet und die Reservepaste stattdessen frei aufgetragen. Farben, Technik, Material und Formensprache werden zu Elementen eines in sich geschlossenen Zusammenhangs.



Manufacturing textiles is often an ecologically harmful process. From growing the crop to the manufacturing process of the final fabric, pesticides and chemicals are often put to use, polluting soil and groundwater, while wasting energy on a large scale. This manufacturing process harms humans and nature alike. Our project is an experiment attempting to develop a consequent and sustainable alternative to the conventional production methods, with a focus on dyeing and printing techniques.

Our goal was to only use raw materials from local sources produced under ecological standards. Also, we tried to omit the use of synthetic chemicals and strive to keep water and energy consumption low.

The starting point for the development of our fabrics was Katazome, a Japanese resist paste and stencil method of dyeing, which exclusively uses natural materials. Instead of rice flour as base substance for the resist paste, we used locally grown potato starch. Our dyes came from native plants like dyer's madder, reseda or vegetables like beetroot and red cabbage, but also waste material like coffee grounds or onion skins. For printing we used vine black made from pomace, which we combined with soymilk, to achieve the colour bonding permanently with the fibres.

As alternative to cotton we used traditional European linen, made of the flax plant, which grows in our region. Due to the shift of industrial manufacturing to other countries, very few flax crops remain. The flax fibre is not chemically treated, as that would harm the fibre.

The patterns we developed visually follow natural processes and try to connect the material with the visual design level. To obtain a natural look, we decided to print the fabric without the stencils that are traditionally used in Katazome, and instead applied our resist paste freehand. Colours, technique, material, and design are all elements of our holistic approach.



ABLE

CO-DESIGN LOCAL PRODUCTION DESIGN QUALITY

Isabelle Deschamps & Ixmucane Aguilar



„It is often said that sustainability rests on three equal pillars: environmental, economical and social. However, designers often ignore the social and cultural aspects. (...)“ Professor Matthew Simon und Andrew Dixon, Sheffield Hallam University

Able ist ein Konzept, das in einem Rahmen von 9 Workshopeinheiten in der Keramikwerkstatt von Via erprobt wird. Via ist ein Verbund von Werkstätten, die Menschen mit psychischen und geistigen Behinderungen eigens auf sie zugeschnittene Arbeitsplätze bieten. Der Workshop ist Teil eines weiterführenden, partizipativen Designprozesses, aus dem eine neue Produktreihe für Via hervorgehen soll, die auf die unterschiedlichen Fähigkeiten der Teilnehmer abgestimmt ist und mit der sich die Teilnehmer identifizieren können.

Mit dem Workshop setzen wir bei uns und den Teilnehmern kreative Prozesse in Gang. Wir sensibilisieren die Arbeiter der Werkstatt für das Thema Gestaltung und vermitteln ihnen ein Verständnis für die unterschiedlichen Ebenen, auf denen Produkte funktionieren und kommunizieren. Mit Hilfe von Designmethoden zeigen wir ihnen neue Perspektiven auf ihr alltägliches Arbeitsmaterial. Hierbei erfahren wir auch, wer welche Fähigkeiten und Interessen hat, um im späteren Projektverlauf darauf einzugehen.

Durch die Ausstellung im Haus der Kulturen der Welt bekommen die Menschen mit Behinderung eine öffentliche Plattform. Sie werden mit ihren Fähigkeiten in ein neues Licht gestellt und dazu angeregt, sich mit sich und ihrer Arbeit neu auseinanderzusetzen.

Damit endet die Zusammenarbeit jedoch nicht. Der nächste Schritt ist, gemeinsam mit den Teilnehmern attraktive und marktfähige Produkte zu entwickeln, die anschließend mit den eigenen Produktionsmitteln hergestellt werden. Able ist ein langfristig angelegter Prozess, der die einzelnen Projektteilnehmer individuell und intensiv einbindet. Die gegebenen Voraussetzungen sollen mit Mitteln des Designs besser genutzt werden, um lokal nachhaltige, hochwertige und bezahlbare Produkte mit guter Gestaltung zu entwickeln, zu produzieren und zu kommunizieren.

„It is often said that sustainability rests on three equal pillars: environmental, economical and social. However, designers often ignore the social and cultural aspects. (...)“ Professor Matthew Simon und Andrew Dixon, Sheffield Hallam University

“Able” is a concept that was initiated in 9 workshop units at the Via Ceramics studio. Via is a conglomerate of artisan studios, which employs people with mental and intellectual disabilities, thus providing them with a workplace that caters to their special needs. The workshop is part of a continuing, participatory creative process, aiming at generating a new line of products, enabling the participants to fully use their abilities and identify themselves confidently with their work.

The workshop engages the designers and the participants in a creative process, that encourages the employee's sensibilities for design and instructs them in distinguishing the different levels in which a product can be used, and how products themselves communicate. Using different design methods we demonstrate new perspectives on how to use every day material, which in turn shows us, where their interests and talents lie, which later will benefit the course of the project.

The Exhibition at the “Haus der Kulturen der Welt” (House of the Cultures of the World) will be the public platform for people with disabilities and their true abilities can be viewed in a different light, so that they themselves have the opportunity to see their work in a different light.

This, however is not the end of our collaboration, the next step is to create attractive and market compatible products that will later be produced in their workplace. “Able” is a long-term partnership that aims at engaging all the participants in an individual and passionate way. We aim to improve the given circumstances by introducing design techniques, to establish local, sustainable, high quality yet affordable products that incorporate good design as a tool of communication and production.



OLD NEWS PAPIERGARN AUS ZEITUNGEN PAPER YARN MADE FROM NEWSPAPERS

RECYCLING/UPCYCLING SHORT LIFE/LONG LIFE

Jana Schiddel



Zeitungspapier ist ein billiges Material, mit relativ kurzer Lebensdauer. Kann man aus diesem Material etwas herstellen, das stabil ist, lange hält und einen hohen materiellen Wert hat?

London Underground, 9 Uhr morgens. Nach dem morgendlichen Berufsverkehr haben sich die Wagen der U-Bahn wieder geleert. Was zurück bleibt sind alte Zeitungen. Überall liegen sie herum. Die Information des Tages gelesen, verarbeitet und weggeworfen. Im Allgemeinen wird der Wert von Zeitungen weniger in ihrem Materialwert gesehen als in ihrem Informationsgehalt, und der hat nur eine kurze Lebensspanne. Sie bestehen aus Material, sind aber primär ein Medium für einen immateriellen, sich ständig erneuernden Strom von Informationen. Doch ist das Material nicht unwichtig. Es ist ein Unterschied, ob man dieselbe Information aus der Zeitung liest, die man in der Hand hält, oder vom Bildschirm. In ihrer visuellen und taktilen Präsenz sind sie – mehr als die Rundfunkmedien und das Internet – ein persönliches Medium, geprägt durch den realen Moment der Rezeption. OLD NEWS überträgt diese Aspekte von Zeitungen in ein Objekt.



Newspaper is a cheap material with a relatively short life span.
Is it possible to turn it into a durable, valuable, high quality material?

London Underground, 9 o'clock in the morning: After the daily rush hour the trains are almost empty. All that remains are the discarded newspapers that passengers left behind on their way to work. News of the day: read, digested and discarded.

The value of a newspaper is usually not measured by its material worth, but by its content, which as we all know has a very short life span. They are made of material yet act as a medium of the virtual, immaterial, constant flow of new information. However the material is not insignificant. It makes a difference to hold a newspaper or a computer in your hand. The visual and tactile presence of a newspaper personalizes the moment of reception, much more than the media or the internet could ever do. OLD NEWS translates these aspects of newspapers into an object.

Old newspapers are spun into yarn. This technique has an ancient tradition, which originally stems from Japan, where hand made Washi paper is used to make yarn. Although used newspaper is a cheap material, due to its characteristic thinness it is perfect to be spun into yarn. The newspaper is cut into 1 – 4 cm wide strips, which are, by use of self-made glue, joined into long panels, which are spun into paper yarn.

The recycling of material in this case is less significant. More important is the aesthetic of the yarn and its essential effect on our perception. The project questions the sustainability of news and information and creates, through transformation of their material, a new relationship for the viewer. Fragments of old news are still visible on the hand-woven surface but fail to deliver any meaning. When viewed from a distance, the woven space divider appears like an oversized, magnified newspaper page. The physical resemblance is there, but not the content – the steady stream of information has halted. Instead a new perspective unfolds, the mind creates different associations while the senses play with the tactile facets of the material.

Hierfür wird das Grundmaterial des Zeitungspapiers zu Garn verarbeitet. Die Herstellung von Papiergarn hat eine uralte Tradition und kommt ursprünglich aus Japan, wo handgeschöpftes Washipapier verwendet wird. Obwohl Zeitungspapier ein billiges Material ist, kann es aufgrund seiner dünnen Papierqualität ebenfalls gut zu Garn verarbeitet werden. Die Zeitungen werden dabei in 1–4 cm breite Streifen geschnitten und mittels eines selbst hergestellten Klebstoffs zu langen Bahnen verklebt. Diese Papierstreifen lassen sich dann zu Papiergarn verspinnen. Das Recycling des Materials, dessen Effekt vernachlässigbar ist, steht bei dieser Arbeit weniger im Vordergrund als die Ästhetik des Garns und seine unterschwellige Wirkung auf die Wahrnehmung. Sie hinterfragt die Nachhaltigkeit von Information und schafft durch deren Verwandlung in ein neues Material ein anderes Verhältnis zu ihr. Bruchstückhaft sind die veralteten Informationen noch erkennbar, aber ergeben keinen Zusammenhang mehr. Als Raumelement vermittelt es von Weitem die Anmutung einer vergrößerten Zeitungsseite, physisch präsent, aber von ihrem Inhalt geleert. Der ungefilterte Informationsfluss ist angehalten und unlesbar geworden. Stattdessen entfaltet sich eine andere Bedeutungsebene und das Spiel mit den sinnlichen Facetten des Materials.



SAKURA. KIRSCHBLÜTE CHERRY BLOSSOM

ZERO WASTE/MINIMISE WASTE LOCAL PRODUCTION LOW TOXICITY DESIGN QUALITY

Juliane Schäfer



Wie schaffe ich ein Produkt, das der Natur nicht schadet, kreislauffähig, optisch ansprechend und vielseitig ist?

Heutzutage wird in allen Bereichen unglaublich viel Müll produziert. Ein Großteil der hergestellten Materialien und Produkte sind von schlechter Qualität, halten nicht lange und werden nach kurzer Zeit als nutzloser Restmüll weggeworfen. Ich wollte ein Produkt entwickeln, das aus natürlichen Materialien gewonnen wird und ohne der Natur zu schaden in den natürlichen Kreislauf zurückgehen kann.

Neben ökologisch hergestellten Stoffen (Seide, Leinen, Baumwolle) kommen hierbei verschiedene Elemente des Kirschbaums zum Einsatz, mit denen ich vorher Versuche in Hinblick auf ihre Verwendungsmöglichkeiten in der Stoffgestaltung unternommen habe. Ich habe mit Kirschblüten, Kirschblättern und aus Kirschen gewonnenem Saft Färbeversuche gemacht. Das Ergebnis ist eine in sich stimmige, durch feine Nuancen innerhalb eines Spektrums von Braun-, Rot-, Rosa-, Grün- und Gelb-Tönen bestimmte Farbpalette. Dazu habe ich mich mit den möglichen Funktionen von Kirschkernen beschäftigt, die Wärme und Kälte speichern können, aber auch durch ihre taktilen Eigenschaften für therapeutische Zwecke geeignet sind.

Das entstandene Produkt ist eine Stoffkollektion, deren Besonderheit, neben der Verwendung von Farben aus Bestandteilen des Kirschbaums, in der Verarbeitung der Kirschkerne liegt, die durch zwei Lagen Stoff zusammengehalten werden und innerhalb eines genähten Rasters unterschiedlich verteilt werden können. Je nach Konstruktion und Material lassen sie sich entweder frei verschieben und immer wieder neu zu individuellen Mustern anordnen oder bilden bei dichter Anordnung eine steifere, formbare Fläche. Zudem können die Kirschkerne, durch Erhitzen oder Kühlen, therapeutisch zur Linderung von Schulter- und Rückenschmerzen eingesetzt werden. Der Titel meines Projekts, SAKURA, ist japanisch und bedeutet Kirschblüte. Dieses gilt als Synonym für Schönheit, Zartheit und Vergänglichkeit, Aspekte, die auch in meinen

Stoffen zum Ausdruck kommen. Ihr nachhaltiger Lebenszyklus existiert in doppelter Hinsicht. Wenn sie einem nicht mehr gefallen, dürfen sie ohne Bedenken im Kompost landen. Aufgrund der Wandelbarkeit und Vergänglichkeit der Farben, durch neues Färben und durch Umarrangieren der Kerne können sie aber auch immer wieder erneuert werden.

THE OUTFIT WAS DESIGNED AND MADE BY
MALIN BERNREUTHER (FASHION DESIGN).



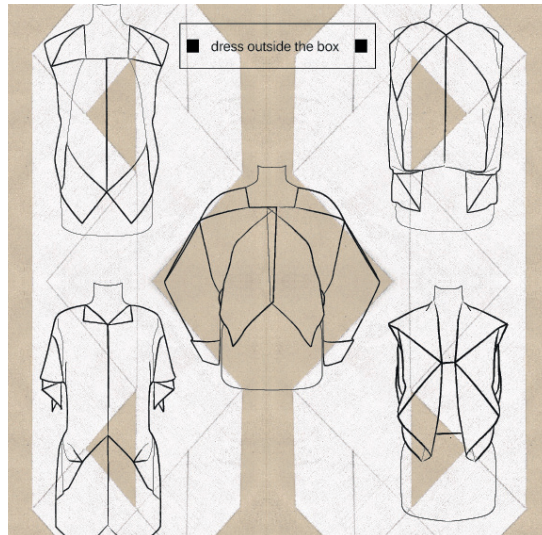
How do I create a product that does not harm the environment, is regenerative, versatile and well designed?

Today an amazing amount of waste is created in all sectors of our day-to-day life. The majority of our manufactured materials and products are of inferior quality, do not last very long and subsequently get thrown away quickly as waste. I wanted to design a product made of natural materials that would, once it was discarded, decompose without residue and re-enter the natural cycle. Using organic fabrics (silk, linen, cotton) I also made use of different parts of the cherry tree, which I tested within the textile design context. Cherry blossoms, leaves and fruit were used for dyeing, creating a delicate colour spectrum with hues of brown, red, pink, green and yellow. In addition I also investigated the possible functional properties of cherry stones for storing warmth as well as their tactile qualities, which can be used for therapeutic purposes. The result is a unique fabric collection, which was dyed with colours derived from the cherry tree and used cherry stones as functional and decorative elements. The cherry stones are positioned between two layers of fabric and held in place by a grid of seams. Depending on the grid's design the cherry stones can either be distributed by moving them around within the grid, creating new patterns, or, by using a tightly arranged grid, they can be sewn in place to form a firm yet flexible textile membrane structure. In addition, when heated or cooled, the product can also be used to ease pain in the shoulders and neck. The title of the project is SAKURA, which is the Japanese word for "cherry blossom". In Japanese culture it is a synonym for beauty, tenderness and transience. All these aspects are mirrored in my fabric collection. The principle of sustainability works both ways: If you feel like it, you can dispose of the fabrics on the compost without a bad conscience. Or you can renew the product by re-dyeing or by re-arranging the cherry stones as often as you like.

DRESS OUTSIDE THE BOX

ZERO WASTE / MINIMISE WASTE

Katharina Thiel



Bei der Produktion von Bekleidung werden durchschnittlich 10–20% des Ausgangsmaterials nicht genutzt, sondern wandern als Stoffverschnitt in den Müll. Wie kann man die anfallenden Abfallberge verhindern, bzw. den aufwändig hergestellten Stoff ressourcengerecht nutzen?

Katharina Thiels Design basiert auf dem Zero-Waste Konzept. Ziel des Projekts war, bei der Bekleidungsherstellung keinen Schnittabfall zu produzieren und Mode unter neuen Parametern zu entwerfen: Ausgehend von der Idee des Tangram-Spiels und der sich aus wenigen geometrischen Grundelementen ergebenden Formenvielfalt, entwickelte Katharina Thiel eine Kleidungskollektion aus einzigartigen Silhouetten, bei der kein Verschnitt entsteht. Zusätzlich zur gefertigten Kollektion wurden Schnitte zum Selbstschneidern (kategorisiert nach Schwierigkeitsgrad) im Sinne eines Open-Source Systems für Konsumenten entwickelt. Ein so selbst genähtes und vielleicht individuell modifiziertes Bekleidungsstück intensiviert die individuelle Beziehung zur eigenen Garderobe, macht die Arbeit und den Wert eines Kleidungsstückes deutlich und fördert den bewussteren Umgang mit Mode.

Katharina Thiels Leidenschaft für innovative Schnittgestaltung und ungewöhnliche Lösungen findet effektive Anwendung in der kontinuierlichen Weiterentwicklung des Zero-Waste Projekts unter dem Namen 'another frame'. Ziel der Designerin ist, einen Gegenentwurf zur derzeitigen Modeindustrie zu entwickeln und moderne, zukunftsweisende Mode mit einem ökologischen Bewusstsein zu entwerfen.

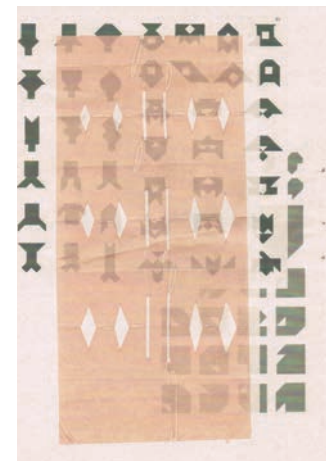
anotherframe.wordpress.com

In the manufacturing process of clothing approximately 10–20% of the material is discarded as remnant waste. Is it possible to prevent these piles of waste and is there a way to utilize these elaborately produced textiles according to their value?

Katharina Thiel's designs are based on the zero-waste concept. Her aim was to create a product that would not create any waste in its production process and to design within new parameters: Based on the geometrical base elements of the ancient game of Tangram, Katharina Thiel created a line of clothing in unique shapes, which do not create any waste during production. In addition to the manufactured collection, Katharina Thiel constructed paper patterns, which are available in an open source system. A self made, individually modified garment intensifies the individual relationship to the wearer's wardrobe and exemplifies the work and value that a piece of clothing represents thus promoting an awareness in our discourse with fashion.

Katharina Thiel's passion for innovative pattern cutting and unusual solutions finds effective use in her continuous development of ANOTHER FRAME, a zero-waste-project. The designer's aim is to create an alternative to the current fashion industry and to develop forward thinking fashion with an ecological conscience.

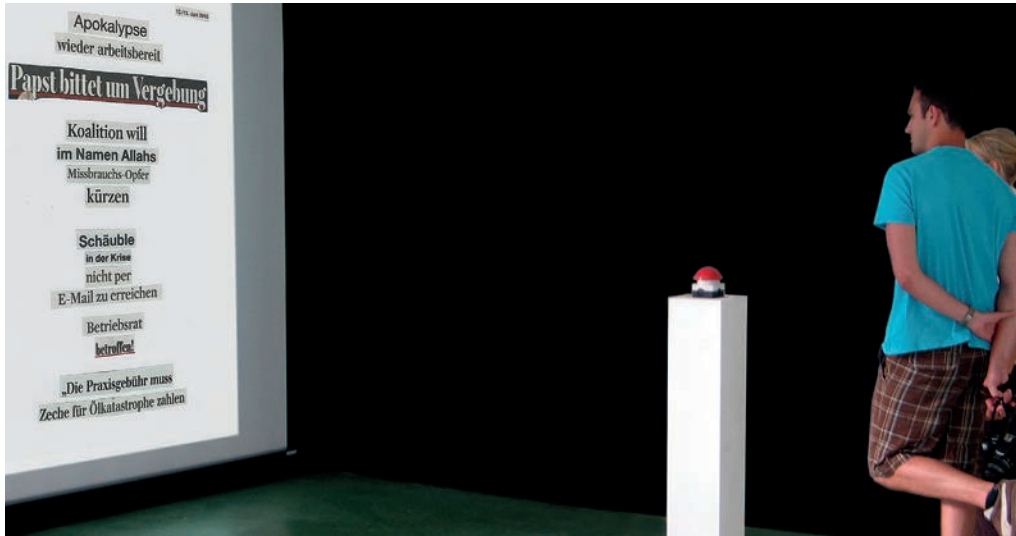
anotherframe.wordpress.com



POESIE DER KATASTROPHE POETRY OF THE CATASTROPHE

SHORT LIFE / LONG LIFE

Konrad Hempel



Im Informationszeitalter ist es unabdingbar zu fragen, wie nachhaltig die gebotenen Informationen eigentlich sind. Inwieweit sollen wir uns der Deutungshoheit der Schlagzeilenrealität anvertrauen, was hat sie mit unserer Wirklichkeit zu tun und wie greift sie in sie ein? Befähigt uns der wechselseitige Informationsfluss zwischen Produzent und Rezipient und seine immer mehr erhöhte Geschwindigkeit eigentlich noch, sinnvolle Entscheidungen für die Zukunft zu treffen?

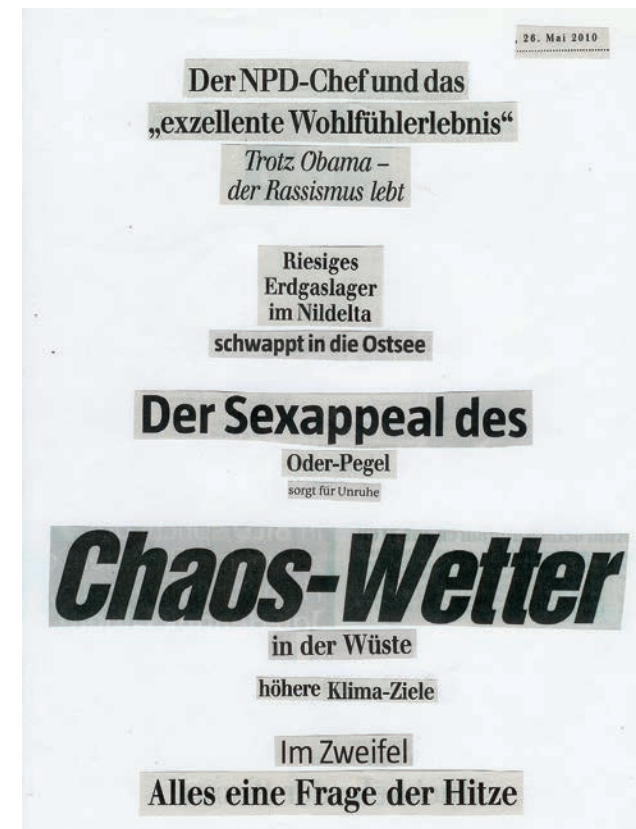
Das Tempo, in dem die Schlagzeilen aufeinanderfolgen, nimmt zu. Die Verdichtung des Inhalts auf immer knapperem Raum und in immer kürzerer Zeit macht ihre Entschlüsselung und Rezeption zu einer kaum lösbarer Aufgabe.

Die Arbeit „Poesie der Katastrophe“ entwickelte hier einen speziellen Lösungsansatz, der darin lag, die täglichen Nachrichten im wörtlichen Sinne zu **verdichten**. Acht Wochen lang wurden die Zeitungsnachrichten auf poetisch-satirische Weise zusammengefasst, jeden Tag entstand so ein Gedicht. Diese Gedichte bildeten das Grundmaterial der Installation. Durch Drücken eines Buzzers konnte man die in rasender Geschwindigkeit laufenden Tagespoeme anhalten. Die dabei entstehende zufällige Auswahl und die durch die Neusortierung erfolgte Umdeutung der täglichen Schlagzeilen thematisieren Banalität, Willkür und die Schwierigkeit des kontrollierten Sortierens und Analysierens von Nachrichten und Informationen.

In the information age we live in, the question of ‘how sustainable our news are’ is inevitable. How far should we entrust ourselves to the prerogative of interpretation of a headline reality? How much is the information distributed by media related to our own reality? And how much does this information influence our reality?

The frequency and speed of information has increased significantly. The amount and density of content as well as the continually accelerated pace make absorption and deciphering of information almost impossible. Does the constantly increasing speed of information flow still allow making important decisions for the future?

The project ‘Poesie der Katastrophe’ – poetry of catastrophe – developed a unique solution, which aimed to compress daily news into poetry. Over the course of eight weeks daily headlines were summarized in a satirical-poetic way. These poems formed the base of the installation. By pressing a buzzer, the rapidly running poems could be halted, offering a random choice of prose. The resulting chance selection and the accidental new order create new connotations and interpretations thus highlighting the sometimes mundane and arbitrary nature of the original headlines and subsequently the complexity of sorting and analyzing news and information.



JOY OF DESTRUCTION

SHORT LIFE/LONG LIFE

Laura Junger & Xaver Xylophon



Kleinkinder ergötzen sich am „Kaputtmachen“ von Puppen und Teddies, Jugendliche wie Erwachsene verwandeln sich – oft scheinbar grundlos – in Rowdies, in Vandalen, die Fußballstadien verwüsten, in Killer, die Menschen in U-Bahnstationen tot prügeln. Untergangsszenarien treiben Verkaufszahlen von Büchern, Filmen, Computerspielen in die Höhe. Und: Smog, vergiftete Äcker und Gewässer, Nuklearkatastrophen, Kriege ohne Ende, alles vom Mensch „produziert“.

Ist der Homo Sapiens ein Selbsterstörer? -> <http://vimeo.com/xylophon/joyofdestruction>



Small children are happy to destroy dolls or stuffed animals. Young adults as well as grownups often turn –seemingly with no reason– into hooligans and vandals, who trash football stadiums, into killers who beat passers by in the subway to death. Doomsday scenarios are boosting sales of books, films and computer games. In addition: Smog, toxic soil and waters, nuclear fallouts and war with no end in sight, is all 'produced' by humans.

Is the Homo Sapiens self-destructive? -> <http://vimeo.com/xylophon/joyofdestruction>

INSIDE OUT TRADITIONELLE HANDARBEIT MIT ALTEN KABELN/ TRADITIONAL CRAFTSMANSHIP WITH RECYCLED ELECTRIC CABLES

ZERO WASTE/MINIMISE WASTE RECYCLING/UPCYCLING FUTURE CRAFTS

Lenja Elsner

In vielen Ländern der Welt wird aus Mangel an Neumaterialien Industriemüll zu neuen Produkten umfunktioniert. Diese aus der Not heraus entstandenen Gegenstände werden oft in der traditionellen Handarbeitstechnik des jeweiligen Landes gefertigt. Sie zeigen eine bunte Recyclingkultur, in der sich die Ergebnisse unserer industriellen Überproduktion auf reizvolle Art mit alten handwerklichen und improvisierten Produktionsweisen verbinden. Doch Überschuss und Abfall von Industrieprodukten wiederzuverwerten ist ein Ansatz, der auch in unserer Kultur an Bedeutung gewinnt. Das Ausgangsmaterial für InSideOut stammt aus einem Abbruchhaus in Berlin Friedrichshain: ein 78 m langes Klingelleitungskabel mit einer weißen Schutzummantelung und sechs farbigen inneren Kabeln. Kabelreste aus unseren Haushalten, Baustellen, Büros etc. gibt es in großen Mengen, recycelt werden sie sonst höchstens, um das in ihnen verarbeitete Kupfer wiederzugewinnen. Es gibt jedoch auch eine Methode für ihre komplette Wiederverwertung.

Die Wulstwickeltechnik ist eine sehr einfache, doch effektive Flechttechnik. Das Grundmaterial bilden meist biegsame Gräser, Stroh oder andere Pflanzenfasern, die zu Strängen gebündelt werden. Diese Stränge werden dann mit demselben Material umwickelt. Die fertige Wulst wird oft spiralförmig gelegt, um daraus meist runde Objekte, wie Teppiche, Schalen, Körbe etc. herzustellen. Diese Technik ist in der ganzen Welt bekannt, Imker in England stellen so ihre Bienenstöcke her, in Afrika werden Körbe und Matten gewickelt.

Bei InSideOut ermöglicht die Wulstwickeltechnik ein Komplett-Recycling von alten Stromkabeln. Dafür werden die bunten inneren Kabel aus der (verdreckten) äußeren Hülle entfernt und anschließend um diese herumgewickelt – das Material bleibt dasselbe, aber Gestalt, Optik, Haptik verwandeln sich vollständig.

Der metallene Unterbau des InSideOut-Sitzhockers stammt vom Sperrmüll. Die Sitzfläche wurde aus Kabelabfall hergestellt und überzieht den Metallkörper des Möbels. Da das Kunststoffmaterial witterungsbeständig ist, eignet es sich für den Außenbereich, zudem ist der Hocker gut zu reinigen. Zum Ende seiner Nutzung lässt sich das Kabelgeflecht leicht vom Unterbau trennen und auch auf normalem Wege als Wertstoff recyceln.

Beim Sitzhocker InSideOut wurde mit technischem Recyclingmaterial eine traditionelle Flechtkunst imitiert. Das Ergebnis soll kein High-End-Designprodukt sein, sondern ein normaler Alltagsgegenstand, in dem die (importierten) Recyclingmethoden als ein ganz alltägliches und einfaches Verfahren sichtbar werden.



In many countries in the world, industrial waste materials are recycled due to poverty and material shortage. Many of the objects that were born from necessity, now have a cultural standing and the intricate craftsmanship of the respective country attached to it. They show the colourful culture of recycling that mirror the remnants of industrial over-production and combine old artisan craft work with improvised production in an imaginative way. The abundance of industrially produced waste and the idea to re-use it is currently gaining momentum in the Western World.

The source material for InSideOut comes from an abandoned building in Berlin Friedrichshain. It is a 78-meter long electric cable, originally used for a doorbell, consisting of six colourful wires, mantled with white plastic. Usually dispensed cables and wires from private households, offices and public buildings are not recycled, unless the copper in the wires is extracted and re-sold. The InSideOut project explored the possibility to re-use the entire electric cable.

A simple hand weaving technique usually utilized in basket weaving, traditionally using straw, sea-grass and other plant fibres, was employed. Strands of material were bundled and then tightly covered with the same fibres. The resulting flexible but sturdy strings are arranged in a spiral manner and used to make round or oblong objects such as mats, baskets, trays or other vessels. This technique is known worldwide: Bee keepers in England build hives with this technique, while in Africa it is used to weave baskets and mats.



InSideOut utilizes discarded electrical cables using the basket weaving technique. The colourful inner wires are freed of their cover, and wound around bunches of the same plastic cover as described above. The cable remains the same, yet its construction, aesthetics and tactile qualities are completely transformed. The material is fully recycled. The metal base for the InSideOut Stool was found on the street. Its seat was created using reclaimed electrical wire, which was also used to cover the metal base. The resulting chair is weather-resistant for outdoor use and can be disassembled for easy recycling.

The InSideOut Stool was made from recycled material using traditional basket weaving techniques. It is not meant to be a highbrow design product, but a useful object for every day use, which utilizes simple and comprehensive recycling methods.

BEDROHTE ART VOM LANDWIRT UND DER INDUSTRIE ENDANGERED SPECIES OF FARMERS AND THE INDUSTRY

SOCIAL SUSTAINABILITY SHORT LIFE/LONG LIFE ETHICAL PRODUCTION

Lukas Fischer

Der Film folgt einem traditionell arbeitenden Landwirt durch seinen Arbeitsalltag und stellt dem Eindrücke aus großen Agrarbetrieben gegenüber. Der Fokus liegt dabei vor allem auf der (Massen-) Tierhaltung und den unterschiedlichen Ansätzen und finanziellen Zwängen, denen die jeweiligen Betriebe unterworfen sind. Auf der einen Seite steht das Ziel, altes Wissen und Traditionen zu erhalten und Qualität zu gewährleisten. Auf der anderen regiert das Diktat des Marktes, bestimmt von Vorschriften, Normen und den (angeblichen) Wünschen der Verbraucher. Wie sieht die Branche sich selbst, in diesen Zeiten allgegenwärtiger Lebensmittelskandale? Wie sind unterschiedliche Ansätze im Umgang mit Vieh und Boden umzusetzen? Wo liegt die Zukunft der Landwirtschaft?

Der Film kombiniert Stills mit bewegten Bildern, Originaltöne mit Interviews. Ziel war es, mit einfachen Mitteln die Atmosphäre der jeweiligen Orte und Situationen zu transportieren und dem Betrachter näher zu bringen. Die beiden Bereiche traditionelle Landwirtschaft und Agrarindustrie werden in zwei gesonderten Kapiteln verhandelt und sprachlich vom Autor nicht kommentiert. Vielmehr sprechen die Interviewten stellvertretend für ihren jeweiligen Bereich.



The film follows a traditionally working farmer through his day, juxtaposed with images taken at large agricultural plants. The focus is mainly on (large-scale) livestock husbandry and the individual differences and financial restraints both businesses are subject to. On one side is the aim to preserve and utilize ancient wisdom and tradition to achieve high quality products; while on the other side there are rules, regulations, industry standards and the reputed consumer's demand- the market dictates. How does the trade see itself at times of omnipresent food scandals? How do both approaches deal with livestock and soil? Where lies the future of agriculture?

The film combines stills with moving images, original soundtrack and interviews to capture the atmosphere of both places by simple, straightforward means and convey it to the audience. Both sides, the traditional farm and the industrial plant, are shown in separate chapters without spoken commentary; only the interviewees speak for themselves representing their respective fields.





LANGLEBIGE UND IMMER WIEDER NEUE ACCESSOIRES SUSTAINABLE BAGS AND ACCESSOIRES

RECYCLING/UPCYCLING SOCIAL SUSTAINABILITY

Maria Koch

Ziel des Projekts war, dem Konsumbedürfnis nach einer Vielzahl kurzlebiger Accessoires eine multifunktionale und modisch vielseitige Tasche aus Recyclingmaterialien entgegenzusetzen. Es entstanden wandelbare Taschen, die, je nach Situation und Anlass, mehrere Funktionen bieten: Eine große, praktische Tasche wandelt sich zur kleinen, kompakten, modischen. Taschen-Vorderteile können mit wenigen Handgriffen ausgetauscht werden.

Kunden erhalten dadurch die Möglichkeit, ihre Tasche selbst mitzugestalten. Als Ausgangsmaterial kommt gebrauchtes Leder von Jacken, Taschen, Gürteln sowie Stoff- und Lederreste zum Einsatz. Um das Volumen der Tasche zu vergrößern, wird die Oberfläche des Leders durch regelmäßige, laser-geschnittene Linien zum Netz.

Targeting the modern consumer's craving for constantly new accessories, Maria Koch aimed to substitute a variety of short-lived fashion accessories with only one multifunctional and multi-versatile bag, made from recycled materials. The result was a small collection of bags that cater to a multitude of needs. Depending on the occasion, a large, practical bag turns into something that is small, compact and fashionable, or vice versa.

The front parts of all bags can be replaced in a few simple steps – the individual customer can modify its design according to her purpose or mood. The bags were made from recycled material from used leather jackets, bags, belts and material scraps. To increase the capacity of the bag, a laser cut net of parallel incisions allows the bag to expand when needed.





GREENALISATION

LOCAL PRODUCTION

Pavel Feyerabend



Was bringen uns nachhaltige Erfindungen und Erkenntnisse, wenn sie nicht sinnvoll eingesetzt werden? Die Bilderserie zeigt einige Widersprüche der grünen Thesen und spinnt sie auf ironische Weise weiter.

What good are sustainable ideas and inventions, when they are not put to use in a meaningful way? A series of pictures illustrates and comments the contradictions of green theories with an ironic spin.

www.pavel-feyerabend.com

CUT-UP PAPIERGEWEBE AUS ZWEI KULTUREN PAPER-BASED TEXTILE FROM TWO CULTURES

ZERO WASTE/MINIMISE WASTE DESIGN QUALITY SHORT LIFE/LONG LIFE

Mariana Giraldo

Wie kann man das kurze Leben der Plakate verlängern und altes und bedeutungslos gewordenes Papier in neues und relevantes Design verwandeln?

Wie kann man ein Bewusstsein für die Auswirkungen unseres Konsumverhaltens auf die Situation traditioneller Kulturen wecken?

Dieses Projekt geht von der Idee aus, gebrauchtem Papier, das für Plakate benutzt wurde, ein zweites Leben zu geben. Ich habe hierbei die manuelle Gewebetechnik der lateinamerikanischen Urbevölkerung („Indígenas“) benutzt und Muster der Populärkultur, wie Kachel- und Mosaikmuster, geflochten. Die Indígenas verwenden für diese Technik kräftige Fäden und Fasern und stellen mit ihr verschiedene Alltagsobjekte her, die gleichzeitig zu Trägern ausdrucksstarker und bedeutungsvoller Symbole werden. Diese Symbole beinhalten einen besonderen Sinn für ihre eigene Gesellschaft und verkörpern eine Sprache, einen Ausdruck, einen Kult, eine Vorstellung der Umgebung, sie erzählen Geschichten oder repräsentieren sozialen Status. Religiöse und ästhetische Konzepte, Herkunft, Familienstand und Mythologie werden gemeinsam durch die Generationen weitergetragen. Sie werden auch als Dekoration und Ornament für bestimmte Zeremonien angewendet.

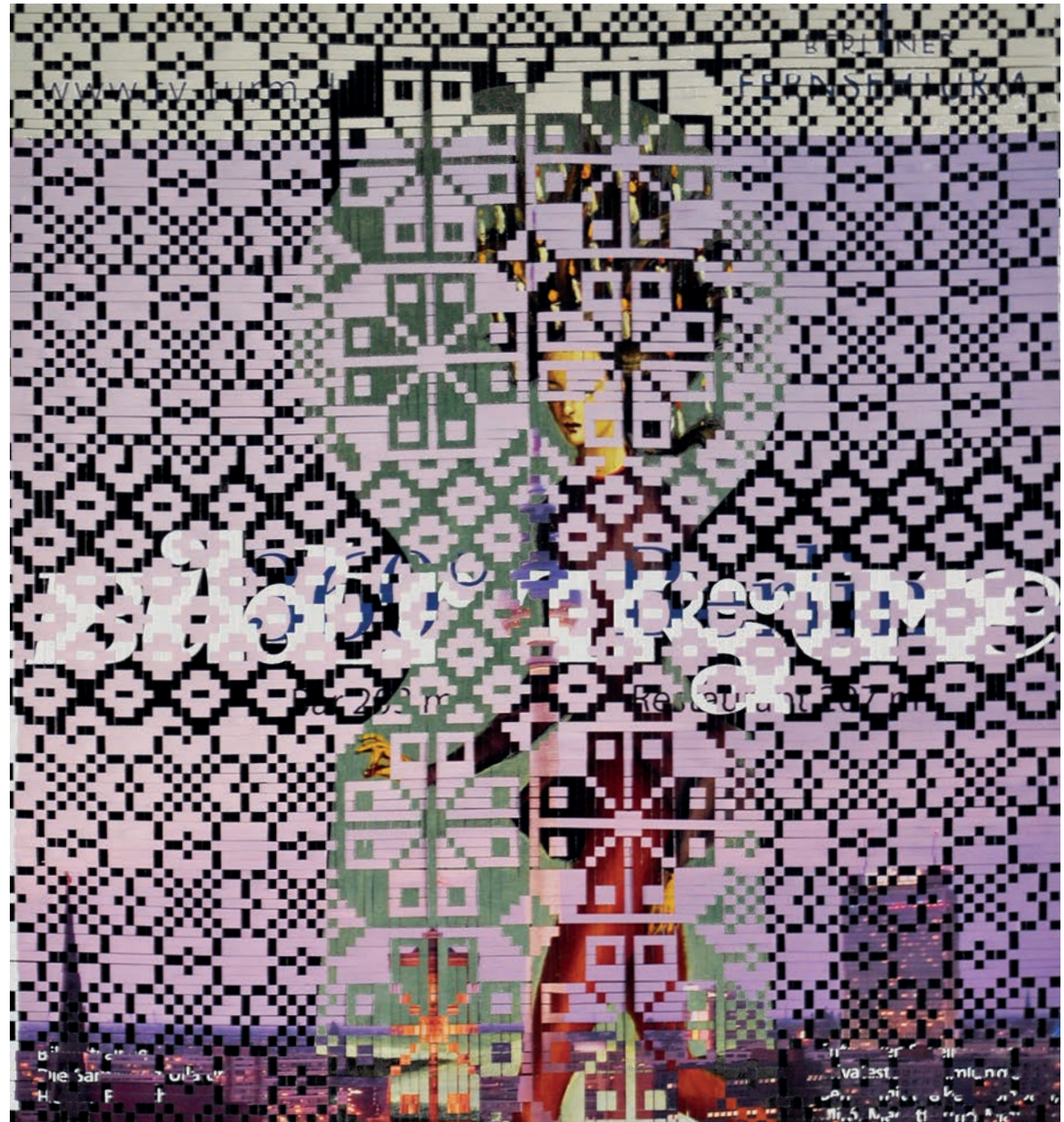
Meine Absicht ist es, verschiedene Bedeutungsebenen zu überlagern, die für unterschiedliche Lebensweisen und unterschiedliche Konzepte der Beziehung zwischen Mensch und Umwelt stehen. Die Plakate, Ausdruck einer konsumierenden Zivilisation, werden zu einer Folie für Motive und Verfahren einer anderen Kultur, die einen schonenden Umgang mit ihren natürlichen Ressourcen praktiziert. Ich möchte wichtige Konzepte dieser Kultur und gleichzeitig die Konsequenzen unseres Lebensstils, der deren Existenz bedroht, bewusst machen.

Der Titel „Cut Up“ beschreibt ursprünglich eine literarische Technik, bei der Sätze zerschnitten, neu zusammengesetzt und so in eine neue Ordnung gestellt werden. Hier wird dieses Verfahren auf die visuelle Ebene übertragen und Fragmente aus verschiedenen Kontexten gegenübergestellt, wodurch eine neue Interpretation der Zusammenhänge möglich wird.

Man kann sehen, wie die Informationen der Plakate sich mit den ausgewählten Mustern überschneiden. Über das zerschnittene Ausgangsmaterial legt sich eine zweite symbolische Ebene, die eine eigene, zusammenhängende Ästhetik besitzt. Die Gegensätze der verschiedenen Kulturen und Sprachen greifen ineinander, ohne sich aufzulösen.

Als Endprodukte entstehen Flächen, die als Tapete oder Raumteiler benutzt und an der Wand oder der Decke aufgehängt werden. Der Unterschied ist, dass beim Raumteiler zweiseitig bedruckte Plakate verwendet werden, für die Tapete, bei der nur eine Seite sichtbar ist, einseitig bedruckte. Die verwendeten Plakate stammen von Berliner Museen und von einer Plakatwerbefirma.

Für das Projekt werden nur Papier und natürlicher, wasserlöslicher Kleber benutzt, damit das Endprodukt recyclebar bleibt.



How can we prolong the life span of a poster and transform old, not longer used paper into new and noteworthy design?

How can I raise awareness for the dramatic effects of our consumer behaviour on the situation of traditional indigenous peoples?

This project builds on the idea of giving discarded posters a second life. I utilized a manual weaving method that is traditionally used by Latin-American indigenous peoples, Indigenas, to weave their paper into patterns from pop culture as well as traditional tile and mosaic designs. The Indigenas traditionally use this technique to weave thick and sturdy threads or strands of fibres into everyday objects. These objects simultaneously act as culturally powerful transmitters of significant symbols, expressing a unique sense for their society's traditions, embodying a specific language code and culture, as well as raising awareness for their environment. These objects tell stories, represent social status, religious or aesthetic concepts, ancestry, family and mythology, passing on knowledge and wisdom from generation to generation. They are also used as decoration and ornament, and some are associated with certain rituals.

My intention was to overlap these different levels of meaning which stand for different concepts of living and relations between people and their environment. The posters, symbolizing consumerism and western civilization, become the raw material and backdrop for methods and images of a another culture, which is much more attentive towards its environment and its resources. I wanted to illustrate the important cultural concepts of the Indigena and at the same time raise public awareness for the serious consequences of our impact on their endangered habitat.

The title 'Cut-Up' originally refers to a writing method that cuts sentences and re-arranges them, creating a new order and with it a new meaning. In this project, the cut-up method is used on a visual level, fragments of images and information are re-arranged and create new possibilities for interpretation of the given context.

The information carried by posters visibly interacts with the traditional weaving patterns. Over the cut up material of the original poster there is a second, symbolic level carrying an individual, coherent aesthetic. The resulting juxtaposition combines two cultures, without either one of them fading or disintegrating.

The final result of the project is woven surfaces, which can be used as wallpapers or room dividers. For the production of the room dividers, I used double-sided posters and for the wallpapers one-sided prints. The old posters were given to me by the museums of Berlin and by an advertising company.

In order to make the final product, I used only paper.

INDUSTRIALIZE NOW! JEANS AUS HANF JEANS FROM HEMP

ZERO WASTE/MINIMISE WASTE SOCIAL SUSTAINABILITY LIFE EXTENSION

Michael Ross



Fast in Vergessenheit geraten, erlebt die Wunderpflanze Hanf ein langsames Comeback. Bis zu den 1820er Jahren waren ca. 80 Prozent aller Textilien aus Hanf gefertigt. Jahrhundertlang war jedes Segelschiff mit Hanfseilen und Hanftauen aufgetakelt. Weshalb es auch nicht überrascht, dass die erste Jeans ebenfalls aus Hanf gefertigt war. Cannabis Sativa ist eine der effizientesten landwirtschaftlichen Pflanzen. Wegen ihres schnellen Wuchses wird die Pflanze auch „the Billion Dollar Crop“ genannt. Anders als Baumwolle kann Hanf ohne Pestizide und mit dem Einsatz von viel weniger Wasser angebaut werden. Traditionell wird Hanf in der Landwirtschaft als Pionierpflanze eingesetzt, um unbrauchbares Land wieder nutzbar zu machen. Hanf kann auf fast jedem Boden und in fast jeder Region angebaut werden. Doch auch die Eigenschaften der Textilien aus Hanffasern sind überzeugend.

Wissenschaftler bewiesen, dass Hanf Fasern ein optimales Mikroklima auf der Haut des Trägers entstehen lässt. Die Faser ist strapazierfähig und extrem langlebig. Neuere technische Ausrüstungsprozesse ermöglichen, dass der ehemals grobe Look von Hanftextilien der Vergangenheit angehört. Warum also bei der äusserst bewässerungsintensiven und Schädlings anfälligen Baumwollfaser bleiben, wo doch eine echte, bisher kaum industriell genutzte, Alternative zu Verfügung steht.

Almost left to oblivion the wonder plant hemp is gaining momentum again. Up until the 1820's approximately 80% of all textiles were made from hemp. For centuries, every ship that sailed the ocean was equipped with sails and rigging made of hemp. Considering this it comes as no surprise that in fact the first blue jeans ever made were made from hemp denim. Cannabis Sativa is one of the most efficient agricultural crops. Due to its fast growth it is also called "The Billion Dollar Crop". In contrast to cotton, hemp can be cultivated without the use of pesticides and needs much less water. Traditionally used in agriculture, as a pioneer plant to revitalize wasteland, hemp can be planted in almost every region on every soil. But not only the plant itself is impressive, its textile fibres are convincing too. Scientific studies have shown that hemp fibers create a perfect microclimate on human skin. The filament is durable and extremely long lasting. Modern fiber finishing technology create a smoother texture to make the typical rough look of traditional hemp fabric no longer mandatory.

There seems to be no rational reason why our minds remain focused on cotton, a costly plant whose elaborate cultivation needs a multitude of pesticides and water, while we have discovered a compelling alternative.

SUSTAINABLE DESIGN ON STAGE

LIFE EXTENSION LOW ENERGY/WATER USE

Michael Ross

Das Berliner Elektro-Duo „Pitchtuner“ gab Juli 2010 im deutschen Pavillon der Expo 2010 in Shanghai zwei Konzerte. Im Anschluss daran standen weitere Konzerte in China und Japan an. Für die Tour entwickelte Michael Ross Bühnenoutfits nach nachhaltigen Prinzipien. Der Grundgedanke, Popkultur mit nachhaltigem Design zu verknüpfen, wurde besonders interessant, da die Bereiche fast keine Berührungspunkte haben und eher als gegensätzlich empfunden werden. Persönlicher Anspruch war, Kleidungsstücke mit kleinstmöglicher Klimabelastung und minimalem Abfall herzustellen, ohne dabei einem klischeehaften „Öko-Look“ zu entsprechen. Die Outfits sollten so leicht wie möglich und gut verstaubar sein, weil die Band auch ihr Equipment im Gepäck transportierte und das Fluggepäck die Gewichtsauflagen der Fluggesellschaften nicht überschreiten durfte. Da nach Shanghai noch mehrere Auftritte geplant waren, mussten die Kostüme außerdem waschbar und strapazierbar sein.





Um möglichst wenig Ressourcen zu verbrauchen, konzentrierte sich Michael Ross darauf, die Kostüme aus bestehenden Vintage-Stücken zusammenzufügen. Unterschiedlichste Stücke wie z.B. Radtrikots, Sommerkleider und Arbeitsoveralls wurden dekonstruiert und wieder neu zusammen gefügt und fanden so eine neue Funktion. Hauptbezugsquelle der Vintage-Elemente war Ebay. Ebay bot den Vorteil eines riesigen Warenangebots, unter dem man exakt selektieren und kuratieren kann. Um lange Transportstrecken zu vermeiden, wurde nur auf Angebote innerhalb Deutschlands einbezogen.

The Berlin based electro pop-duo 'Pitchtuner' gave two concerts at the German Pavilion at the 2010 Expo in Shanghai. After this performance, they went on a small tour of China and Japan. Following sustainable principles Michael Ross designed the group's stage outfits. The idea to combine pop culture with sustainable design was especially challenging to him as the two notions are usually considered to be unrelated if not contradictory.

Ross' personal goal was to create garments with the smallest possible environmental footprint and with minimum waste during production, yet to avoid a stereotypical "eco-look". The outfits had to be as lightweight as possible and easy to pack, considering the weight allowances of the airlines. As the costumes were to be worn at various concerts, the clothes also had to be washable and durable.

In order to use as little resources as possible, Michael Ross designed the costumes using a variety of vintage items, like cycling jerseys, summer dresses and workmen's coveralls. Deconstructed and re-assembled they found a new purpose. The main source of the vintage material was eBay, which provided a gigantic selection and allowed to choose and curate specific items. To avoid long distance shipping, only products on the German eBay site were bought.

WANDLUNG WALL METAMORPHOSIS

RECYCLING/UPCYCLING LOCAL PRODUCTION ECOLOGICAL DYES RENEWABLE MATERIALS SHORT LIFE/LONG LIFE

Michelle Mohr



Wie könnte ein gestalterisch und funktional reizvolles Produkt aus ausschließlich regional gewonnenen, nachwachsenden Rohstoffen aussehen?

Wie kann man ein technisches Produkt entwickeln, das seine Funktion mit ökologischen Eigenschaften und einer in Beziehung dazu stehenden reizvollen Gestaltung verbindet?

Wandlung ist ein Schallabsorber, der als Wandverkleidung an einer Wand oder Decke angebracht und zur Absorption mittlerer und hoher Frequenzen eingesetzt werden kann. Die Frequenz der menschlichen Stimme liegt zwischen 80 und 1100 Hz (mit Obertönen bis 12000 Hz). Wird der Schall in diesen Frequenzen in einem Raum abgedämpft, führt dies zu einer besseren Sprachverständlichkeit. Je nach den akustischen Eigenschaften des Raums können bestimmte Decken- oder Wandflächen mit Schallabsorbern verkleidet werden.

In den entwickelten Elementen wird zur Schalldämpfung Schafwolle eingesetzt. Aufgrund der im Inneren der Fasern eingeschlossenen Luft ist diese zur Schallabsorption besonders geeignet. Darüber hinaus bindet Schafwolle auch Formaldehyd und Staub, nimmt Gerüche auf und reguliert die Luftfeuchtigkeit. Dadurch schaffen die mit ihr ausgestatteten Schallabsorber auch allgemein ein angenehmeres Raumklima. Als Materialien werden ausschließlich nachwachsende und biologisch abbaubare Rohstoffe eingesetzt. Der Schallabsorber besteht aus einem stabilisierenden Rahmen aus regional angebautem und verarbeitetem Kiefernholz. Er wird mit einem Textil aus Filz gespannt, das aus ökologisch und regional erzeugter Merino- oder Fuchsschaf-Wolle besteht. Die Bespannung kann abgenommen und gewaschen werden und ist so dauerhaft verwendbar. Der Rahmen ist mit ökologisch erzeugter und unbehandelter Steinschaf- und Bergschaf-Wolle gefüttert und wird mit einer Rückwand aus Recyclingpappe verschlossen. Die Elemente können einzeln, als Gruppe oder über eine ganze Wand verteilt montiert werden. Je nach Einsatzbereich kann die Größe der Rahmen verändert und an die jeweiligen Bedingungen angepasst werden. Die Oberflächen der Schallabsorber orientieren sich an unregelmäßigen, natürlichen, von Holz abgeleiteten Strukturen. Sie greifen die besondere Materialsprache von Wollfilz auf und schaffen einen starken Assoziationsreichtum. Elemente der Natur werden auf überraschende Weise in diesem Material vergegenwärtigt und verändern so auch die Wahrnehmung des Raums.

Drei verschiedene Gestaltungsvarianten wurden entwickelt:

„Schwingung“ sind wellige, von Holzmaserungen inspirierte Oberflächen; die lamellenartigen Strukturen von „Fächer“ erinnern an aufgebrochene Baumrinde; „Ebene“ umfasst mehrere Arten von glatten Oberflächen, die z.T. auf naturähnliche Weise strukturiert sind.

Alle Gestaltungsvarianten können entweder in den naturbelassenen Farbtönen oder in verschiedenen Farbvarianten auf pflanzlicher Basis hergestellt werden.



What would a well-designed, functional product look like that is entirely made from locally grown, renewable source material?

How can I develop a technical product that at the same time fulfils ecological criteria, meets the needs of functionality and offers an appealing design?

„WANDlung“ is a sound absorber, which can be used as wall or ceiling covering. It absorbs medium to high frequencies. The frequency of the human voice ranges between 80 and 1100 Hertz (with overtones ranging up to 12000 Hz). Reduction/Absorption of sound within these frequencies creates a pleasant acoustic room climate and makes it easier to hear and apprehend human voices.

To adjust to the acoustic properties of a room or space, certain wall and ceiling areas can be covered with this acoustic board.

The boards use sheep wool that due to the air enclosed in the wool's fibres is ideally suited to absorb sound. In addition, wool also absorbs formaldehyde, dust, and odour and regulates humidity, which is why the acoustic board creates a pleasant atmosphere in any room.

All source material invariably consists of renewable, biodegradable raw materials, which have been locally farmed and/or manufactured. The acoustic board itself consists of a stabilizing frame made from regional pinewood, which is then stretched with a felted cloth, made of organically farmed merino and Coburg fox sheep wool. The cover can be removed to be cleaned, and re-stretched onto the frame. The frame itself is insulated with untreated mountain and stone sheep wool and finished with a recycled cardboard backing.

The acoustic boards can be used as single elements, in groups, or as full wall or ceiling cover. Depending on the range of application, the sizes of single elements or frames can be customized to fit any space.

The surface design of the acoustic board follows natural irregular patterns reminiscent of wood. Picking up on the material language of Wool Felt, the surfaces deliver a rich spectrum of associations: Natural elements are mirrored in a surprising way, transforming the complete sensory perception of a room.

Three different acoustic board designs were developed:

„Schwingung“ (oscillation) with a curvy surface, inspired by wood grain.

The Lamellar structure of „Fächer“ (fan) induces the association of wood bark.

„Ebene“ (level) includes several surface designs with a smooth exterior structure.

All three design ranges can be produced using the untreated woollen surface either in natural colours or dyed with a range of plant based dyes.

HEUTE IST MORGEN INTERDISZIPLINÄRE ZEITSCHRIFT DER PROJEKTE TOMORROW TODAY MULTIDISCIPLINARY MAGAZINE OF PROJECTS

RECYCLING/UPCYCLING LOCAL PRODUCTION

Monja Gentschow & Fine Heiniger



Eine dokumentarische Zeitung des fachgebietsübergreifenden Semesterprojekts GreenDesign 1.0 (Mode, Textil- & Fläche, Produkt, Visuelle Kommunikation).

Eine Auswahl interessanter Arbeiten von Miriam Chouaib, Isabelle Dechamps & Ixmucane Aguilar, Diana Dorfmueller, Mariana Giraldo, Laura Junger & Xaver Böhm, Alexandra Pawlik alias Olga Uwaga, Julian Gerau, Ulrike Böttcher, Lisa Haag & Nadine Göpfert, Eulalia Rovaria, Sandra Ridel, Veronika Aumann, Katharina Thiel, Stefanie Mittmann, Michael Ross, Ebba Fransen-Waldhör & Selina Reiterer, Maria Koch, Carmen Panizzo, Juliane Schäfer, Eva Lynn Haberl.

Zeichnerisch illustrierte Interviews aus dem Symposium und der Ausstellung zum Thema im Haus der Kulturen der Welt vom 7. und 8. April 2010.

Der Betrachter soll dazu angeregt werden, sein Kaufverhalten zu reflektieren und es bewusst seinen Bedürfnissen beziehungsweise den jeweiligen Zwecken anzupassen, ohne einen, im ökologischen Sinne gesehen, „Fehlkauf“ zu begehen, da das Material in einen Recycling-Kreislauf eingebunden ist.

Das Projekt verweist zudem auf die Notwendigkeit, über die Materialeigenschaften eines Produkts, dessen Herkunft, als auch den Produktionsablauf zu informieren, um so ein Bewusstsein für den Wert und die Zusammenhänge eines Materials zu vermitteln.

UTOPTION ist ein Wahrnehmungsexperiment, das scheinbar selbstverständliche Konventionen in Frage stellt und zu einem neuen, ökologischeren Bewusstsein anregen soll.



„The idea of design and the profession of the designer have to be transformed from the notion of a specialist function into a generally valid attitude of resourcefulness and inventiveness which allows projects to be seen not in isolation but in relationship with the need of the individual community.“
László Moholy-Nagy, 1947

From Use to Reuse

Against the backdrop of a modern consumer-oriented society, known in German as “WegwerfGesellschaft” “throwaway society” and the need for more ecological thinking, the project UTOPTION questions our relationship with the materials we use and explores the concepts of fast and slow fashion through visual comparison. The goal is to create awareness for the value of materials and inspire a more considerate use of material in the textile and fashion industry.

Two visually almost identical garment collections were created, differing only in their approach towards sustainability– key difference being the materials employed, each representing distinct aspects of quality and function. Both collections emphasize the usefulness and function of a particular item of clothing, exploring and demonstrating two different approaches to fashion and function.

Material and (In)Formation

One collection is made of high quality organic fabrics representing longevity, craftsmanship and comfort. It is presented alongside it’s twin collection made entirely of paper. Both collections are identical in terms of pattern cutting as well as colour and shape, which make a direct comparison possible.

The paper collection has a short life span, while giving the pleasure of novelty. It represents the concept of Fast Fashion. Wear and tear, discarding the wardrobe after only one use is not an option but a must. Consumers are prompted to reflect on their shopping habits and are enabled to adjust their wardrobe according to their needs, occasion or usage, in order to avoid “shopping mistakes” in the ecological sense, since the paper is 100% recyclable.

The project aims to show the necessity of being aware of the material characteristics of a product as well as its origins and production process, to give wearers a sense of the value and quality of their clothes.

UTOPTION is an experiment in awareness that challenges habitual conventions and aims to initiate a new ecological consciousness.

MUTRATION

RENEWABLE MATERIALS DESIGN QUALITY SHORT LIFE/LONG LIFE

Olga Uwaga



mutRation / lat. maximale Veränderung mit minimalem Materialaufwand

Der Begriff mutRation entstand 2010 als Versuch, multifunktionaler Kleidung einen Namen zu geben. Olga Uwaga die Designerin des Projekts, kreiert Kleidungsstücke mit mehrfachem Nutzen, um dem Massenkonsum von Bekleidung, und der damit verbundenen verlorenen Wertigkeit, entgegen zu wirken. »Kleidungsstücke müssen wieder zu Lieblingsteilen werden.« Bei der Herstellung konzentriert sich Olga Uwaga auf Strickwaren: In die Jahre gekommene, potenzielle Ausgangsmaterialien, wurden vom Deutschen Roten Kreuz aussortiert und der Designerin zur Verfügung gestellt. Alte Cashmerepullover oder wertvolle Strickwolle aus Wohnungsaufösungen wurden aufwändig gereinigt, neu gefärbt oder bedruckt, in ihre Einzelteile zerlegt und zu multifunktionalen neuen Objekten zusammengesetzt. Sie fanden den Weg zurück ins Leben und erwachten in innovativen Kleidungsstücken.

mutRation / maximal variation with minimal material usage

The term "MutRation" was coined in 2010, during a research brainstorming session to find names for multi-functional clothing. Counteracting the loss of quality in today's mass consumption culture the designer, Olga Uwaga, created clothes for multiple purposes. Garments must become favourite pieces again. Olga Uwaga focuses her production on knitwear: Her basic materials were given to her by the Red Cross discarded clothes collection. Old cashmere sweaters and high quality knitting wool from yard sales is meticulously cleaned, newly dyed or printed, deconstructed, and find their way back to life as new, innovative garments or multifunctional objects.



VERPACKEN, TRANSPORTIEREN, AUFBEWAHREN

2. STUDIENJAHR PRODUKTDISEIN

PACKAGING, TRANSPORT, STORAGE SECOND YEAR PRODUCT DESIGN

RECYCLING/UPCYCLING LOCAL PRODUCTION SOCIAL SUSTAINABILITY MATERIAL EFFICIENCY

Das Projekt „verpacken, transportieren, aufbewahren“ greift einen Bereich unseres alltäglichen Lebens auf: unsere Ernährung, unseren Umgang mit Lebensmitteln und die damit verbundenen Produkte und Dienstleistungen.

Im Ökodorf Brodowin, unserem Projektpartner, entstehen in bio-dynamischer Landwirtschaft Lebensmittel in Demeter-Qualität. Verschiedene Produkte und Dienstleistungen begleiten den Weg von Anbau und Lebensmittelherstellung bis zum Konsumenten; die Lebensmittel werden verpackt und transportiert. Diesen Vorgang untersuchten wir im Ganzen, um neue, anregende Produktlösungen und alternative Konzepte zu entwickeln und umzusetzen.



The project 'Packaging, Transport and Storage' researches aspects of our daily lives: our diets, our handling of food and the associated products and services. The ecological village of Brodowin (partner of this greenlab project) produces healthy, organic food of the highest quality under the Demeter brand. Various products and services accompany Brodowin's produce on its way from farming and processing to the market. Goods have to be packed and shipped to the consumer: we analyzed this process in its entirety, in order to come up with new and inspiring product solutions and to develop and implement alternative strategies.



TISCHLEIN DECK DICH THE WISHING TABLE

Anna Lena Sültemeier



„Tischlein deck dich“ ist eine nachhaltige Verpackung aus recyceltem Karton und mit Wachs beschichtetem Pergamentpapier. Sie ist konzipiert für den Ziegenfrischkäse des Ökodorfs Brodowin. Der Entwurf eignet sich direkt für das Servieren auf dem Tisch. Geöffnet bildet ‚Tischlein deck dich‘ eine mit dem Messer gut zugängliche Schale. Im geschlossenen Zustand bietet das innen liegende Wachspapier einen Auffangbehälter für die aus dem Frischkäse austretende Lake. Das äußere, trapezförmige Kartonelement schützt den Käse vor Druck. Beim Öffnen des Bastbandes falten sich Karton und Wachspapier gemeinsam auf. Durch Druck auf zwei Seiten des Kartons schließt sich die Schale wieder zum Trapez. Die Verpackung verzichtet auf unnötige Werbeaufdrucke. Informationen zum Käse – Inhaltsstoffe, Biosiegel, Demeterzeichen – finden sich auf einem, am Bastband befestigten Schild. Am Unterboden ist lediglich das Haltbarkeitsdatum aufgedruckt. Laschen dienen als Verschluss nach dem ersten Verzehr. ‘Tischlein-deck-dich’ is a sustainable packaging made from recycled cardboard and wax paper, which was developed for Brodowin soft goats’ cheese. The concept omits unnecessary graphic noise on the packaging. Without advertising on the package Tischlein-deck-dich’ has a detachable tag carrying important information about the cheese – like ingredients and organic and Demeter seals. Only the essential information about the cheeses expiration date is printed on the bottom of the box. When opened, ‘Tischlein-deck-dich’ turns into an accessible serving dish. When closed, the waxed paper inside the receptacle collects the brine that the cheese naturally transpires. The outer trapeze-shaped carton protects the cheese. It is held in place by a raffia closure that upon opening lets the trapeze unfold. By pressing both sides of the carton, the container closes into the trapeze shape again.

BOB THE BOX

RENEWABLE MATERIALS DESIGN QUALITY SHORT LIFE/LONG LIFE

Jacob Cranz



Packen, transportieren, aufbewahren: Der Öko-Korb hat eine Reihe von Anforderungen zu erfüllen, um frische Bio-Lebensmittel sicher vom Produzenten zum Privatkunden zu bringen. Er muss gut zu reinigen sein, er sollte eine ideale Größe für verschiedene Lebensmittel haben, gut zu handhaben sein, ein geringes Gewicht bei hoher Stabilität haben, kostengünstig in der Herstellung sein, aufeinander stapelbar und im Leerzustand so kompakt wie möglich sein. Bei „Bob the Box“ stand, neben diesen pragmatischen Aspekten, eine den Demeter Lebensmitteln entsprechende Anmutung im Zentrum. Holz, ein Material, das regional vorhanden ist und verarbeitet werden kann, schien dafür am geeignetsten. Gewählt wurde Kiefernkerneholz, das ohne chemische Zusätze durch ein patentiertes Trocken- und Waschverfahren zu Hygieneholz optimiert wird. Hygieneholz nimmt Keime in seinen Poren auf und tötet sie ab. So entsteht ein selbstreinigendes Material, das problemlos in Spülmaschinen – ohne keimtötende Chemikalien – gewaschen werden kann. Bobs können sowohl statisch stabil übereinander gestapelt werden, als auch, nach einer 180° Drehung, ineinander gestellt werden. So nimmt der Korb beim Rücktransport im leeren Zustand wenig Platz ein. Zu guter Letzt kann „Bob the Box“ auch seinen Platz im Wohnumfeld des Kunden finden: Als Spielkiste im Kinderzimmer oder schlicht als Behälter für Leergut im Haushalt. **Packaging, shipping, storing: This eco friendly shopping basket helps to get fresh organic groceries safely from the farmer or manufacturer to the customer. The basket needs to be easily cleanable and it needs to be able to accommodate a variety of products. Handling should be easy. It should be sturdy, yet lightweight. Production should be inexpensive. Should be space efficient, collapsible and easy to stack. And it should work with a deposit system. When developing ‘Bob the box’ these pragmatic aspects were considered alongside the goal of reflecting the image that the Demeter brand stands for. The best choice of material seemed to be Heartwood Pine which is locally grown and manufactured. A special patented drying and washing procedure, using no chemicals turns this wood into ‘hygiene-wood’. ‘Hygiene-wood’ absorbs germs and kills them. The virtually self-cleaning wood can be washed in a dishwasher using no bactericidal chemicals. Bob the Basket can be stored in two ways: Stacked on top each other when filled with produce or – turned by 180° – nested with each other when returned empty for room saving transport. And finally Bob can also be used at the customer’s home, as a toy box for the kids or simply as storage for recyclables.**

KÄSEWORKSHOP CHEESE WORKSHOP

Anne Geier, Peter Kutz, Ferdinand Lindner, Virginia Binsch



Käseworkshop

Das Ökodorf Brodowin plant in der neu entstehenden Molkerei Käse-Workshops für Kunden. Indem sie selbst einen Käse herstellen, sollen Teilnehmer erleben, wie hochwertiger Käse entsteht. Wertschätzung des Produkts und nachhaltiger Konsum wird damit angeregt. Nach der Reifezeit wird der Käse per Post den Teilnehmern oder auch ausgewählten Empfängern zugesendet.

Vier Entwürfe beschäftigten sich mit dieser Thematik:

The Cheese Workshop

The ecological village of Brodowin plans to conduct cheese making workshops for their customers in the soon to be built cheese dairy. Each workshop participant will be able to make their own cheese at the workshop, experiencing first hand how artisan cheese is produced and thus gaining appreciation for the value of cheese and a sense for its sustainable consumption. After the cheese has ripened the self-made cheeses are sent to the participants (or another designated recipient) via mail. Four designs dealt with this subject:

AUSSEN HART, INNEN KÄSE TOUGH ON THE OUTSIDE, CHEESE INSIDE

Anne Geier



Der sichere Versand des Demeter Käses wird durch die recycelbare, ohne Klebstoffe hergestellte Altpapierschatel garantiert. Im Inneren der Verpackung, wird der Käse von einer Papiermanschette umfasst, die wunschweise auch mit persönlichen Nachrichten oder Hinweisen zum Verzehr bedruckt werden kann. Das Zelebrieren des Auspackens durch den Empfänger steht im Vordergrund: Nach dem Öffnen der Schachtel bietet sich die Lasche der Manschette zum Herausnehmen des Käses an – Die Vorfreude auf den unnachahmlichen Geschmack des selbst gemachten Käses steigt. Durch diese Betonung des Moments der Vorfreude und die neuartige Handhabung dieser Käseverpackung wird zum bewussten und damit nachhaltigen Konsum von Käse angeregt.

The safe shipping of the Demeter cheese is secured by a recyclable cardboard carton, which is made without any adhesive from recycled paper. Inside this package the cheese is wrapped in a paper sleeve that can be printed individually with personal messages or tips for consumption. The festive unwrapping of the cheese by the recipient is key focus: After opening the carton, a tab on the wrapping sleeve pops up to lift the cheese from its carton. This heightens the pleasure and anticipation to taste the hand made cheese. By emphasizing the moment of anticipation with this new packaging and presentation of cheese, the consumer is guided toward more conscious enjoyment and possibly more sustainable consumer behaviour.

AUFREISSER TEAR OPEN

Peter Kutz



Nachdem die Teilnehmer des Käseworkshops die Reifezeit abgewartet haben, heißt es nun: Nichts überstürzen! Die Verpackung, die analog zum Aufschneiden des Käselaibes geöffnet wird, legt zum einen mehr und mehr vom Käse frei, gleichzeitig gibt sie mit jedem Öffnen hilfreiche Tipps und Informationen zum Käse. Dank seines Faltsystems muss der Karton aus Altpapier nicht geklebt werden und wird zusätzlich mit Heu als Füllstoff verschickt. Damit besteht die gesamte Verpackung aus nachwachsenden Rohstoffen und ist leicht zu entsorgen. Mit dem neu erworbenen Wissen steht dem Genuss des Käses nichts mehr im Wege.

After the participants of the cheese workshop waited for their cheese to ripen at the cheese dairy, now the motto is: 'Don't rush it!' The packaging of the cheese, which is opened in the same way the loaf of cheese is cut, bares more and more of the cheese and is printed with useful information about the product. Thank to its folding mechanism the carton, made from recycled paper, does not need any glue. The lining of the carton is made of hay, so the entire packaging is sustainably produced and easily and safely disposed of. With this newly acquired knowledge the cheese can be enjoyed even more.

EINE SCHALE HEU A BOWL OF HAY

Ferdinand Lindner



Eine Heuschale für den Käse – Warum?

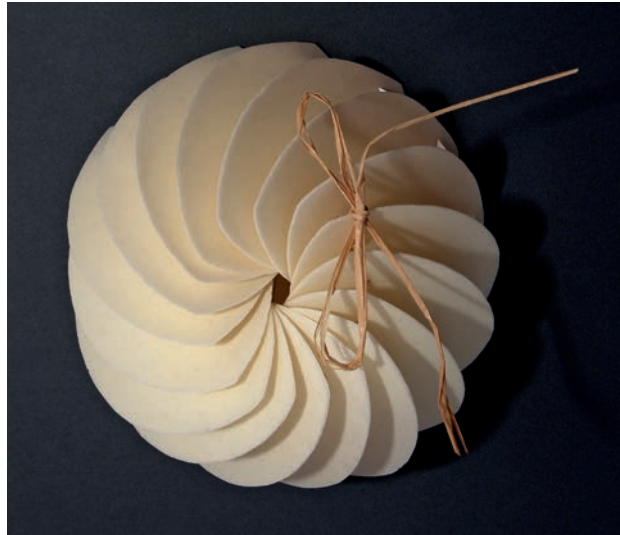
Heu ist ein nachwachsender Rohstoff direkt aus dem Kontext, aus dem auch der Käse kommt. Mit Wachs zu einem Schälchen verpresst, schützt Heu den Käse. Durch das in der Auslage ungewöhnliche, aber ansprechende und bekannte Material, zieht es den Blick des Kunden auf sich und unterstreicht den Wert und das Besondere des Brodowin Käses. Im Einkaufskorb und beim Transport schützt die Heuschale den Käse. Im Kühlschrank verwandelt sie sich über einem Teller zu einer Käseglocke. Auf dem Frühstückstisch wird sie wieder zur Schale. Die individuelle Herstellung der Heuschale beim Käseworkshop wäre optimal: In einer zweiteiligen Presse mit den simplen Komponenten Heu und Wachs kann jeder Teilnehmer seine Verpackung selbst herstellen und individuell gestalten. Nach wenigen Minuten ist das Wachs ausgehärtet und das Schälchen kann aus der Presse genommen werden. Später kann der ausgereifte Käse darin verpackt und zum Kunden verschickt werden.

A package made of hay for cheese – Why?

Hay is a renewable resource, which originates from the same context the cheese comes from. By utilizing of wax, hay is pressed to form a bowl to store and protect the cheese. The familiar, yet in its application, unusual material of the packaging attracts the customer's attention and underlines the value and unique quality of Brodowin's artisan cheese. In the shopping basket the hay bowl protects the cheese from other items and when the cheese is stored in the refrigerator on a small plate, the bowl – turned upside down – serves as a cheese dome. Back on the table it holds and displays the cheese. Ideally, the production of the hay-bowl would be part of the cheese workshop. Each of the participants could mould an individual bowl from hay and wax with a press and even individually customize the shape and design of their bowl. It only takes about 10 minutes for the bowl to set. Once the cheese has ripened, it can be placed in the bowl and sent to the participants of the cheese workshop.

BLÜTEZEIT BLOOM

Virginia Binsch



Warum soll eine Verpackung länger haltbar sein, als das Produkt, das sie enthält? Und warum wird ein Lebensmittel, wie der Brodowiner Käse, der durch seine Wachs- und Paraffinschicht schon „verpackt“ ist, nochmals verpackt? Ziel dieser Arbeit war die Entwicklung einer Verpackung, die entweder vollständig biologisch abbaubar ist oder gegessen werden kann. Eine Verpackung, die lokale Materialien einsetzt und im gesamten Zyklus, vom Transport bis zum Verzehr, benutzt werden kann. Entstanden ist „Blütezeit“, eine auffächerbare Form, die sich um den Käse entfaltet und sich flexibel an seine (sich mit Verzehr ändernde) Form anschmiegt. Durch ein Bastband verschnürt, ist sie leicht zu öffnen, so dass sich die Blätter entfalten. Die Verpackung aus Brot- oder Crackerteig wird zum Käse gegessen und lädt zum gemeinsamen, festlichen Verzehr ein. Versendet wird sie in einem Postpaket.

Why should packaging have a longer life than its content? And why should Brodowin cheese, already wrapped in its paraffin-waxed skin, be wrapped again? The goal of this project was to develop a packaging, which is either completely biodegradable or edible. With an emphasis on using locally available source material and a design, which will serve all stages of the product that leaves the dairy, from transport to its consumption. The result is 'Blütezeit' (Bloom), a wrapper that fans out like a blossom and flexibly adjusts to the cheese's form as it is consumed little by little. Held in place by string of raffia, it is easy to open to see the 'petals' unfold and to present the cheese pleasantly. The container, baked from bread- or cracker-dough, is an invitation to enjoy and share the cheese in a festive way. It is shipped as a post parcel.

TOOLS + TOYS

Fei Kong



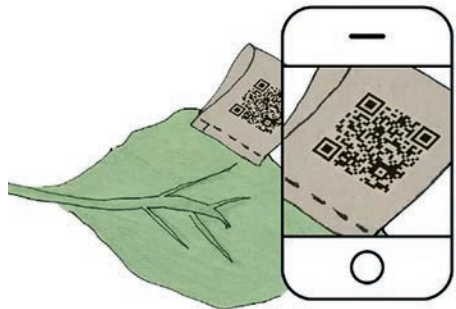
Pfandflaschen, wie die Milchflasche, werden nach Gebrauch zurückgenommen und wieder befüllt. Einweggläser, wie solche für Honig oder Senf, können als Trinkgefäß weiter benutzt oder recycled werden. Was aber passiert mit den Deckeln? Die Sammlung weniger Tage zeigt, wie viel Material direkt in den Müll geht. Dieses Projekt verleiht den Deckeln durch kleine Eingriffe einen Doppelnutzen als dauerhaft brauchbare Küchenhelfer: Als Streuaufsatz, Reibe, Verschluss erhalten die Deckel ein zweites Leben. Die Metaldeckel unterschiedlicher Größe, wie sie bei der Milchflasche und beim Honigglas von Brodowin verwendet werden, werden mit kleinen Sollbruchstellen, beziehungsweise Durchbrüchen versehen und mit einer Folie auf der Innenseite abgedeckt und luftdicht verschlossen. Nach dem Verzehr des Inhaltes kann die Folie abgezogen werden und der Deckel ist mit einem in jedem Haushalt vorhandenen Werkzeug oder Messer zu einem kleinen Küchenhelfer transformierbar.

Deposit bottles, for example milk bottles, are cleaned and re-used. Jars – the ones honey or preserve come in – can be used as drinking vessels, pencil holder or can be recycled. But what happens to the lids? Collecting lids for a few days quickly shows how much material accumulates, which would normally go straight into the trash. This project shows that minor alterations can add new uses to the lids and turn them into useful, durable kitchen helpers. As caster attachment, rasp or closure the lids gain a second life. Metal lids of different sizes, like those of milk bottles and honey jars used by Brodowin, are perforated or punctured as predetermined breaking points. These openings are tightly closed with foil from the inside to keep the bottles content safe. After the original content of the bottle has been consumed, by removing the foil, the prefab perforations are uncovered and opened to transform the jar into a little kitchen helper.

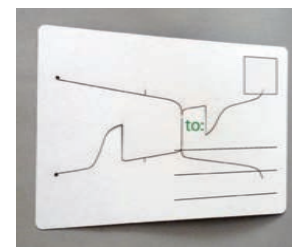
KRAUT UND RÜBEN TOPSY-TURVY TURNIPS

Kerstin Michaelis

Mehr über Gemüse wissen, es mehr schätzen und besser verarbeiten können, altem Wissen eine neue Blüte verschaffen, Vergessenes wieder ins Gedächtnis rufen, Bräuche, die vielleicht unsere Großeltern oder Urgroßeltern noch kannten, wiederbeleben: Brodowin Gemüse wird in Zukunft während der Erntezeit mit kleinen Schildchen, analog den Waschetiketten in Bekleidung, versehen, auf denen Informationen zur Lagerung und Verarbeitung in Form von Piktogrammen gegeben werden. Dem Kunden wird erklärt, wie er sein Gemüse verarbeiten kann, indem er alle essbaren Teile nutzt. Auf der Rückseite des Etiketts ist ein QR-Code abgebildet, den man mit einem Smartphone fotografieren kann und der den Benutzer zu einer Webseite führt. Hier kann ein individueller Gemüsegarten angelegt und jahreszeitlich, 'geerntet' = bestellt werden.



The aim of this project is to learn more about vegetables, to better appreciate and process them, to give ancient knowledge another heyday and to revive old customs our great-grandparents still knew: Brodowin vegetable will be labelled, just like clothes, to give the consumer information about origin, use and care in form of pictograms. These pictograms explain how to utilize every edible part of the plant. On the backside, a QR code, to be scanned with a mobile device, will lead to a webpage, where you can learn how to plant your individual vegetable garden, which depending on season, can be 'harvested'



REVORELLA

Wilhelm Martin



Der handelsübliche Mozzarella-Beutel ist im Materialverbrauch fast unschlagbar, in der Handhabung jedoch bietet er viel Potential zur Verbesserung. Möglichkeiten in der Optimierung liegen im Umgang mit der Lake in der Verbesserung der Standfestigkeit des Beutels und der Wiederverschließbarkeit. So entstand „revoRella“, ein aufstellbares Faltmuster im Postkartenformat, welches sich in wenigen Schritten zu einer Vorrichtung entfaltet, in die man den Mozzarella hinein schiebt – Lasche zu – und fertig. „revoRella“ besteht aus recyceltem Karton, bietet eine Zweitnutzung und trägt so zur Schonung der Umwelt und Ressourcen bei.

The usual mozzarella bag is almost unbeatable in material consumption, but its usage offers plenty of potential for improvement. Opportunities for optimisation lay in the handling of the salt water, the bag's stability and its recloseability. This created „revoRella“, a deployable folding pattern in postcard formate, which unfolds in a few steps into a device to hold the mozzarella, close it – finished. „revoRella“ is made from recycled cardboard, offers a secondary use thus contributing to the conservation of the environment and resources.

MOZZAFILO

Mahoma Niemeyer



Im Gebrauch der Verpackung des Brodowiner Mozzarella und im Sinne einer nachhaltigen Lösung stellten sich verschiedene Fragen: Wie kann die Verpackung auch zum Servieren benutzt werden, um unnötiges Umfüllen in ein Gefäß und damit Abwasch zu sparen? Und wie könnte eine wiederverschließbare Verpackung aussehen, da man häufig nur einen Teil des Mozzarellas verbraucht? MozzaFilo ist eine Vorrichtung, die eine bestehende Mozzarella-Packung wieder verschließen kann. Der Käse kann so nach dem Öffnen noch eine Zeit im Kühlschrank in seiner Verpackung – ohne Umkippen und in seiner eigenen Lake – aufbewahrt werden und auch auf dem Esstisch stehen.

By handling the packaging of Brodowins Mozzarella with sustainable solutions in mind some questions arise: 1. Can the packaging additionally be used for serving the cheese in order to spare us from unnecessary repacking and more dishes to wash? 2. How could a re-sealable packaging (to allow partial consumption of the cheese) look like? MozzaFilo is a mechanism for resealing a mozzarella package. The container, storing the cheese with its brine, keeps the cheese longer fresh and palatable and can be used both in the fridge and on the table.

FÜR JEDEN TOPF EINEN DECKEL A LID FOR EVERY POT

Melinda Barth



Wie müssen Lebensmittel gelagert werden, dass sie Qualität und Aroma behalten? Wie wurde das früher gemacht und: Lassen sich traditionelle Techniken in heutige Wohnsituationen integrieren? So unterschiedlich wie die Lebensmittel sind auch die individuellen Anforderungen zu ihrer optimalen Aufbewahrung. Ich habe mich auf frisches, kälteempfindliches Gemüse konzentriert: Tomaten, Zucchini, Gurke, Aubergine, Paprika, grüne Bohnen. Diese Gemüsearten brauchen einen kühlen, schattigen und trockenen Ort. Ein altes und sehr effektives Prinzip ist die Verdunstungskälte. Geeignetes Material hierfür ist poröse Keramik. Sie saugt sich mit Wasser voll, dieses verdunstet und entzieht der Umgebung die dafür benötigte Energie in Form von Wärme. Je flacher der zu kühlende Raum ist, desto stärker ist der Effekt. Verdunstendes Wasser steigt nach oben, kalte Luft fällt nach unten. So entstanden verschiedene Ideen, wie eine Gemüse-Schubladenbox, eine Schalenfamilie und der Universal Kühldeckel. In zwei Größen passt er dank seiner gewölbten Unterseite zu allen im Haushalt bereits vorhandenen Schalen und benötigt wenig Platz. Er besteht aus poröser, schieferfarbener Keramik. Zur Vergrößerung der Oberfläche und demzufolge zur stärkeren Verdunstung und Kühlung, hat er mehrere Rillen. Tägliches Gießen erinnert an den Herstellungsprozess der aufbewahrten Lebensmittel.



How can you preserve quality and flavour when storing food? Which techniques were used in the past? Are traditional methods applicable today and can they be implemented in today's homes?

The huge diversity of different foods requires specific and appropriate packaging. I focused on fresh, cold-sensitive produce: Tomatoes, courgettes, cucumbers, aubergines, bell peppers, string beans and avocados. Those vegetables need a cool, dry and shady place to be stored. An old, very effective method of refrigeration is cooling by condensation. A traditional and suitable material for this technique is porous ceramic; the material absorbs water, which evaporates and draws energy (in form of heat) from its surroundings. The lower the height of the storage chamber, the stronger the effect: evaporated water rises up; cold air sinks to the ground. This process was the basis for a variety of designs around the idea of a refrigerating lid: a 'Vegetable Drawer Box' ('Gemüseschubladenbox'), a family of bowls and the 'universal lid', which comes in two sizes. The curvature on its bottom enables it to adapt to any size of bowl and secures it from sliding off. Due to its small space requirements and the use of existing vessels, it ideally adapts to the individual habitat. As the cooling element the lid is made of porous slate grey ceramic. To obtain a larger surface and thus increase its cooling ability each lid has several ridges. The daily necessity of re-watering the lid reminds us of the origin of the produce stored underneath.

ELO – EIN NACHFÜLLBARES SPEISEÖLGEFÄSS A REFILLABLE OIL CONTAINER



Die Anwendung industrieller Verpackungstechnologie versetzt ländliche Betriebe in die Lage, eigene Produkte schnell und in großen Mengen für den Verkauf bereitzustellen. Sie ordnen sich damit in die Vertriebsstruktur eines Supermarktes ein: Milch in Polyethylen Tüten, maschinell abgefüllt und schonend versiegelt. Viel Glas wird verwendet für diverse flüssige bis viskose Inhalte. Funktionale, bequem abrufbare und schnelllebige Konsumprodukte, verbunden mit der Produktion von hohem Verpackungsmüll.

Gerade Käufer aus der Region, dem eigenen Dorf, könnten mit dem Erwerb nachfüllbarer Behälter für eine bessere Ökobilanz und weniger Verpackungsmüll sorgen. ‚Elo‘ ist ein nachfüllbares Gefäß für Speiseöl. Die Behälter sind aus Ton und werden durch ortsansässige Keramiker hergestellt. Deckel und Aufsätze sind aus regionalen Resthölzern geschnitzt.

The use of industrial packaging technology enables rural producers (like farms) to distribute their products fast and in large quantities, they are now even able to participate and keep up with the distributing structures of supermarkets: i.e. milk, automatically apportioned in polyethylene containers, gently processed and sealed at the place of production, can be safely transported and displayed on store shelves in the same container. Glass containers are often used for a wide variety of fluid to viscous provisions. Easily and quickly consumed products still leave a trail of high production waste this way. Especially regional and local costumers could support the life cycle assessment (LCA) and create less waste by purchasing re-useable containers. ‚Elo‘ is a vessel for cooking oil, which is distributed in large canisters. The vessels are made of clay and are produced by local ceramicists. The lids and closures are crafted from regional, remnant wood. In case of breakage, the vessels could be repaired, thus opening re-cycling possibilities.

WEITER NUTZEN KEEP USING

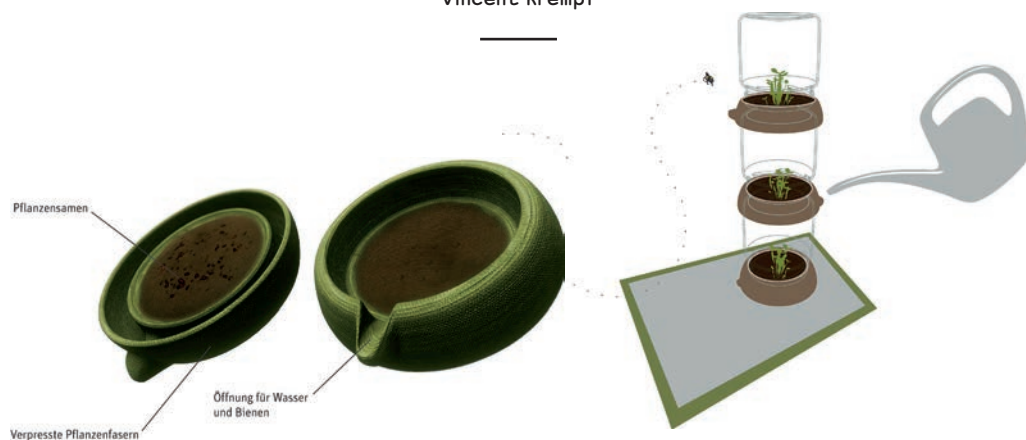
Izabela Sylwia Wypych



Der übliche Kunststoffbeutel als Mozzarellaverpackung ist auf seinen ökonomischen Aspekt hin optimiert, lässt sich aber schwer handhaben. Ziel dieser Arbeit war deshalb die Verbindung einer optimierten Handhabung in Kombination mit dem Einsatz von Biokunststoffen und einer Verlängerung des Gebrauchs der Verpackung, bevor sie umweltgerecht entsorgt wird. Mozzarella muss in einer Salzlake aufbewahrt werden, die vor dem Verzehr abgossen wird. Die Verpackung muss also wasserdicht, leicht und möglichst ohne Werkzeug zu öffnen sein. Wiederverschließbarkeit ist wünschenswert, wenn man den Käse nicht vollständig verbraucht. ‚Weiter-Nutzen‘ ist ein Becher mit Deckel, der nach Gebrauch weiter genutzt werden kann. Der Becher hat an der Unterseite eine Öffnung, die mit einer kleinen Kappe verschlossen ist. Sie dient dazu, die Lake abfließen zu lassen oder, wenn der Becher als Pflanzschale weiterbenutzt wird, als Ablauf des Wassers. The generally used plastic pouch for mozzarella is economically optimal, but unfortunately it is not very practical. This project aims to combine better handling with the use of eco-friendly bio-plastics and elongated use of the packaging, before it is recycled. Mozzarella needs to be stored in brine that is strained when the cheese is consumed. Therefore the packaging has to be watertight yet easily opened, preferably without the use of any kind of tool. A resealable package is desirable, to allow for partial consumption of the mozzarella. ‚Weiter nutzen‘ is a cup with lid that can be re-used on a daily basis. The cup has an opening at its bottom to drain the brine from the mozzarella and can also be used as a small planter, once the mozzarella is consumed.

HOME SWEET HOME

Vincent Krempf



„Wenn die Biene von der Erde verschwindet, dann hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben“ – darin schien sich Albert Einstein sicher zu sein. Pestizideinsatz und ein Rückgang der Pflanzenvielfalt durch auf Ertrag ausgerichtete Landwirtschaft gefährden den Bestand unserer Bienenvölker. Ernteeinbußen durch unbestäubte Felder sind die Folge. „Home sweet home“ bietet einen symbolischen Schutzraum, ein „Refugee Camp“ für das bedrohte Bienenvolk. Es versucht, den Konsumenten über ein aus dem gleichen Kontext stammendes Produkt (Honigglas) für die Problematik des Bienensterbens sowie der Empfindlichkeit unseres Ökosystems zu sensibilisieren. Ein leeres Honigglas wird zu einem stapelbaren Gewächshaus umfunktioniert. Zur Verbindung der Gläser wurde ein Verbindungselement entwickelt, das zugleich Boden und Samenträger ist. Es besteht aus Pflanzenfasern, die mit Pflanzensamen in einer Form verpresst werden. Durch Hinzufügen von Wasser beginnen die im Boden eingebetteten Samen zu sprießen. Miniatur-Kräutergärten und Mikrob Blütenwiesen sind das Resultat, in die sich die eine oder andere Biene hineinretten kann.

“If the bee vanishes from the face of the earth, man has four years left to live” of this Albert Einstein seemed certain. The use of pesticides and the decline of plant species variety, due to profit-oriented agriculture, are endangering the survival of our bee colonies. Poor harvests and crop loss due to the under-pollination of fields is the result. The project ‘Home sweet home’ implies a symbolic sanctuary, a refugee camp for endangered bees. The project tries to sensitise consumers to the mass death of bees, the necessity to protect our ecosystem and its vulnerability by re-using the empty honey-jar that once contained the product of this endangered species. This design converts empty honey jars into stackable mini-greenhouses. To connect the jars a new component was developed which acts as bottom and seed bearer at the same time. The component consists of plant material mixed with seeds, which is pressed into a mould. As soon as water is added, the seeds in the bottom start to sprout, resulting in a miniature herb garden or micro-flower-meadow and a shelter for endangered bees.

TÜTE MIT LOCH BAG WITH A HOLE

Yunjin Zhao

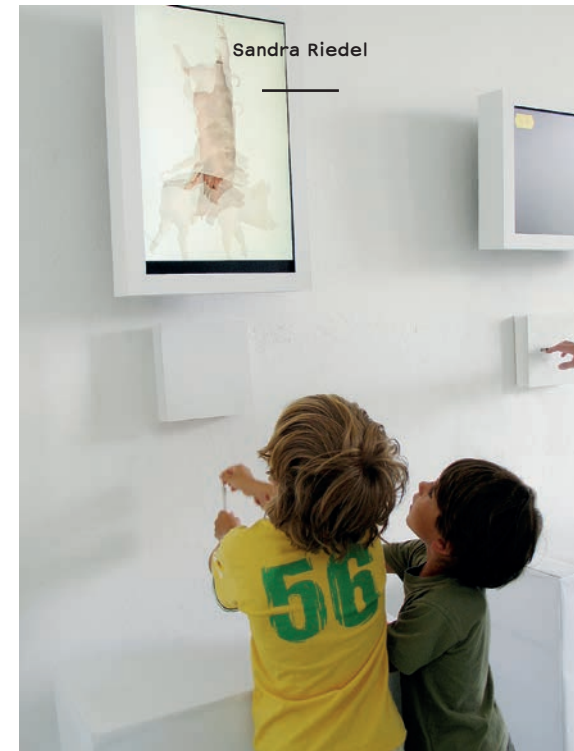


Viele unterschiedlich laut beschriftete Verpackungen machen unseren Frühstückstisch zu einer lebhaften Werbefläche. Ziel dieser Arbeit war die Entwicklung einer Verkaufsverpackung für Demetermilch von Brodowin, die auch auf dem Frühstückstisch bestehen kann und nach Gebrauch eine Zweitnutzung erfährt, bevor sie recycelt wird. Entstanden ist ein Milch-Karton, der innen mit einem Schlauch aus PLA Folie ausgekleidet ist. Der weiße Karton steht für den Inhalt, die Milch. Seine Außenseite ist nur mit der notwendigen Information für den Verkauf versehen. Zwei ausgestanzte Löcher bilden den Griff der Verpackung, die ausgestanzten Teile dienen gleichzeitig als Verschluss. Ist die Milch vollständig aufgebraucht, kann man die Verpackung an den vorgestanzten Linien öffnen und den Karton leicht von dem Folienschlauch trennen. Die Innenseite des Kartons wird für die weitere Nutzung bedruckt: eine Postkarte mit Informationen über Naturschutzprojekte im Ökodorf und verlorengegangenes Wissen über Milchkühe, eine Bastelvorlage für Kinder, Kochrezepte für leckere Milchspeisen, etc. So erhält man nicht nur nützliche Informationen, sondern auch Spaß an der Nutzung der Milchverpackung. Many differently shaped and loudly printed packages turn the breakfast table to a giant advertising billboard. The goal of this project is to design recyclable packaging for Brodowin's organic 'Demeter' brand milk, that will blend in with other objects on the table and can be put to use around the house after its initial use. The milk carton has an inner tube of PLA foil. The white colour of the carton subtly describes the content: Milk. The carton's print conveys just the essential product information, necessary for self-service displays in stores. Two holes punched into the outer layer of the carton form a handle; the punched-out pieces can be utilized for the closure. Once the milk is used up, the carton opens easily along pre-perforated folds, to be easily separated from the plastic liner. The reverse side of the carton can be printed with additional information about the ecological village of Brodowin, the product and its origin, did you know and ancient wisdom related to dairy-cows and production, recipes, etc., to make it fun to re-use and recycle the milk carton.



MAHLZEIT TIERE QUÄLEN FÜR DEN TIERSCHUTZ ENJOY YOUR MEAL CRUELTY TOWARDS ANIMALS TO BENEFIT ANIMAL WELFARE

SHORT LIFE/LONG LIFE ETHICAL PRODUCTION



Bei dem Projekt MAHLZEIT handelt es sich um eine interaktive Installation, durch die der teilnehmende Betrachter die Beziehung zwischen Fleischkonsum und ökonomisierter Tierhaltung unmittelbar nachvollziehen kann. Die Absicht der Arbeit ist es, die Distanz zwischen Konsument und Nutztier aufzuheben und sie in eine direkte Beziehung zu setzen. Wie nah müssen wir Menschen unseren Nutztieren sein, um zu begreifen, wie sich 1,99 Euro für ein Stück Fleisch erklären lassen? Die Installation liefert eine deutliche Antwort. An einem großen Bildschirm kann der Betrachter verschiedene Tiere agieren lassen, zum Beispiel ein Huhn oder ein Schwein. Mit der Maus lassen sich die Tiere quer über den Bildschirm bewegen. Was zunächst putzig aussieht, entpuppt sich aber schnell als wahres Horrorszenerario. Mit der Bewegung verkleinert sich der Raum des Tieres, der Rest des Bildschirms wird schwarz. Und während bei immer kleinerem (Tierhaltungs-)Raum der sinkende Kaufpreis angezeigt wird, verwandelt sich das Huhn oder Schwein zu einer gequälten Kreatur. So wird unmittelbar – am „lebenden“ Objekt – klar, mit welchen Konsequenzen der günstige Fleischpreis erkaufte wird.

Durch spielerische Interaktion durchbricht die Arbeit die Barriere zwischen Nutztieren und dem Menschen. Ein „Einander näher bringen“ mit unerwarteten Folgen. Der Betrachter erlebt „hautnah“, welche Folgen sein Konsumverhalten für Tiere hat, deren Fleisch nicht viel kosten darf.

Die anfängliche Spielfreude des Besuchers wandelt sich schnell in Entsetzen. Unsere Wunschvorstellungen werden mit der harten Realität konfrontiert.

Das direkte Miteinander-in-Beziehung-Setzen des eigenen Verhaltens zu den daraus für die Tiere folgenden Qualen weckt unmittelbar Betroffenheit und stellt für den Betrachter einen starken Impuls dar, seine eigenen Konsumgewohnheiten zu überdenken.



The project 'Mahlzeit' is an interactive installation showing participating visitors how meat consumption and industrial profit-oriented husbandry are related. The object of this project is to reduce the distance between consumer and animal for production.

How close do we humans need to be to our farm animals to understand what a price tag of €1.99 on a piece of meat means? This installation delivers a clear answer: By playful interaction, this work breaks through the barrier between farm animals and humans. The interaction soon has unexpected consequences. The visitor literally sees how his own consumer behaviour affects the animals, whose meat should not cost too much.

The visitors can interactively move animals, a chicken or a pig, across the large computer screen. What seems like a fun game at first, quickly shows it's reality based horror. With every move of the pc mouse, the animal's habitat decreases; the rest of the screen turns black. While the retail price displayed keeps sinking, the animal shown turns into a tortured creature. This graphic example directly illustrates – on a 'live object' – the consequences of a low meat price.

The visitor's initial fun of playing an interactive game quickly gives way to being appalled.

Our romanticized ideas of farm animals are contrasted with the harsh reality of how productive livestock is actually kept. Directly linking our habitual consumer behaviour to the painful consequences for the animals makes for a strong impulse that could well make some visitors rethink their consumer behaviour.

GREEN JEANS PAPIER AUS ALTEN JEANS PAPER PRODUCTS MADE FROM DISCARDED JEANS

ZERO WASTE/MINIMISE WASTE CRADLE TO CRADLE RECYCLING/UPCYCLING MATERIAL EFFICIENCY LOW TOXICITY

Stefanie Mittmann



Jeans werden oft lange getragen und auch mit Verschleißerscheinungen noch als 2nd Hand-Ware verkauft. Doch was passiert mit den endgültig zerschissenen und aussortierten? Da das Grundmaterial meist reine Baumwolle ist, besteht u.a. die Möglichkeit, diese ungenutzte Ressource für die Herstellung von geschöpftem Papier einzusetzen. Hierfür müssen keine Bäume gefällt werden, zudem besitzt Baumwollpapier eine hohe Festigkeit und Haltbarkeit, sodass daraus alles mögliche hergestellt werden kann, nicht nur Banknoten, sondern auch: Jeans.

Vor der Weiterverarbeitung fanden zunächst aber Experimente statt, mit verschiedenen Jeanssorten, mit Verfahren, um die Reißfestigkeit zu erhöhen, mit unterschiedlichen Papierstärken; außerdem wurden Möglichkeiten der Veredelung erprobt, wie Färben, Drucken oder Sticken. Die daraus entstandene Sammlung unterschiedlicher Muster zeigt, wie sich aus einem aussortierten Kleidungsstück ein vielseitiges und ästhetisch reizvolles neues Material gewinnen lässt.

Der nächste Schritt im Sinne eines optimierten Material-Re- bzw. Upcyclings bestand nun darin, aus dem Rohstoff kaputte Jeans wieder neue Jeans herzustellen. Hierfür wurden Schöpfrahmen angefertigt, die in ihrer Form vorgegebenen Schnittmustern entsprechen und somit den sonst üblichen Verschnitt vermeiden. Die Kleidungsstücke sind dann nur noch zusammenzunähen. Selbstverständlich kann die entstandene, GREEN JEANS' problemlos erneut recycelt und quasi als identisches Produkt aus demselben Material immer wieder neu reproduziert werden.

Jeans often have a long life cycle. Even when worn and distressed, they are frequently resold in second hand shops. But what happens when blue jeans are finally discarded from a wardrobe? Since most of them are made of pure cotton, one possibility is to use this almost unexploited resource to manufacture Vat Paper. No trees need to be cut: Paper made from cotton is durable, has a high stability and is suitable for a wide range of applications. Subsequently the use for this material could not only be Bank Notes but also: Jeans.

My first step were experiments with various kinds of denim with different weights, to test the resulting vat paper's qualities and to improve the material's strength. Also, varied finishes like dyeing, printing and embroidery were tested. The different swatches proved that a discarded piece of clothing can be turned into an appealing and versatile new material.

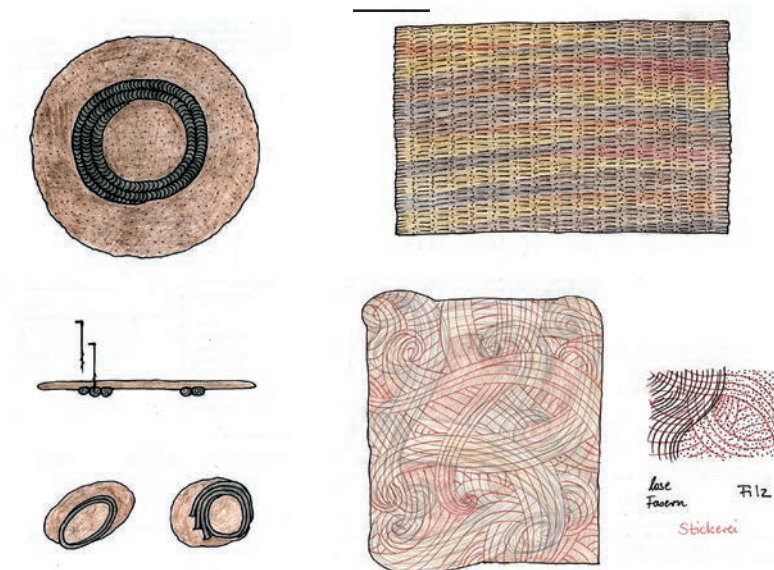
The next step of optimizing the re-use or up-cycling process was to create a pair of new trousers from used denim material. Individual paper-making screens in the shapes of the required trouser patterns were produced, so that the final Vat Paper would not have to be cut, so as not to produce the waste that would usually accumulate in the production process. The single pieces were sewn together and the final product was a pair of "GREEN JEANS" that can easily be recycled again and again.



ROHSTOFFE TEXTILKONSTRUKTION AUS HANF RAW FIBRE TEXTILE CONSTRUCTIONS MADE FROM HEMP

LOCAL PRODUCTION RENEWABLE MATERIALS MONO-MATERIAL COMPOSTABILITY

Stefanie Powell



Wie kann ich für Hanf wieder ein Bewusstsein als hochwertige heimische Nutzpflanze schaffen?

In Anbetracht unseres enormen Rohstoffverbrauchs, immer knapper werdender Ressourcen und der hohen Importquote von Textilfasern wird es wieder interessant, auf heimische Faserpflanzen zurückzugreifen. Nicht nur landwirtschaftliche Vorteile und ökologische Eigenschaften wie geringer oder gar kein Pestizideinsatz und Kompostierbarkeit, sondern auch hohe Flächenerträge und kurze Transportwege sprechen dafür. Neben Flachs und Brennessel wurde Hanf über Jahrhunderte in Deutschland und Europa kultiviert und vielseitig genutzt. Heutzutage werden in Deutschland daraus hauptsächlich ökologische Dämmmaterialien und andere Baustoffe gefertigt. Der Hanf kommt dabei verdeckt zum Einsatz und scheint so als wertvolle natürliche Ressource größtenteils aus der allgemeinen Vorstellung verschwunden zu sein.

Mit meiner Arbeit ROHSTOFFE textile Konstruktionen aus Hanf möchte ich dieses Material wieder ins Blickfeld rücken und ins öffentliche Bewusstsein bringen. Für die ROHSTOFFE verarbeite ich Hanf, wie er hierzulande produziert und normalerweise zum Abdichten von



Wasser- und Gasleitungen verwendet wird. Er ist relativ grob und bedarf so einer materialgerechten Verarbeitung. Dabei strebe ich Monomaterialität an, da jeder Materialmix wieder neue Probleme in Fragen der Rohstoffgewinnung, des Transports bis hin zur Entsorgung aufwirft. Weiterhin möchte ich den direkten Weg von der Faser zum Textil gehen. Hierfür bietet sich Verfilzen mittels Nadeln an, wobei sich die Fasern ohne weitere Zusätze mit sich selbst verbinden, außerdem setze ich verschiedene Nähetechniken ein, welche dem Textil in Verbindung mit seinen langen Fasern Stabilität verleihen.

So ergeben sich textile Qualitäten, welche von glatt und glänzend bis wollig-weich reichen. Mal liegt die Faser deutlich sichtbar offen, anderswo geht sie im textilen Gewirr unter. Obwohl die ROHSTOFFE sich nah am Ausgangsmaterial befinden, ist dieses doch nicht von jedem leicht zu erkennen und lässt ganz andere Assoziationen zu. So fordern und hinterfragen sie unser Wissen über Materialien und deren Verarbeitung. Vorstellbar ist die Verwendung für isolierende und doch leichte und luftdurchlässige Oberbekleidung, Heimtextilien, die für ein angenehmes Raumklima sorgen, langlebige Bodenbeläge oder Outdoor-Textilien, welche feuchtigkeitsunempfindlich und doch verrottbar sein sollen.

How can I restore acceptability and awareness for hemp as a native fibre crop?

Considering our enormous energy consumption in combination with increasingly sparse resources and the high rate of import of textile fibres, native fibre crops like hemp might pose an interesting alternative. Not only is it easier to cultivate and grow this local plant, it hardly needs any pesticides, sometimes none at all. Hemp is easily composted, brings higher yield and shortens the distances of transportation, which again would make things easier and cheaper. Flax, nettle and hemp have been cultivated and used for a multitude of purposes in Germany and all over Europe for centuries. Today we mainly use the hemp fibre for insulation and a constituent in building materials. But one hardly ever sees the material and so one of our most versatile renewable resources has slipped from our minds. With my project 'ROHSTOFFE (raw fibre) – textile constructions made from hemp' my intention is to give this versatile material the deserved public recognition.

ROHSTOFFE is made of the same hemp that is in Germany traditionally used to seal water and gas-pipes. It is relatively rough in structure and needs to be manipulated and utilized accordingly. The aim was to achieve a mono-material use, since every mix with other fibres would pose further problems related to raw material extraction, transportation and recycling costs and would also raise the question of sustainability of whatever other material I were to use. Furthermore I wanted to take a direct route from fibre to fabric, which is why a needle felting process, which joins the fibres without any further addition, was employed. Additionally I used different sewing methods – which, as well as the fibre's elongated structure, give the final fabric further stability.

The result are textiles with qualities ranging from smooth and shimmering to a soft wool-like fleece. Sometimes single strands of fibre are openly visible; sometimes they are hidden in the textile mix. Even though ROHSTOFFE collection is very close to the source material, its look and feel does not reveal its origin easily and allows new associations, raising the question of our knowledge of materials and their production. I imagine my fabrics could be used for insulating yet lightweight and breathable clothing as well as interior textiles, which create a comfortable room climate, durable floor coverings or outdoor textiles, which are water resistant, yet compostable.



LEFT OVER

ZERO WASTE / MINIMISE WASTE RECYCLING / UPCYCLING

Ulrike Böttcher



Was ist eigentlich Müll? Wer entscheidet, ob etwas weggeworfen werden darf oder nicht? Kann man als Verbraucher das überhaupt noch beurteilen? Bin ich als Designer verantwortlich für das, was übrig bleibt? Und wenn ja, gilt das nur für meine eigenen Reste? Heißt LeftOver auch gleich Game Over?

Bei der industriellen und kleingewerblichen Lederverarbeitung fallen jede Menge Reststücke an, die ohne große Beachtung auf dem Müll landen. Für eine sinnvollere Verwendung habe ich ein System entwickelt, mit dessen Hilfe man diese Reste optimal weiterverwerten und gleichzeitig in ein ästhetisch reizvolles Produkt verwandeln kann. So werden im ersten Schritt aus den Lederstücken Module ausgeschnitten, die sich zu beliebigen Flächen zusammenstecken lassen. Die übrig bleibenden Lederschnipsel werden in einem weiteren Schritt mit Hilfe eines ökologischen Klebstoffs zu einem neuen, unregelmäßig strukturierten Material verbunden. Auf diese Weise entstehen aus denselben Lederabfällen zwei unterschiedliche Produkte, die eine ganz eigenständige und von ihrem Ursprung unabhängige Ästhetik besitzen.

LeftOver ≠ Game Over

Ausgangspunkt für ein neues Design und eine Weiterverwertung, die auch langfristig und ökologisch sinnvoll ist, war die Idee eines Stecksystems. So kann die später zusammengesetzte Fläche auch leicht wieder auseinandergenommen und recycelt werden. Da die Lederreste unterschiedlicher Größe sind, ich aber gleiche Module verwenden möchte, ist bereits der Entwurf entscheidend dafür, ob neuer Überschuss entsteht.

Eckige Formen lassen sich besser nebeneinanderlegen bzw. ausschneiden. Die eine Seite der Einzelteile ist daher mit zwei spitz zulaufenden Laschen versehen, die durch zwei Schlitzte im nächsten Ledermodul miteinander verknüpft werden. Durch das versetzte Verbinden der Elemente entsteht eine stabil zusammenhängende Fläche, die auch ohne Kleber oder Nähte fest zusammenhält. Das neu entwickelte Upcycling-Produkt ist somit später leichter einem Recyclingsystem zuzuführen und zu entsorgen. Gleichzeitig können Schwachpunkte im Material schnell ausgebessert und eine längere Lebensdauer garantiert werden.

LeftOver = Zero

Aufgrund der unterschiedlich ausfallenden Kontur der ursprünglichen Reste können die neu entworfenen Module nur bedingt eng nebeneinander platziert werden. Es bleibt also immer noch Leder übrig. Ein Ergebnis, mit dem man sich nicht zufriedengeben muss! Daher gibt es einen weiteren Schritt in dem die kleinsten Überreste, wie bei einem Puzzlespiel, dicht zusammengelegt und mithilfe verschiedener ökologischer Klebstoffe, wie z.B. Knochenleim oder Latex, einseitig bestrichen und wieder verbunden werden. Das Resultat ist eine neue Fläche, die je nach Belieben in der Größe sowie der Form variieren kann.

What is waste? Who decides whether something is to be disposed of or not? Is the consumer in a position to make this decision? Am I as designer responsible for what is left over? Does "leftover" subsequently mean "game over"?

The industrial as well as the artisan leather trade creates plenty of leather cut-offs that are commonly thrown away. To make use of this left over material, I have developed a system to fully utilize the leather cut-offs and at the same time create an attractive new product.

As first step, the varied pieces are cut into small "modules" which can be assembled to form a new surface. The rest of the leftovers, tiny and irregular pieces, are shredded and joined with organic glue to create a new, structured material. Results of this process are two very different products, derived from the same source, each with an entirely unique aesthetic.

LeftOver ≠ Game Over

The starting point for this up-cycling design concept was a modular system that accommodates long term use as well as sustainability. The resulting surface can be easily disassembled into its individual modules to be recycled. As the leather cut-offs come in different shapes and sizes, and my aim was to cut equally sized elements, planning of the final design was crucial to minimize the amount of new leftovers produced while cutting the elements. Square shapes are easier to cut and can fit together more comfortably along their straight edges. By slipping their two angular tips through slits in the next element, two elements are joined. When they are joined in alternating rows, the connected elements create a stable and even surface, which is created without seams or the use of glue. At the end of its life span, the created, up-cycled material is easily re-introduced back into the recycling process. By replacing single elements any flaw in the material can easily be repaired thus prolonging its usage.

LeftOver = Zero

Due to the irregular shape of post-production leather cut-offs, after the modules for the new surface system are cut, usually some material leftovers remain. There is no reason to settle with throwing them away: The next step in my design concept takes these smallest leftover pieces and joins them, almost like a mosaic, with the help of organic glue, like bone glue or latex. The resulting sheets of the new material can be shaped and sized according to the intended final application.

HEX HEX

WERDE DEINE ALTKLEIDER LOS – ERHALTE EIN DESIGNERSTÜCK ZURÜCK! GET RID OF YOUR OLD CLOTHES AND GET A DESIGNER PIECE IN RETURN!

ZERO WASTE/MINIMISE WASTE RECYCLING/UPCYCLING LOCAL PRODUCTION USER-MAKER/PROSUMER
SOCIAL SUSTAINABILITY LIFE EXTENSION

Veronika Aumann



Was ist eigentlich Nachhaltigkeit, und wo fängt sie an?

Was ist eigentlich Nachhaltigkeit, und wo fängt sie an? Dieses Projekt ist ein Versuch, philosophische, politische und ethische, aber auch praktische Gedanken und Fragen zu Nachhaltigkeit in eine Aktion zu übertragen und diese parallel zu reflektieren und zu kommunizieren. Hex Hex ist ein Projekt auf zwei Ebenen: der Aktion selbst und einer Metaebene. Die eigentliche Aktion basiert auf der simplen Idee des Upcyclings: alte, nicht mehr benutzte werden (hex hex) zu attraktiven, geliebten, neu erlebten Kleidungsstücken. Ort des Geschehens ist das Mietshaus, in dem ich wohne. Jeder Bewohner wird aufgefordert, bis zu drei abgelegte Kleidungsstücke bei mir



abzugeben, gleichzeitig dürfen Wünsche für ein neues Kleidungsstück geäußert werden. Ausschließlich aus diesen gesammelten Kleidungsstücken entsteht eine neue 'Hauskollektion', aus der alle Bewohner ihr individuelles Designerstück erhalten. Wichtig ist dabei, dass es auch gerne gemocht und angezogen wird, statt nutzlos herumzuliegen. Zusätzlich gibt es eine Regel: das nächste Kleidungsstück, das die Teilnehmer sich gekauft hätten, sollen sie nicht kaufen.

Die Aktion bezieht modellartig verschiedene Kriterien der Nachhaltigkeit ein: Upcycling, lokale Strukturen, Verwertung von vorhandenem Material, Abfallvermeidung, Lebensdauer, Konsumverhalten, sozialer Kontext.

Teil der Projektidee ist, genau diese Aspekte auch bewusst zu machen. Die Aktion wird ausführlich dokumentiert, in ihrer Kommunikation (Website, Ausstellung, Publikation) werden weiterführende Ideen und Gedanken vermittelt. Die direkt an der Aktion Beteiligten sowie weitere Interessierte werden für das Thema Nachhaltigkeit sensibilisiert, hoffentlich begeistert und letztendlich zum Handeln angeregt. Dieses Projekt soll ein Beispiel sein, ein Impuls auch für andere Designer, unser gestalterisches Potenzial im Sinne der Nachhaltigkeit umzusetzen und zu 'Designaktivisten' zu werden.

www.veronikaumann.com/hexhex

What is sustainability and where does it begin?

The project 'Hex Hex' is an attempt to turn philosophical, political, ethical and also practical thoughts on sustainability into action, and at the same time to reflect upon these actions and to communicate. 'Hex Hex' is a project on two levels – the project itself and a meta-level.

The initiative itself is based on the idea of up-cycling. 'Hex Hex' (as if by magic) turns old, discarded clothes into attractive, desirable, loved and newly acknowledged fashion. Project location is the apartment building where I live. All neighbours are asked to donate up to three pieces of clothing they no longer wear, at the same time they can leave wishes for new clothes they would want for themselves. Exclusively from these discarded old clothes I then create a 'house-collection'. Each neighbour gets his or her new and exclusive piece from this designer collection. An important aspect to me is, that each new item of clothing is going to be worn and liked, instead of occupying closet space. Additionally each of the participating neighbours has to abide by one rule: The next item of clothing they would have bought stays in the shop. This project incorporates several criteria of sustainability: up-cycling, local social networks, use of post consumer material, waste minimization, extending the life span of source material, exemplifying consumer behaviour and social context.

Part of the concept is to raise consumer awareness. The initiative is thoroughly documented and through its communication (via web pages, exhibition, publication) additional ideas and thoughts are conveyed. Those directly participating in the project as well as the interested public are sensitized for sustainability in general and encouraged to change their consumer behaviour in the long run. The project is meant to be an example, an impulse also to other designers to use our creative potential in terms of sustainability and to become designactivists.

www.veronikaumann.com/hexhex



SLIDING COLOURS A SEQUENCE OF CHROMATIC SQUARES

ZERO WASTE/MINIMISE WASTE RECYCLING/UPCYCLING MATERIAL EFFICIENCY ECOLOGICAL DYES

Wera Fleck



Wie kann ich Stoffreste ästhetisch ansprechend verwerten?
Welches Farbpotenzial steckt in Pflanzen?

Textilien sind wertvolle Ressourcen, aber ihre Herstellung ist mit einer Reihe von umweltbelastenden Faktoren verbunden: Die Produktion eines Kilogramms Baumwollgewebe verbraucht von der Pflanzung bis zum fertigen Kleidungsstück mehr als 20.000 Liter Wasser und 15–20 kwh Energie, dazu kommen hoher Flächenbedarf, Pestizideinsatz und oft unmenschliche Arbeitsbedingungen. Statt Überproduktion, Wegwerfmentalität und einer großen Menge Abfall ist ein Ressourcen schonender Umgang mit diesem Material nötig. Dazu gehört auch eine bessere Nutzung des schon vorhandenen, aber meist nicht verwendeten Materials – Stoffreste.

Hier setzt das Projekt „sliding colours“ an und bedient sich dabei der Tradition der Patchwork-Technik. Statt Stoffreste achtlos wegzuerwerfen, werden sie systematisch verwertet, indem man sie zu neuen Flächen zusammensetzt. In diesem Fall stammen die Reste ausschließlich von weißen Stoffen, die zum Beispiel beim Zuschnitt von Kleidung anfallen. Es entsteht eine geometrisch geordnete monochrome Fläche, die durch die verschiedenen Materialitäten, Weiß-Nuancen und Strukturen der einzelnen Stoffreste gleichzeitig unregelmäßig und lebendig ist.

Seine eigentliche Ästhetik entfaltet dieser Stoff aber erst nach seiner Färbung. Hierfür werden aus Blüten, Blättern und Beeren gewonnene Pflanzenfarben eingesetzt, die ein überraschend umfangreiches Farbspektrum eröffnen. Der besondere Reiz entsteht dadurch, dass die biologischen Farbstoffe von den verschiedenen Stoffarten in unterschiedlicher Intensität aufgenommen werden und deshalb auch deutlich unterschiedliche Farbtöne hervorbringen. In Kombination mit dem geometrischen Muster entstehen Strukturen, die an digitale Rasterbilder erinnern. Auch nachdem der

Stoff eingefärbt ist, verändert er sich immer weiter. Die verschiedenen Stoffabschnitte geben die Farbe mit jedem Waschgang unterschiedlich ab oder verfärben sich erneut. Besonders reizvoll wäre seine Verwendung deshalb für die Gestaltung von Kleidung, denn durch deren häufigeres Waschen verändern die Farben sich schneller und die individuellen Tragezyklen werden im Stoff unmittelbar sichtbar.

How can I recycle fabric scraps in an aesthetically pleasant way?
What is the colour potential of plants?

Textiles are valuable resources, but their production is often tied to a series of environmentally harmful aspects. The production of one kilogram of cotton, from planting the seed to the final garment, consumes more than 20,000 litres of water and 15–20 kilowatts of energy. And this does not include agricultural space that is needed, cost of pesticides, let alone the moral cost of the often unfair working conditions for labourers. Instead of over production, throw-away-mentality and piles of waste, we are in need of a more sustainable and material saving approach to textiles. This can mean the use of material that already exists, but is usually discarded: fabric remnants.

This is where the project “sliding colours” sets in, utilizing traditional patchwork techniques. Instead of throwing fabric remnants away, they are systematically assembled to create new textile surfaces. In the project all pieces of fabric were white in colour and were cut offs that have been left over from clothing production. The resulting monochrome, geometric surface appears to be lively and irregular due to the different material, shades of colour and individual weave textures of the textile remnants. Once the fabric is dyed, it’s most interesting aesthetic is uncovered. Dyes derived from petals, leaves and berries are used as natural dyes with a surprisingly wide and varied colour spectrum. Different types of fabric absorb the biological dyestuffs in different intensities, creating a diversity of amazing new hues. In combination with the geometric design patterns, structures are created which are almost reminiscent of digital grid images. Even after the initial dying process the colours change through washing. Again the differently structured pieces absorb the dye in different ways and sometimes are re-dyed by bleeding colours from another piece. Which is why the “sliding colours” fabric is ideally suited for clothing that could change its look and appeal with every wash, changing colour rapidly if worn often. In this way the fabric would immediately communicate it’s wearer’s passion for a particular piece.

WEITERENTWICKLUNGEN FURTHER DEVELOPMENTS

Die Thematik nachhaltigen Designs lässt sich nicht in einem Semesterprojekt abhandeln, sondern muss sich, sozusagen als Haltung, in der zukünftigen Tätigkeit der Studierenden insgesamt niederschlagen und selbstverständlicher Teil eines Projekts sein. Einige der Studierenden haben begonnene Projekte weitergeführt oder in selbst formulierten Aufgabenstellungen eigene Projekte initiiert. Als solche stellen wir zwei Projekte vor, die in der Vernetzung mit lokalen Akteuren in Berlin Weißensee entwickelt und umgesetzt wurden.

Sustainable design is a subject area that cannot be fully covered in just one semester, but instead should develop into a way of thinking, an attitude and as such a part of the future profession of the design students, being an integral aspect of every future project. Based on their greenlab semester, some of the students continued to develop and refine their projects further, others expanded the concept and initiated new projects. We are featuring two of these projects, which resulted in networking with local partners in the community of Berlin Weißensee.





ABLE EIN PARTIZIPATIVES DESIGNPROJEKT MIT ZUKUNFT A PARTICIPATORY DESIGN PROJECT WITH A FUTURE

LOCAL PRODUCTION SOCIAL SUSTAINABILITY DESIGN ACTIVISM ETHICAL PRODUCTION FUTURE CRAFTS

Isabelle Dechamps

„Designtheoretiker und Philosophen behaupten seit Jahren, dass Design – auch Produktdesign – sich nicht mehr prioritär mit der Gestaltung von Objekten zu befassen hat, sondern vielmehr mit der Gestaltung zwischenmenschlicher Räume und mit dem Re-Design von Arbeitsabläufen und Prozessen.“¹

„able“ ist ein Projekt, in dem Menschen mit Behinderung gemeinsam mit jungen Designern Produkte entwerfen, in Behindertenwerkstätten produzieren und vermarkten. Es entstand in Zusammenarbeit mit den VIA Werkstätten, einem Verbund von Werkstätten, die für Menschen mit psychischen und geistigen Behinderungen eigens für sie zugeschnittene Arbeitsmöglichkeiten schaffen.

Dem Projekt liegt die Überlegung zugrunde, dass die Werkstätten Produktentwürfe benötigen, deren Konzeption mehr mit dem Arbeitsalltag der Werkstätten verknüpft ist und die Fähigkeiten ihrer Teilnehmer stärker einbezieht. Als partizipatives Projekt richtet sich „able“ deshalb mit einem Bildungskonzept an die Werkstattteilnehmer und ihre Betreuer, das darauf zielt, Gestaltungskompetenz zu vermitteln und im Dialog individuelle Ideen zu verwirklichen. So werden Design und Produktion an einem Ort vereint. Die Teilnehmer der Werkstatt sollen durch „able“ befähigt werden, ihren Arbeitsalltag selbst mitzugestalten. Durch die Vermarktung neuer Produkte aus dem Projekt und ihren Entstehungsgeschichten kann ein neues Image für die Werkstätten entstehen.

Die Idee für das Projekt entstand im zeitlichen Zusammentreffen mehrerer Erfahrungen. Während eines Praktikums bei einem renommierten Möbeldesigner wurde mir klar, dass ich in meiner Zukunft nicht einfach schöne Gegenstände für einen übersättigten Luxusmarkt gestalten möchte. Ich interessierte mich für ethische Produktion, soziale Nachhaltigkeit und Design, das Verantwortung in der Gesellschaft übernimmt. Neugierig auf den Produktionsort für Kleinserien und Handwerk, bewarb ich mich zur Hospitanz in der Keramikwerkstatt bei VIA, untersuchte den dortigen Arbeitsalltag und machte mich mit dem Kontext Behindertenwerkstatt vertraut. Dabei stellte sich mir die Frage, warum man die WerkstattmitarbeiterInnen nicht selbst in den Gestaltungsprozess einbezieht, und ich beschloss, genau das zu erproben. Das fachgebietsübergreifende Labor für nachhaltige Designstrategien „greenlab“, das zu diesem Zeitpunkt sein erstes Semesterprojekt anbot, gab mir die perfekte Plattform um die Idee auszuarbeiten und mit der nötigen Unterstützung umzusetzen. Gemeinsam mit Ixmucane Aguilar, die in ihrem Heimatland Guatemala bereits



Erfahrungen mit partizipativen Designstrategien gesammelt hatte, konzipierte ich ein Workshopformat für Designgrundlagen in den Werkstätten (Seite 47). Über einen Zeitraum von 9 Wochen wurden wöchentlich in eintägigen Workshops fokussierte kreative Arbeitsphasen in Gang gesetzt. Die Arbeiter der Werkstatt konnten sich mit den unterschiedlichen Ebenen, auf denen Produkte funktionieren und kommunizieren, auseinandersetzen. Durch den designerischen Ansatz wurden neue Perspektiven auf das alltägliche Arbeitsmaterial der Werkstatt eingenommen.

Im Mittelpunkt der zweiten Phase, die von November 2010 bis März 2011 lief, stand der Gestaltungsprozess von Produkten zum Thema „Aufbewahren“. Ziel der Phase war, die Teilnehmer mit dem Designprozess vertraut zu machen und eine erste limitierte Auflage, die von der Werkstatt hergestellt werden kann, zu gestalten. In einer Kooperation zwischen den Werkstattarbeitern und mir, der Designerin, entstanden Entwürfe, die von der Identität der Werkstattteilnehmer geprägt sind und die dem Kontext der Werkstatt und ihren Produktionsmöglichkeiten entsprechen.

Nach einer Phase der Nachbereitung und Produktionsbetreuung werden nun erste Entwürfe der Teilnehmer in den Werkstätten umgesetzt. In einer nächsten Projektphase werden weitere Berliner Werkstätten in Gestaltungsprozesse eingebunden. Als fächerübergreifendes Semesterprojekt vertieft es die Kooperation zwischen Kunsthochschule und Werkstätten und setzt die Arbeit des greenlabs indirekt weiter fort.

Das Lable „able“ soll mit seinem partizipativen Bildungsansatz so weiterentwickelt werden, dass es im Arbeitsalltag von verschiedenen Werkstätten nachhaltige Veränderungen herbeiführen kann und dabei wirtschaftlich unabhängig ist. Diese Entwicklung erfreut auch die Projektteilnehmer.

„Das wär ganz toll (...), dass die Sache weiter reift und wächst und Früchte trägt... das trägt ja auch geistige Früchte. Alles was hergestellt wird, bringt den Leuten, die es herstellen, auch Genugtuung. Die wissen das wird gebraucht und benutzt. Das ist einfach schön.“ Christian Ruttig, Mitarbeiter Keramikabteilung.

www.able-berlin.de
i.dechamps@able-berlin.de

¹ Prof. Jean-Baptiste Joly, Direktor der Akademie Schloss Solitude, zur offiziellen Preisverleihung des Mart Stam Preises 2011



'Design theoretists and philosophers have been claiming for years, that design –even product design– no longer has the priority to determine the shape of an object, but needs to deal with the design of the inter-personal space and with the re-designing of workflow and processes.'¹

'Able' teams consisting of people with disabilities and young designers, creating products to be crafted in and marketed by sheltered workshops. 'able' was created in cooperation with VIA Werkstätten, a group of sheltered workshops which give mentally and intellectually challenged people individually suited employment opportunities.

The underlying thought of the project was, that the products, which are hand crafted in the workshops would have to use a design, that should meet the needs and abilities of it's participants and accommodate the work flow on a typical day. As a participatory project with an educational concept, 'able' encourages the dialogue between participants and instructors, empowering the participants to manifest ideas by their creative skills, giving them design competence. With this project, design and product are united in one place. 'able' gives every participant the possibility to actively shape their day to day work. By marketing the new products and their histories, the sheltered workshops can also create a new image for themselves.

The idea for the project was conceived when several occurrences culminated. During an internship with a highly acclaimed furniture label, I realized that I don't want to design merely beautiful 'things' for an over saturated luxury market. I got interested in ethical products, social sustainability and the idea of design, which actively takes responsibility in society. This sparked my interest in small scale production and craftsmanship, and I applied for a job as assistant at the pottery workshop at VIA. There, I examined the day-to-day work and got acquainted with the context of special needs. The question that sprung to mind was 'Why the people who work here are not involved in the design process?' And I decided to try just that.

The interdisciplinary greenlab, Laboratory for Sustainable Design Strategies who, at the time, offered their first semester project, gave me the perfect base and support to formulate the idea and put it to work. Together with Ixmucane Aguilar, who had already gathered experience in the field of participatory design strategies in her native Guatemala, we created a workshop format to introduce design principles to the workshops. (Page 47)

Over two months in weekly intervals we initiated day long creative workshops which gave the participants opportunities to explore the many different levels on that products function and communicate. This design approach gave them a new outlook on the material they worked with on a daily basis.

Central to the second project stage, which took place between November 2010 and March 2011, was the design process of products on the topic of 'storage'. The aim of this phase was to familiarize the participants with the design process, and to create a line of 'limited editions' that could be manufactured at their facility. In cooperation we created designs that bore the character of the

¹ Prof. Jean-Baptiste Joly, Director of Akademie Schloss Solitude, during the ceremony of Mart Stam Award 2011

participants and suited the context of VIA as well the possibilities of the workspace and its resources.

Following a phase of post-production, the first designs of the participants are now being produced at the VIA workshop. The next phase of the project will integrate with other workshops in the city of Berlin. And so our project, initially a multidisciplinary semester project, has evolved into a collaboration between an Art Academy and crafts workshops thus indirectly continuing the work of greenlab.

The label 'able' with its participatory approach to education is to be developed further so that it can bring about lasting change to the everyday work of the participating workshops while also being economically independent.

This development pleases the participants.

„It would be really great (...) if the project continued to mature and to grow and bear fruit... Every object that is made here, provides personal validation for the people who make it. They know that it is needed and is used by someone. That is simply beautiful.“ says Christian Ruttig, who works in the pottery department.

www.able-berlin.de
i.dechamps@able-berlin.de



FARBFELDER EIN GEMEINSCHAFTSGARTEN-PROJEKT IN BERLIN WEISSENSEE COLOUR FIELDS A COMMUNAL GARDEN PROJECT IN BERLIN WEISSENSEE

SHARING LOCAL PRODUCTION SOCIAL SUSTAINABILITY ECOLOGICAL DYES

Larissa Jenne

„[Henri Lefebvres] Suche nach anderen Räumen ist unter dem Slogan ‚right to the city‘ bekannt geworden und verweist auf den Anspruch, dass alle am städtischen Leben in gleicher Weise partizipieren können / dürfen. Dahinter verbirgt sich die Hoffnung, dass die Stadt wieder zum Ort der Begegnung wird und nicht nur Ort der Bürokratie und des Konsums bleibt.“¹

Auslöser für das Farbfelder-Projekt war eine leere Brachfläche hinter dem Campus der Kunsthochschule Berlin Weißensee, die dazu einlud, sie zu gestalten und etwas mit ihr zu machen. Sie weckte den Wunsch nach Gemeinschaft und danach, durch das Mobilisieren von Energien diesen kleinen Teil des Stadtraums als sozialen Raum zu beleben. Der freie Platz sollte als Knotenpunkt zwischen den Studierenden und den Nachbarn, die mit der Kunsthochschule sonst nicht in Verbindung stehen, dienen. Die Idee war, über das gemeinsame Gestalten der Fläche, die Gartenarbeit, zusätzliche kreative Workshops und Feste das soziale Gefüge in der Nachbarschaft der Hochschule zu stärken und zum Mitgestalten anzuregen.

Farbfelder ist zwar in erster Linie ein Gemeinschaftsgarten-Projekt, vereint in sich aber viele weitergehende Aspekte. Neben der Lust am Gärtnern wird auf dem Farbfeld gemeinsam gestaltet, gebaut und gefeiert. Der Garten verbindet soziale Belange mit kreativen, gestalterischen und ökologischen Interessen. Er ist ein grüner Lernort, den jeder, der mitmacht, auch mitgestaltet. Das Farbfeld lebt von seinen Teilnehmern, sie bestimmen, wie die Zusammenarbeit funktioniert, was angebaut wird und wie der Garten aussieht. Dabei ist der Anbau von Pflanzen, die man kreativ weiterverarbeiten kann, für uns von besonderem Interesse. Deshalb haben die selbst gezogenen Färberpflanzen, mit denen wir Textilien färben oder Malmittel und Schminke herstellen, einen zentralen Stellenwert.

Ähnlich wie viele andere engagierten Urban-Gardening-Projekte versteht sich Farbfelder als ein Modell partizipatorischer Öffentlichkeit. Wir nutzen den Synergieeffekt verschiedener Potentiale, um zusammen Ideen umzusetzen. Gemeinsames Lernen und Experimentieren steht im Mittelpunkt – learning-by-doing und zelebrierter Dilettantismus der Stadtbewohner in der trügerischen Idylle der Brachlandnatur. Dabei verbinden sich Interessen, Leidenschaften und Talente im Rahmen der gemeinsamen Initiative, und man lernt sich untereinander und das nachbarschaftliche Umfeld kennen.

Nebenbei entstehen Netzwerke im Bezirk und darüber hinaus.

Seit März 2011 arbeiten wir in einer wechselnden Gruppe aus hauptsächlich Studierende auf dem Feld. Neben den Färbepflanzen werden auch Gemüse, Obst, Kräuter und Blumen angebaut und ergeben zusammen inzwischen einen umfangreichen kleinen Garten. Begleitet werden unsere Versuche von Workshops, die für alle Teilnehmer, egal ob Studierende oder Nachbarn offen sind. In der Saison 2011 luden wir Christina Klessmann zu einem Workshop zum Thema „Textilien färben mit Naturfarbstoffen“ ein. Finanzielle Unterstützung für den Gartenaufbau bekamen wir 2011 von Jugend-In-Aktion und vom AstA der Kunsthochschule. Die Förderung durch den Lokalen Aktionsplan Weißensee hilft uns, in der Gartensaison 2012 vielfältige weitere Workshops anzubieten. Sie richten sich an Kinder und Jugendliche aus der Umgebung sowie an interessierte Nachbarn und Studierende. Die Themen reichen von sinnlichen Erfahrungen im Garten, wie Barfußpfad anlegen und selbst Ernten und Kochen, bis zum Färben mit Pflanzenfarben, Papierschöpfen und Gestalten des Gartens durch Beet- und Hüttenbau. Wir möchten mit diesen Workshops die Idee des Experimentierfelds erweitern und die partizipative Zusammenarbeit verstärken.

Wir laden herzlich zum Besuch des Farbfelder-Gartens und zur Teilnahme an unserem Projekt ein. Kommt und macht mit. Wir freuen uns auf eure Ideen.

www.farbfelder-berlin.de
farbfelder@googlemail.com

¹ Martina Löw, in B. Franzen, K. König, C. Plath (Hrsg.): skulptur projekte münster 07, Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln, S. 399



'Henri Lefebvre's search for alternative spaces, became known as the 'right to the city' and points at the fact that everyone may / can participate in urban civic life. The underlying hope is clearly that the city regains the status of being a place of encounter rather than remaining a place of bureaucracy and consumerism.¹

The initial trigger for 'Farbfelder', the colour-fields project was an empty field behind the campus of weißensee academy of art berlin, which practically invited us to do something with it. It sparked our desire for community and to revive this small part of the city as a communal space. The field was to serve as a hub between the Art College's students and their neighbours, which up until this point had not really interacted. The idea was to strengthen the social structure of our neighbourhood by inviting all parties to take part in mutual gardening work and to encourage active participation by additional creative workshops and social gatherings.

Even though 'Farbfelder' is primarily a communal garden project, it combines many further aspects. Apart from the pure joy of gardening, 'Farbfelder' invites everyone to design, build and party. The garden combines social issues with creative, artistic and environmental interests. It's a green learning space that is also shaped by every participant. 'Farbfelder' thrives through its participants; they decide how the collaboration is organized, what's being planted and how the garden will look like. The cultivation of crops that we can incorporate into our creative work is of particular interest to us, for example plants that are used to dye



textiles, or to produce pigments for oil paints or even make up. Similar to many other dedicated urban gardening projects, 'Farbfelder' is seen as a model for participatory community. We utilize the synergies of different potentials to realize ideas. Joint learning and experimenting is our focus, learning-by-doing and amateurism, celebrated by city dwellers in this idyll of an urban wasteland. Interests, talents and passions are united by the mutual initiative. People meet, get to know each other and their surroundings, and on a sideline new networks within the neighbourhood and elsewhere are initiated.

Since March 2011 a group of varying participants – mostly students – work the field. Apart from the aforementioned plants that yield dye, we cultivate vegetables, fruit, herbs and flowers, which in the meantime have grown into a sizeable small garden. The workshops still accompany the project, open to all students and neighbours. In 2011 we invited Christina Klessmann to hold a workshop on 'Fabric Dyeing with Natural Dyes'.

The work has been funded by: 'Jugend-in-Aktion' and the students union of the art college. The sponsorship of 'Aktionsplan Weißensee' enabled us to hold a multitude of workshops in 2012. This year we will focus our work with children and young adults from the neighbourhood, as well as interested neighbours and students. The topics this year range from 'The Sensory Garden Experience', where we will build a barefoot trail, to harvesting and cooking what the fields yield, dyeing with plants, making paper and shaping the garden by building patches and sheds. With these activities we aim at encouraging the participatory cooperation, turning our 'Farbfelder' garden into an experimental field.

Everyone is cordially invited to visit the 'Farbfelder' garden and to take part in our project. Come and join us, we look forward to your ideas!

www.farbfelder-berlin.de
farbfelder@googlemail.com



¹ Martina Löw, in B. Franzen, K. König, C. Plath (Ed.); skulptur projekte münster 07, Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln, p.399



THANK YOU NOTE

Partner / Cooperations
greenlab dankt folgenden
Institutionen und Firmen für ihre freundliche Unterstützung
und Zusammenarbeit / greenlab thanks the following
institutions and companies for their kind support and cooperation:
weißensee kunsthochschule berlin
Haus der Kulturen der Welt
British Council Germany
Fraunhofer IZM, Environmental Engineering, Berlin
Hess Natur-Textilien GmbH
Ökodorf Brodowin
TED – Textile Environment Design, University of the Arts London

GREEN DESIGN

10

green
lab

LABORATORY
FOR SUSTAINABLE
DESIGN STRATEGIES
weißensee

CREDITS

GreenDesign 1.0

GreenDesign 1.0

Projekte aus dem greenlab

weißensee kunsthochschule berlin

weißensee academy of art berlin

ISBN 978-3-9814373-8-6

Editors & Published by /

Editorinnen & Herausgegeben von



LABORATORY
FOR SUSTAINABLE
DESIGN STRATEGIES
weißensee

Prof. Dr. Zane Berzina

Prof. Susanne Schwarz-Raacke

Prof. Heike Selmer

Ein Projekt von / A project by

Prof. Dr. Zane Berzina

Prof. Alex Jordan

Prof. Barbara Junge

Prof. Susanne Schwarz-Raacke

Prof. Heike Selmer

Prof. Wim Westerveld

weißensee kunsthochschule berlin

weißensee academy of art berlin



weißensee

kunsthochschule berlin

Übersetzung / translation

Catarina Raacke

Prof. Heike Selmer

Lektorat / Proofreading

Prof. Heike Selmer

Andreas Kallfelz

David Hawkins

Design

Bureau Alex Klug, Berlin

Mitarbeit: Thanh-Vi Tran

www.alexklug.de



Fotos / Photographs

greenlab & students

Heike Overberg

Kristina Strauß

Photo Editor

Jürgen Neugebauer

Christine Hausen

Fonts / Schriften

FF Isonorm, Courier Sans

Paper / Papier

Olin regular high white 400 g/m²

NOVAtech Satin 135 g/m²

Print / Druck

vierC GmbH & Co. KG, Berlin

Bookbinder / Buchbinder

Stein + Lehmann GmbH, Berlin

Website

www.kh-berlin.de/greenlab

Alle Rechte vorbehalten /

All rights reserved

GREENLAB

Laboratory for Sustainable Design Strategies

Labor für Nachhaltige Design Strategien

Copyright © 2014

weißensee

GREENDESIGN 1.0



GREEN
DESIGN
1.0

GREEN DESIGN 1.0



LABORATORY
FOR SUSTAINABLE
DESIGN STRATEGIES
weißensee